

Stadt Bruchsal

Modellvorhaben Soziale Stadt Bruchsal

Evaluierung nichtinvestiver Projekte

Stadt Bruchsal

Modellvorhaben Soziale Stadt Bruchsal

Evaluierung nichtinvestiver Projekte

Auftraggeber:

Stadt Bruchsal
Kaiserstraße 66
76646 Bruchsal

Amt für Familie und Soziales
Frau Michel
Tel. 07251 79351
monika.michel@bruchsal.de

Stadtplanungsamt
Herr Gohl
Tel. 07251 79467
dieter.gohl@bruchsal.de

Verfasser:

KE LBBW Immobilien Kommunalentwicklung GmbH
Fritz-Elsas-Straße 31
70174 Stuttgart
Tel. +49 711 6454-2105
Fax +49 711 6454-100
www.kommunalentwicklung.de
Dr. Susanne Häsler

Oktober 2013

Inhalt

1 Aufgabenstellung	1
2 Methode und Fragebogen	1
3 Selbstevaluation der Projekte	2
3.1 Sprachförderung für Migrantinnen	3
3.2 Stadtteilmütter	8
3.3 Einzel- und Gruppensprachförderung an der Stirumschule	12
3.4 Integratives Beratungszentrum	17
3.5 Kunstprojekt „Wohnsitz Bruchsal“	21
3.6 Quartiersmanagement	26
3.7 Gegenüberstellung der Projektevaluationen	31
3.7.1 Langfassung	31
3.7.2 Kurzfassung	51
3.8 Zusammenfassung der Selbstevaluation	61
3.8.1 Projektbezogene Evaluation	61
3.8.2 Projektübergreifende Evaluation	66
4 Anlagen	69
Anlage 1 Fragebogen zur Selbstevaluation mit Anlagen	70
Anlage 2 Presseberichte zum Projekt „Spachförderung an der Stirumschule“	78
Anlage 3 Presseberichte zum „Kunstprojekt“	82
Anlage 4 Presseberichte zum Projekt „Quartiersmanager“	91
Anlage 5 Kompetenzworkshops	94

Abbildungen

Abbildung 1 :Stadtteilmütter - Kontakte zu Nationalitäten (Tabelle und Diagramm)	63
Abbildung 2: Sprachförderung für Migrantinnen - Teilnehmerzahlen (Tabelle und Diagramm)	64

Hinweis: Aus Gründen der einfacheren Lesbarkeit wird auf die geschlechtsneutrale Differenzierung, z. B. Bewohner/innen, verzichtet. Entsprechende Begriffe gelten im Sinne der Gleichbehandlung grundsätzlich für beide Geschlechter.

1 Aufgabenstellung

Die Stadt Bruchsal ist 2006 mit dem Gebiet Durlacher Straße/Prinz-Wilhelm-Straße ins Programm Soziale Stadt aufgenommen worden. Die Förderung für bauliche Maßnahmen in einem Stadtteil mit besonderem Entwicklungsbedarf wurde im Sinne des integrierten Entwicklungsansatzes ergänzt um die Förderung von nichtinvestiven Maßnahmen. In diesem „Modellvorhaben“ konnten Projekte für lokale Ökonomie und Beschäftigungspolitik, Jugend- und Bildungsarbeit sowie die Integration von Zuwanderern unterstützt werden.

Zum Abschluss des Modellvorhabens Soziale Stadt Bruchsal soll eine Evaluierung der durchgeführten Projekte erfolgen. Mit Hilfe von konkreten Fragen, quantitativen Indikatoren und qualitativen Beurteilungskriterien soll nachvollzogen werden, ob und in welchem Umfang die nichtinvestiven Projekte die Quartiersentwicklung begünstigt haben.

Das Ziel der Evaluation heißt, die nichtinvestiven Projekte der Sozialen Stadt Bruchsal im Hinblick auf die angestrebten Ziele zu bewerten. Daraus sollten auch Folgerungen für die weitere Arbeit im sozialen Problemgebiet Durlacher Straße möglich werden.

Mit der Vorbereitung und Begleitung der Evaluation hat die Stadt Bruchsal die LBBW Immobilien Kommunalentwicklung GmbH (KE) beauftragt. Der Auftrag wurde zwischen Januar und Oktober 2013 durchgeführt.

2 Methode und Fragebogen

Die Evaluation der Modellvorhaben im Programm Soziale Stadt wird in den Bundesländern und Programmstädten unterschiedlich umgesetzt. Von allen Bundesländern hat nur Nordrhein-Westfalen im Jahr 2009 per Erlass verfügt, dass die Programmkommunen eine Selbstevaluation ihrer Aktivitäten vornehmen und diese in einem Bericht ans Land dokumentieren sollten. Auf diese Weise sollten die Akteure in den Soziale-Stadt-Quartieren prüfen, ob sie über den integrierten Ansatz der Stadterneuerung ihre selbst definierten Ziele erreicht haben oder auf dem Weg dahin sind.

In Baden-Württemberg gibt es keine Vorgabe, wie die Evaluation des integrierten Handlungsansatzes und seiner Umsetzung zu handhaben sei. Die vorliegende Bewertung wurde als Selbstevaluation durch die zentralen Akteure im Modellvorhaben Soziale Stadt Bruchsal durchgeführt.

Vorgehen

- Mit der Stadt Bruchsal wurde abgestimmt, welche Projekte für die Evaluation herangezogen werden. Die Stadt Bruchsal entschied sich für sechs Projekte mit einer Laufzeit von knapp zwei und bis zu fünf Jahren.
- Für die durchgeführten Projekte entwickelte die KE einen Fragebogen und Indikatorenkatalog. Der Fragebogen gliederte sich in projektbezogene und projektübergreifende Fragen.
- Der Fragebogen-Entwurf und Indikatorenkatalog wurde mit der Stadt Bruchsal und den für die Evaluation ausgewählten Projektträgern abgestimmt.
- Die an der Evaluation teilnehmenden Projektträger erhielten einen einheitlichen Fragebogen mit offenen Fragen und der Möglichkeit für ergänzende Anmerkungen. Der Fragebogen mit Anlagen ist unter „6 Anlagen“ beigefügt.
- Der Rücklauf wurde von der KE ausgewertet und in einem Bericht dokumentiert. Die vorliegende Endfassung wurde mit der Stadt Bruchsal und den Projektträgern abgestimmt.

3 Selbstevaluation der Projekte

Die Stadt Bruchsal benannte die sechs Projekte

- Sprachförderung für Migrantinnen
- Stadtteilmütter
- Einzel- und Gruppensprachförderung an der Stirumschule
- Integratives Beratungszentrum
- Kunstprojekt „Wohnsitz Bruchsal“
- Quartiersmanager

für die Evaluation. Auf Grund ihrer mehrjährigen Laufzeit schienen sie für eine Bewertung des konzeptionellen Ansatzes und der erwarteten bzw. eingetretenen Veränderungen besonders geeignet.

Das vorliegende Kapitel ist wie folgt aufgebaut:

- Die Abschnitte 3.1 bis 3.6 geben die ausgefüllten Bewertungsbogen der sechs Projekte wieder. Die Angaben der Projektträger sind an der blauen Schrift erkennbar.
- Abschnitt 3.7.1 stellt die sechs Projektevaluationen in einer Quertabelle gegenüber, wodurch der Vergleich auf einen Blick möglich wird (Langfassung). Abschnitt 3.7.2. komprimiert die Bewertungen auf Symbole und die wichtigsten Stichworte (Kurzfassung).
- Abschnitt 3.8 fasst die Projektevaluation mit den Worten des Verfassers zusammen.

3.1 Sprachförderung für Migrantinnen

Projektbezogene Evaluation	
Allgemeine Angaben	
Projekttitel	Sprachförderung für Migrantinnen
Ansprechpartner / Projektträger	Irene Zibold Tageselternverein Bruchsal Landkreis Karlsruhe Nord e.V. Tunnelstraße 27, 76646 Bruchsal Tel. 07251-9819870, Fax. 07251-9819879 info@ tageselternverein-bruchsal.de www.tageselternverein-bruchsal.de
Ansprechpartner bei der Stadt	Dieter Gohl Stadt Bruchsal, Stadtplanungsamt Am Holzmarkt 5, 76646 Bruchsal Telefon: 07251 79-467, Telefax: 07251 79-11467 E-mail: Dieter.Gohl@Bruchsal.de
Projektbeginn, - ende	2008-2012 im SSP-Modellvorhaben Seit 1.1.2013 getragen von der Stadt Bruchsal
Projektbeschreibung	
Strategisches Hand- lungsfeld lt. Sozia- le-Stadt-Systematik	Aktivierung und Beteiligung
Inhaltliches Hand- lungsfeld lt. Sozia- le-Stadt-Systematik	<ul style="list-style-type: none"> - Qualifizierung und Ausbildung - Schule und Bildung im Stadtteil - Stadtteilkultur - Zusammenleben unterschiedlicher sozialer und ethnischer Gruppen
Übergeordnetes Ziel lt. Integr. Ent- wicklungskonzept	Ziel B: Integration und Zusammenleben fördern – vor allem durch generati- onen- und kulturübergreifende Aktivitäten
Handlungsfeld lt. Integr. Entwick- lungskonzept	4.3 Soziale und kulturelle Infrastruktur: Ressourcen nutzen, Fehlendes er- gänzen
Zielgruppe(n)	Migrantinnen
Projekt- Kurzbeschreibung	<p>Ab 2008 bot der Tageselternverein Bruchsal Landkreis Karlsruhe Nord e. V. Sprachkurse für Migrantinnen auf Anfänger- und Fortgeschrittenen-Niveau an. Ausgangspunkt war die Beobachtung, dass zugewanderte Frauen in der Regel wenig Gelegenheit haben, die deutsche Sprache zu erlernen, weil sie überwiegend zuhause sind und wenig Kontakt mit deutschsprachigen Familien haben.</p> <p>Mit dem Angebot der Sprachkurse für ausländische Frauen verfolgte der Tageselternverein das Ziel,</p> <ul style="list-style-type: none"> - dass die Frauen im Quartier miteinander, nicht nebeneinander leben, - die aktive Teilnahme der Frauen am Kindergarten- und Schulleben ihrer Kinder, - die Chance, ihnen durch den Erwerb des „Zertifikates Deutsch“ eine beruf- liche Laufbahn zu ermöglichen.

Evaluation	
Projektziel	Welchem Problem im Stadtteil sollte mit dem Projekt begegnet werden? Deutschsprachkurse zur Verbesserung bei Sprachbarrieren für Frauen mit Migrationshintergrund
	Welche Ziele sollten mit dem Projekt erreicht werden? Überwindung von Sprachbarrieren; Intensivierung der Netzwerkarbeit; Förderung der interkulturellen Kommunikation und gesellschaftliche Einbindung im sozialen Umfeld
Erreichte Erfolge	
Erreichen der Ziele	Wurden die Ziele erreicht? Seit Projektbeginn 2008 bis Projektende 31.12.2012 haben insgesamt 156 Frauen aus 21 unterschiedlichen Nationen die Kurse besucht. In 2012 haben 7 Frauen die externe B1 Prüfung erfolgreich bestanden. Einige der Teilnehmerinnen haben den Schulabschluss nachgeholt, eine Erwerbstätigkeit oder Ausbildung aufgenommen.
Erreichen der Zielgruppe	Wurden mit den bisherigen Maßnahmen die Zielgruppe erreicht? Auf welchem Weg? Die Kursangebote wurden mit einem mehr Flyer beworben. Dieser wurde bei der Arbeitsagentur, dem Bürgerbüro und bei den Beratungsstellen der Wohlfahrtsverbänden ausgelegt. Ebenso konnte das Kursangebot über unsere Homepage abgerufen werden. Viele Anfragen haben sich im Projektverlauf auch über Mund zu Mund Propaganda ergeben, oder die TeilnehmerInnen sind über die Stadtteilmütter auf den Kurs aufmerksam gemacht worden.
Erfolgskontrolle	Wie war die Resonanz bei der Zielgruppe? Die Resonanz bei den Teilnehmerinnen war sehr gut, was auch darauf zurückzuführen ist, das der Unterricht sich stark an den Alltagssituationen der Frauen orientierte. Ebenso wichtig war es, das die Referenten die gleichen Unterrichtsmaterialien verwendet haben, so war es den Teilnehmerinnen möglich über den Alphabetisierungs- zum Anfängerkurs und danach in den Fortgeschrittenenkurs zu wechseln. Dadurch wurden stabile Lerngruppen möglich und auch der interkulturelle Austausch in der deutschen Sprache gefördert. In Kooperation mit MUKS wurde in 2010 das Sprachkursangebot zusätzlich durch eine Sprachförderung über einen Theaterpädagogen ergänzt. Das Üben des freien Sprechens mit Sprachübungen, Ausdruck und Atmung war sehr erfolgreich, es half den Frauen Hemmnisse abzubauen - sich selbst und das Gegenüber besser Wahrzunehmen.
	Wie steht es um die Kontinuität der Resonanz (z. B. Teilnehmerzahlen in Folgeveranstaltungen)? Während des Projektverlaufs wurde das Angebot dahingehend erweitert, das wir während der Kursdauer eine kostenlose Kinderbetreuung angeboten haben. Das ermöglichte den Frauen kontinuierlich teilzunehmen, sodass wir Teilnehmerinnen über Jahre hinweg vom Anfängerkurs bis zum Fortgeschrittenen Kurs und Ablegung der Prüfung B1 begleitet haben. (siehe Statistik)
	Wie war die Resonanz in der Öffentlichkeit? (z. B. Presseberichte – bitte beifügen!)

Indikatoren	<p>Kann der Erfolg anhand von Indikatoren nachgewiesen werden? Mögliche Indikatoren für Ihren Arbeitsbereich sind in Anlage 1 aufgelistet. Die in den Kursen erworbene Sprachkompetenz ist ein Gradmesser für die erfolgreiche Teilnahme. Nachhaltigkeit und Qualitätssicherung des Unterrichts durch erfahrene und qualifizierte Referenten. Siehe dazu (Abbildung 2) Jahresstatistik 2008-2012 Jährlicher Zuwachs und Verbleib der Teilnehmerinnen in den Sprachkursen. Teilnahme an externen Prüfungen zu B1</p>
Kritische Bilanz zur Umsetzung	<p>Welche Ansätze / Bestandteile der Projektkonzeption haben sich bewährt? Bewährt hat sich das Angebot der Kinderbetreuung während der Kursangebote. Dadurch wurden Frauen erreicht, die durch die eigene Betreuung der Kinder sonst nicht am Kurs hätten teilnehmen können. Durch die Integration der Sprachkurskinder in unsere betreute Spielgruppe konnten weitere Synergieeffekte genutzt werden. Die Kinder haben ganz spielerisch die deutsche Sprache im Umgang mit den Betreuern und den Kindern erlernt. Ein weiterer wichtiger Aspekt war das Konzept einen Sprachkurs nur für Frauen anzubieten, damit wurde ermöglicht, dass Frauen außerhalb ihrem familiären Umfeld an den Kursen teilnahmen, die Frauen konnten neue Außenkontakte zu Frauen mit gleichen oder ähnlichen Lebenssituationen knüpfen, sich austauschen und neue Freundschaften schließen. Die theatrale Sprachförderung wurde ein fester Bestandteil der Sprachkursangebote.</p>
	<p>Was sollte in Zukunft geändert werden oder wurde im Projektverlauf geändert? Für die Zukunft und Nachhaltigkeit wäre es wichtig, dass die Nachholende Integration mehr Bedeutung erfährt und auch Projekte in diesem Zusammenhang weiter gefördert werden. Mit dem Zuwanderungsgesetz seit 2005 werden Deutschsprachkurse über die Arbeitsagentur finanziert. Oft sind es aber die bereits länger hier lebenden MigrantInnen, bei denen eine erfolgreiche Integration wegen Sprachhemmnissen nicht stattgefunden hat. Daher sollten auch zukünftig solch niederschwellige Projekte mit dem Schwerpunkt der nachholenden Integration gefördert und sicher finanziert sein.</p>
Vernetzung	<p>Hat das Projekt über die eigenen Ziele hinaus etwas im Quartier bewirkt? Durch das niederschwellige Unterstützungsangebot wurden soziale- kulturelle und sprachliche Barrieren abgebaut. Die Vernetzung zu anderen sozialen Stadtprojekten hat die Eingliederung und damit auch die Sozialkompetenzen der Frauen und Familien gestärkt. Die aktive Teilnahme an dem Schmetterlingsprojekt und Angebote der MUKS können das belegen.</p>
	<p>Fand eine Vernetzung des Projekts mit anderen Maßnahmen der Sozialen Stadt Bruchsal statt? Mit den anderen sozialen Stadtprojekten fand ein regelmäßiger und informativer Austausch statt. Regelmäßig besuchten die TeilnehmerInnen das internationale Frauencafe.</p>

Verstetigung	
Fortführung	Ist es gelungen, das Projekt über die Laufzeit des Modellvorhabens hinaus zu verankern, so dass die Fortführung gesichert ist? Mittlerweile ist das Sprachkursangebot ein fester Bestandteil für die sozialen Projekte der Stadt Bruchsal. Die Stadt Bruchsal finanziert die Sprachkurse seit 2013.
	Falls nicht, woran ist die Verstetigung gescheitert?
Ausblick	Wie sieht Ihr Fazit und Ausblick aus? Mit der Unterstützung der Stadt Bruchsal ist es uns möglich die Sprachkurseangebote für ein weiteres Jahr aufrechterhalten. Der Entwicklungsprozess in den Anfangsjahren hat sich durch die kontinuierliche Weiterentwicklung der Lerninhalte verstetigt und ist Rückblickend ein Erfolg was auch die stetig steigende Anzahl der Teilnehmerinnen bestätigt. Wir hoffen auch in der Zukunft das Kursangebot aufrecht erhalten zu können.

Projektübergreifende Evaluation

Für das Modellvorhaben Soziale Stadt Bruchsal sind 2008 auf Grund der Bestandsanalyse bestimmte Ziele, Handlungsfelder und Maßnahmen definiert worden (**Anlage 2**). Meinen Sie, dass diese Ziele – zumindest teilweise - erreicht worden sind?

Ziel A Den öffentlichen Raum neu gestalten ...	Erreicht? Begründung?
Ziel B Integration und Zusammenleben fördern – vor allem durch generationen- und kulturübergreifende Aktivitäten	Erreicht? Ja Begründung? Siehe dazu beigefügte Anlagen Projekt Schmetterling, ein ehrenamtliches Engagement von unseren Stadtteilmüttern mit Unterstützung der Stadt Bruchsal an den auch Teilnehmerinnen der Sprachkurse teilgenommen haben
Ziel C Die Wohnverhältnisse und die städtische Struktur	Erreicht? Begründung?
Ziel D Kindern und Jugendlichen in diesem Quartier möglichst gute Zukunftschancen eröffnen	Erreicht? Begründung?

Ziel E Bürgerverantwortung und Bürgersinn für das Quartier stärken	Erreicht? Begründung?
Ziel F Attraktivität des Quartiers steigern...	Erreicht? Begründung?
Insgesamt	Haben Sie in den vergangenen Jahren Veränderungen im Programmgebiet wahrgenommen? Welche Veränderung ist Ihnen am deutlichsten aufgefallen? Durch die langjährige Teilnahme der Frauen aus den Sprachkursen ist eine internationale-kulturelle Gruppe zusammengewachsen. Neue Teilnehmerinnen werden schnell integriert und profitieren von dem gegenseitigen Erfahrungsaustausch. Die Frauen unterstützen sich gegenseitig auch in Alltags- und Lernsituationen. Das gemeinsam angestrebte Ziel, die soziale und berufliche Integration von Frauen mit Migrationshintergrund ist gelungen durch die aktive Teilnahme der Frauen an darüberhinausgehende Angebote wie PC Kurse und Bewerbungscoaching die wir zusätzlich anbieten.

3.2 Stadtteilmütter

Projektbezogene Evaluation	
Allgemeine Angaben	
Projekttitel	Stadtteilmütter
Ansprechpartner / Projektträger	Irene Zibold Tageselternverein Bruchsal Landkreis Karlsruhe Nord e.V. Tunnelstraße 27, 76646 Bruchsal Tel. 07251-9819870, Fax. 07251-9819879 info@ tageselternverein-bruchsal.de www.tageselternverein-bruchsal.de
Ansprechpartner bei der Stadt	Dieter Gohl Stadt Bruchsal, Stadtplanungsamt Am Holzmarkt 5, 76646 Bruchsal Telefon: 07251 79-467, Telefax: 07251 79-11467 E-mail: Dieter.Gohl@Bruchsal.de
Projektbeginn, -ende	1.7.2009 bis 31.12.2012 im SSP-Programm Seit 1.1.2013 finanziert von Stadt Bruchsal und mit ESF-Mitteln
Projektbeschreibung	
Strategisches Hand- lungsfeld lt. Soziale- Stadt-Systematik	Integriertes Entwicklungskonzept
Inhaltliches Hand- lungsfeld lt. Soziale- Stadt-Systematik	- Soziale Aktivitäten und soziale Infrastruktur - Zusammenleben unterschiedlicher sozialer und ethnischer Gruppen
Übergeordnetes Ziel lt. Integr. Entwick- lungskonzept	Ziel B: Integration und Zusammenleben fördern – vor allem durch genera- tionen- und kulturübergreifende Aktivitäten
Handlungsfeld lt. Integr. Entwick- lungskonzept	4.3 Soziale und kulturelle Infrastruktur: Ressourcen nutzen, Fehlendes ergänzen
Zielgruppe(n)	- Bewohner (v. a. Bewohnerinnen) des Gebiets - Ausländer (v. a. Ausländerinnen) - Behinderte
Projekt- Kurzbeschreibung	Das Projekt soll die Integration von Zuwandererfamilien in das Stadtquartier erleichtern. Mit den Stadtteilmüttern soll ein niederschwelliges Angebot gemacht werden, um diese Familien zu erreichen. Im Mittelpunkt steht die Überwindung der Sprachbarriere und die Stärkung der Erziehungsverantwortung. Als guter Weg bot sich der Kontakt über die Mütter an, da diese für die Familie zuständig sind.

Evaluation	
Projektziel	Welchem Problem im Stadtteil sollte mit dem Projekt begegnet werden? Niederschwelliges Angebot Begleitung von Frauen und Familien mit Migrationshintergrund zu Beratungsstellen und öffentlichen Institutionen
	Welche Ziele sollten mit dem Projekt erreicht werden? Überwindung von Sprachbarrieren; Intensivierung der Netzwerkarbeit; Förderung der interkulturellen Kommunikation und gesellschaftliche Einbindung im sozialen Umfeld
Erreichte Erfolge	
Erreichen der Ziele	Wurden die Ziele erreicht? Seit Projektbeginn 2009 bis Projektende 31.12.2012 wurden ca 760 Personen von den Stadtteilmüttern begleitet. Dadurch konnten vielfältige Beratungsleitungen bei Wohlfahrtsverbänden; Ausländerbehörde, Landratsamt und der Agentur für Arbeit vermittelt und begleitet werden.
Erreichen der Zielgruppe	Wurden mit den bisherigen Maßnahmen die Zielgruppe erreicht? Auf welchem Weg? Die Stadtteilmütter verfügen über einen mehrsprachigen Flyer, Visitenkarten und Mobiltelefone. Die Printmedien sind in allen öffentlichen Stellen der Stadt Bruchsal ausgelegt. Über die eigens eingerichtete Homepage ist der Kontakt zu den Stadtteilmüttern jederzeit möglich. Viele Anfragen haben sich im Projektverlauf auch über Mund zu Mund Propaganda ergeben. Hier gilt auch die Erfahrung, dass durch gute und schnelle Hilfestellung den ein Betroffener erhält sich schnell bei der Zielgruppe etabliert.
Erfolgskontrolle	Wie war die Resonanz bei der Zielgruppe? Siehe dazu beigefügte Statistik
	Wie steht es um die Kontinuität der Resonanz (z. B. Teilnehmerzahlen in Folgeveranstaltungen)? Während des Projektverlaufs wurde das Angebot der Begleitung von Hilfesuchenden dahingehend ausgebaut, dass regelmäßige Sprechzeiten der Stadtteilmütter im Bürgerbüro der Stadt Bruchsal und im Koala
	Wie war die Resonanz in der Öffentlichkeit? (z. B. Presseberichte – bitte beifügen!)
Indikatoren	Kann der Erfolg anhand von Indikatoren nachgewiesen werden? Mögliche Indikatoren für Ihren Arbeitsbereich sind in Anlage 1 aufgelistet. Siehe Jahresstatistik 2009-2012 (Abbildung 1).
Kritische Bilanz zur Umsetzung	Welche Ansätze/Bestandteile der Projektkonzeption haben sich bewährt? Bewährt hat sich die Anstellung der Stadtteilmütter im Projekt. Dadurch erfahren die STM Wertschätzung und Anerkennung ihrer Arbeit die sie als Integrationsbegleitung leisten. Die Nachfrage ist mittlerweile so groß, dass die vier Stadtteilmütter an ihre Grenzen stoßen. Durch Budgetierung des Projekts ist es leider nicht möglich weitere Stadtteilmütter

	für das Projekt anzustellen.
	Was sollte in Zukunft geändert werden oder wurde im Projektverlauf geändert? Für die Zukunft und Nachhaltigkeit wäre es wichtig, dass die Integrationsbegleitung auf einer sicheren finanziellen und dadurch planbaren Basis steht.
Vernetzung	Hat das Projekt über die eigenen Ziele hinaus etwas im Quartier bewirkt? Durch das niederschwellige Unterstützungsangebot wurden soziale-kulturelle und sprachliche Barrieren abgebaut. Die Vernetzung zu anderen sozialen Stadtprojekten hat die Eingliederung und damit auch die Sozialkompetenzen der Frauen und Familien gestärkt. Die aktive Teilnahme an dem Schmetterlingsprojekt und Angebote der MUKS können das belegen.
	Fand eine Vernetzung des Projekts mit anderen Maßnahmen der Sozialen Stadt Bruchsal statt? Mit den anderen sozialen Stadtprojekten fand ein regelmäßiger und informativer Austausch.

Verstetigung

Fortführung	Ist es gelungen, das Projekt über die Laufzeit des Modellvorhabens hinaus zu verankern, so dass die Fortführung gesichert ist? In 2013 ist das Projekt als Integrationsbegleitung weiterentwickelt worden mit dem Schwerpunkt von Bewerbungsworkshops und PC Grundkursen für TeilnehmerInnen mit Migrationshintergrund und Vermittlungshemmnissen. Wenn ja, in welcher Form / mit welchem Träger / wie finanziert? ESF Landkreisförderung und der Stadt Bruchsal
	Falls nicht, woran ist die Verstetigung gescheitert? entfällt

Ausblick	Wie sieht Ihr Fazit und Ausblick aus? Ein wichtiges Ziel des Projekts war die Kontinuität bei der Personalbesetzung und deren Finanzierung um das niederschwellige Angebot für Menschen im sozialen Stadtgebiet aufrechtzuerhalten. Dank der ESF Förderung und der Stadt Bruchsal ist es uns gelungen sowohl die Integrationsbegleitung mit einem erweiterten Schwerpunkt der Bewerbungsworkshops auch für 2013 weiter durchzuführen.
----------	---

Projektübergreifende Evaluation

Für das Modellvorhaben Soziale Stadt Bruchsal sind 2008 auf Grund der Bestandsanalyse bestimmte Ziele, Handlungsfelder und Maßnahmen definiert worden (**Anlage 2**). Meinen Sie, dass diese Ziele – zumindest teilweise - erreicht worden sind?

Ziel A Den öffentlichen Raum neu gestalten ...	Erreicht? Begründung?
Ziel B Integration und Zusammenleben fördern – vor allem durch genera-	Erreicht? Ja Begründung? Siehe dazu beigefügte Anlagen Projekt Schmetterling, ein ehrenamtli-

tionen- und kulturübergreifende Aktivitäten	ches Engagement von unseren Stadtteilmüttern mit Unterstützung der Stadt Bruchsal
Ziel C Die Wohnverhältnisse und die städtische Struktur ... verbessern	Erreicht? Begründung?
Ziel D Kindern und Jugendlichen in diesem Quartier möglichst gute Zukunftschancen eröffnen	Erreicht? Begründung?
Ziel E Bürgerverantwortung und Bürgersinn für das Quartier stärken ...	Erreicht? Begründung?
Ziel F Attraktivität des Quartiers steigern, ...	Erreicht? Begründung?
Insgesamt	Haben Sie in den vergangenen Jahren Veränderungen im Programmgebiet wahrgenommen? Welche Veränderung ist Ihnen am deutlichsten aufgefallen? Mit der Neueröffnung des Haus der Begegnung als offene Familien- und Begegnungsstätte im sozialen Stadtquartier ist ein weiterer wichtiger Standort für eine Anlauf- und Vernetzungsstelle als offenes und niederschwelliges Angebot für alle Personen- und Altersgruppen hinzugekommen. Viele offene Beratungsangebote von unterschiedlichen Vereinen und Organisationen sind mittlerweile ein fester Bestandteil im HdB. So auch die festen Sprechzeiten der Stadtteilmütter. Diese sind mittlerweile etabliert und werden sehr gut angenommen. Der regelmäßige Austausch mit den verschiedenen Beratungsstellen und Trägern führte zu einer besseren Zusammenarbeit und auch Verständnis hinsichtlich der Belange der Zielgruppen aber auch der Projektträger.

3.3 Einzel- und Gruppensprachförderung an der Stirumschule

Projektbezogene Evaluation	
Allgemeine Angaben	
Projekttitel	Sprachförderung an der Stirumschule
Ansprechpartner / Projektträger	Fürüzan Kübach Kulterbunt e.V. Im Sand 22, 76646 Bruchsal Tel. 07257/930 000 info@kulterbunt.eu
Ansprechpartner bei der Stadt	Stadt Bruchsal, Stadtplanungsamt Dieter Gohl Am Holzmarkt 5, 76646 Bruchsal Telefon: 07251 79-467, Telefax: 07251 79-11467 e-mail: Dieter.Gohl@Bruchsal.de
Projektbeginn, -ende	2009-2012 als SSP-Projekt Finanzierung 2013 mit Hilfe der Baden-Württemberg-Stiftung Bis 2010 mit Projektträgern Caritasverband Bruchsal e.V. und Deutsch-Türkischem Bildungsverein e.V. (dtbv), seit 2011 getragen von Kulterbunt e.V.
Projektbeschreibung	
Strategisches Handlungsfeld lt. Soziale-Stadt-Systematik	Aktivierung und Beteiligung
Inhaltliches Handlungsfeld lt. Soziale-Stadt-Systematik	Schule und Bildung im Stadtteil
Übergeordnetes Ziel lt. Integr. Entwicklungskonzept	Ziel B: Integration und Zusammenleben fördern – vor allem durch generationen- und kulturübergreifende Aktivitäten Ziel C: Kindern und Jugendlichen in diesem Quartier möglichst gute Zukunftschancen eröffnen
Handlungsfeld lt. Integr. Entwicklungskonzept	-
Zielgruppe(n)	Kinder
Projekt-Kurzbeschreibung	In der Stirum-Schule, einer Grund- und Werkrealschule in der Bruchsaler Kernstadt, haben 60 Prozent der 426 Schüler einen Migrationshintergrund. Eine Sprachförderung, die möglichst früh ansetzt, ist daher entscheidende Voraussetzung für die Integration. Darüber hinaus ist die kontinuierliche Verbesserung der Sprachkompetenz vom Kindergarten bis zum Schulabschluss eine Notwendigkeit, wenn nachhaltige Erfolge erzielt werden sollen. Seit 2009 werden an der Stirumschule Einzelsprachförderung und Gruppensprachförderung angeboten. Lehramtsstudenten der Pädagogischen Hochschule Karlsruhe mit Studienschwerpunkt „Deutsch als Zweit- und Fremdsprache“ übernehmen im Rahmen einer Kooperation mit dem Deutsch-Türkischen Bildungsverein e.V. (dtbv) die Durchführung des Einzelsprachun-

	<p>terrichts. Ab 2011 organisierte Kulterbunt e.V. die Gruppensprachförderung nach dem „Denkendorfer Modell“. Seit 2012 sind alle Sprachförderangebote bei Kulterbunt e.v. zusammen gefasst.</p>
Evaluation	
Projektziel	<p>Welchem Problem im Stadtteil sollte mit dem Projekt begegnet werden?</p> <ul style="list-style-type: none"> - Benachteiligung in den Bildungskarrieren aufgrund von Sprachdefiziten - Ausgrenzung bzw. fehlende Teilhabemöglichkeiten am gesellschaftlichen Leben, verursacht durch eingeschränkte deutschsprachige Kommunikationsfähigkeit <hr/> <p>Welche Ziele sollten mit dem Projekt erreicht werden?</p> <ul style="list-style-type: none"> - Abbau bestehender deutschsprachlicher Defizite - Bessere Teilhabe an staatlichen, kommunalen, sozialen und kulturellen Einrichtungen und Leistungen → Integration durch Sprache - bessere Chancen auf einen Ausbildungsplatz/ einen Platz auf dem Arbeitsmarkt zu finden/ sich ehrenamtlich zu betätigen - Steigerung des Selbstwertgefühls und der Motivation
Erreichte Erfolge	
Erreichen der Ziele	<p>Wurden die Ziele erreicht?</p> <p>Eindeutig ja. Über positive Rückmeldungen aus der Lehrerschaft konnten wir feststellen, dass sich durch unsere Arbeit nicht nur die kommunikativen Fähigkeiten der teilnehmenden Kinder auf verbaler und schriftlicher Ebene verbessert haben, sondern in der Folge auch ihr Selbstbewusstsein, ihr Antrieb und ihre Motivation.</p> <p>Weitere Ziele, die erreicht werden konnten:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Verbesserung des Wortschatzes - Verbesserung der grammatischen und syntaktischen Fähigkeiten - Verbesserung in der Narration (schriftlich u. mündlich)
Erreichen der Zielgruppe	<p>Wurde mit den bisherigen Maßnahmen die Zielgruppe erreicht? Auf welchem Weg?</p> <p>Durch das Sprachförderbüro, das sich vor Ort in der Stirumschule befindet, ist eine direkte Kommunikation zur Lehrerschaft, den Eltern und den Schülern gewährleistet, wodurch die bestmögliche Auswahl förderbedürftiger Kinder sichergestellt werden kann. Auf diese Weise wird die Zielgruppe definitiv erreicht.</p>
Erfolgskontrolle	<p>Wie war die Resonanz bei der Zielgruppe?</p> <p>Die Resonanz der Zielgruppe war ohne Ausnahme sehr positiv. Die Kinder gewannen durch den Förderunterricht zunehmend Spaß am Umgang mit der deutschen Sprache. Über den Förderzeitraum betrachtet verbesserten sich nicht nur ihre deutschsprachlichen Fertigkeiten in Wort und Schrift, sie gewannen auch spürbar an Selbstbewusstsein und Lernmotivation, was sich häufig auch in verbesserten schulischen Leistungen ausdrückte. Auch die Eltern der Förderkinder, die Schulleitung und die Lehrerschaft der Stirumschule äußerten sich durchweg positiv über die Einzel- und Gruppensprachförderung.</p> <hr/> <p>Wie steht es um die Kontinuität der Resonanz (z. B. Teilnehmerzahlen in Folgeveranstaltungen)?</p> <p>Unsere Teilnehmerzahlen in der Gruppensprachförderung blieben konstant.</p>

	<p>Die Einzelförderung wurde ebenso überwiegend wöchentlich und ganzjährig besucht, die Teilnehmerzahlen stiegen von Jahr zu Jahr – zeitweise so stark, dass die vorhandene Personaldecke nicht ausreichte und aufgestockt werden musste. Die seit 2007 kontinuierlich angebotenen Sprachfördermaßnahmen, die 2011 durch Einzelsprachfördermaßnahmen ergänzt wurden, sorgen für nachhaltige Lernerfolge bei den Förderkindern.</p>
	<p>Wie war die Resonanz in der Öffentlichkeit? (z. B. Presseberichte –bitte beifügen!) Siehe Zeitungsberichte in Anlage 2</p>
Indikatoren	<p>Kann der Erfolg anhand von Indikatoren nachgewiesen werden? Mögliche Indikatoren für Ihren Arbeitsbereich sind in Anlage 1 aufgelistet.</p> <ul style="list-style-type: none"> - Eindeutige Verbesserung der Noten nach der Einführung der Sprachfördermaßnahmen - Es konnte nachweislich eine höhere Übergangsquote auf weiterführende Schulen erreicht werden, da über den gesamten Grundschulzeitraum von 4 Jahren kontinuierlich gefördert werden konnte - Die Zahl der höherqualifizierten Schulabschlüsse konnte durch gezielte Einzelsprachförderung in den Abschlussklassen gesteigert werden - Deutlich verbesserte und ausgebaute Kooperationsstrukturen zwischen der Stirumschule und anderen Trägern, wie beispielsweise MuKS (Musik- und Kunstschule), Caritasverband (Hausaufgabenbetreuung), Tageselternverein (Elternkurse) und weiteren.
Kritische Bilanz zur Umsetzung	<p>Welche Ansätze / Bestandteile der Projektkonzeption haben sich bewährt? Der ganzheitliche Ansatz in Verbindung mit Handlungsorientierung (Motto „Sprache lernen mit allen Sinnen“ in Anlehnung an das Denkendorfer Modell) und steter Wiederholung hat sich eindeutig bewährt und sollte unbedingt fortgeführt werden.</p> <p>Was sollte in Zukunft geändert werden oder wurde im Projektverlauf geändert? Aufgrund des großen Erfolgs der aktuellen Vorgehensweise sehen wir keine Notwendigkeit für grundlegende Änderungen am Konzept der Einzel- und Gruppensprachförderung an der Stirumschule. Um zu vermeiden, dass jedes Jahr große Anstrengungen in die Mittelbeschaffung für das Folgejahr investiert werden müssen, die wesentlich sinnvoller eingesetzt werden könnten, sollte versucht werden, eine Verstetigung des Förderprogramms, verbunden mit einer gesicherten Finanzierung (z.B. mit Landesmitteln) zu erreichen.</p> <p>Veränderung im Projektverlauf:</p> <ul style="list-style-type: none"> - 2007-2010 Gruppensprachförderung Kl. 1-6 Caritas - Ab 2009 Ergänzung um zusätzl. Einzelsprachförderung Kl. 1-10 dtbv - Ab 2011 Übernahme der Gruppensprachförderung Kl. 1-4 Kulterbunt (vormals dtbv)
Vernetzung	<p>Hat das Projekt über die eigenen Ziele hinaus etwas im Quartier bewirkt? k. A.</p>
	<p>Fand eine Vernetzung des Projekts mit anderen Maßnahmen der Sozialen Stadt Bruchsal statt?</p>

	<p>Es fand eine Kooperation mit der „Sprachförderung für Migrantinnen“ (Tageselternverein Bruchsal) und mit den „Stadtteilmüttern“ statt. Auch eine Vermittlung von Förderkindern in Musik- und Kunstprojekte der MuKS wurde durch die enge Vernetzung im Rahmen des Modellvorhabens realisiert.</p>
--	---

Verstetigung

Fortführung	<p>Ist es gelungen, das Projekt über die Laufzeit des Modellvorhabens hinaus zu verankern, so dass die Fortführung gesichert ist? Ja, allerdings nur unter großen Anstrengungen im Bereich des Fundraising durch den Träger Kulterbunt konnten alternative Fördermittelquellen gewonnen werden, so dass die Sprachfördermaßnahmen an der Stirumschule auch nach Ende des Modellvorhabens nahtlos fortgeführt werden konnten.</p> <p>Wenn ja, in welcher Form / mit welchem Träger / wie finanziert? Durch innovative Weiterentwicklung der Sprachfördermaßnahmen unter Einbeziehung naturwissenschaftlicher Experimente und Exkursionen gelang es, die Baden-Württemberg-Stiftung von dem Projekt zu überzeugen und für eine Finanzierung (allerdings nur für die Dauer eines Jahres) zu gewinnen. Zukünftige Finanzierung ist derzeit leider noch ungewiss.</p>
	<p>Falls nicht, woran ist die Verstetigung gescheitert? k. A.</p>

Ausblick	<p>Wie sieht Ihr Fazit und Ausblick aus? Das Projekt ist definitiv gelungen und als überragender Erfolg anzusehen. Die Nachfrage nach Förderplätzen steigt stetig an und obwohl mittlerweile jährlich fast 100 Kinder gefördert werden (und weitere Kinder auf die Warteliste gesetzt werden müssen), und alle Beteiligten (Schulleitung, Lehrer, Kinder und Eltern) sich hochzufrieden zeigen, steht das Projekt aufgrund der unsicheren Finanzierung auf extrem wackligen Beinen, wenn nicht gar vor dem Aus.</p>
----------	--

Projektübergreifende Evaluation

Für das Modellvorhaben Soziale Stadt Bruchsal sind 2008 auf Grund der Bestandsanalyse bestimmte Ziele, Handlungsfelder und Maßnahmen definiert worden (Anlage 2). Meinen Sie, dass diese Ziele – zumindest teilweise - erreicht worden sind?

Ziel A Den öffentlichen Raum neu gestalten ...	<p>Erreicht? Begründung?</p>
Ziel B Integration und Zusammenleben fördern – vor allem durch generationen- und kulturübergreifende Aktivitäten	<p>Erreicht? Eindeutig ja. Begründung? Sowohl durch die Verbesserung der Teilhabechancen der Förderkinder als auch durch die umfassende Netzwerkarbeit im Rahmen des Projekts konnte unserer Meinung nach die Integration und das Zusammenleben der Menschen nachhaltig gefördert werden.</p>
Ziel C Die Wohnver-	<p>Erreicht? Begründung?</p>

<p>hältnisse und die städtische Struktur ... verbessern</p>	
<p>Ziel D Kindern und Jugendlichen in diesem Quartier möglichst gute Zukunftschancen eröffnen</p>	<p>Erreicht? Ja. Begründung? Integration durch Sprache. Verbesserung der Zukunftschancen durch Schulerfolg.</p>
<p>Ziel E Bürgerverantwortung und Bürgersinn für das Quartier stärken ...</p>	<p>Erreicht? Begründung?</p>
<p>Ziel F Attraktivität des Quartiers steigern, ...</p>	<p>Erreicht? Begründung?</p>
<p>Insgesamt</p>	<p>Haben Sie in den vergangenen Jahren Veränderungen im Programmgebiet wahrgenommen? Ja. Welche Veränderung ist Ihnen am deutlichsten aufgefallen? Aufgrund des besseren Kennenlernens durch Projekte und Netzwerkarbeit ließ sich eine deutlich gesteigerte Offenheit und Aufgeschlossenheit unter den Adressaten erkennen.</p>

3.4 Integratives Beratungszentrum

Projektbezogene Evaluation	
Allgemeine Angaben	
Projekttitel	Integratives Beratungszentrum
Ansprechpartner / Projektträger	Gertraude Bengel, Lebenshilfe für Menschen mit Behinderungen Bruchsal-Bretten e.V.
Ansprechpartner bei der Stadt	Stadt Bruchsal, Stadtplanungamt Dieter Gohl Am Holzmarkt 5, 76646 Bruchsal Telefon: 07251 79-467, Telefax: 07251 79-11467 e-mail: Dieter.Gohl@Bruchsal.de
Projektbeginn, -ende	1.9.2009 – 31.12.2010 als SSP-Projekt
Projektbeschreibung	
Strategisches Handlungsfeld lt. Soziale-Stadt-Systematik	Integriertes Entwicklungskonzept
Inhaltliches Handlungsfeld lt. Soziale-Stadt-Systematik	- Soziale Aktivitäten und Soziale Infrastruktur - Zusammenleben unterschiedlicher sozialer und ethnischer Gruppen
Übergeordnetes Ziel lt. Integr. Entwicklungskonzept	Ziel B: Integration und Zusammenleben fördern – vor allem durch generationen- und kulturübergreifende Aktivitäten
Handlungsfeld lt. Integr. Entwicklungskonzept	4.3 Soziale und kulturelle Infrastruktur: Ressourcen nutzen, Fehlendes ergänzen
Zielgruppe(n)	Ausländer mit Behinderungen
Projekt-Kurzbeschreibung	Der Integrative Beratungsladen ist ein Beratungsangebot für behinderte Menschen mit Migrationshintergrund. Beratungs- und Freizeitangebote werden von Betroffenen mit Migrationshintergrund leider oft nicht angenommen, aufgrund sprachlicher und kultureller Barrieren. Das sollte sich nun durch die Einstellung einer sozialpädagogischen Fachkraft mit guten türkischen Sprachkenntnissen und interkultureller Kompetenz ändern. Diese bietet türkischen und anderen ausländischen Mitbürgern mit Behinderung, deren Familien und Betreuern bei allen relevanten Fragen zum Thema Behinderung und sozialrechtlichen Belangen Hilfe und Unterstützung an.
Evaluation	
Projektziel	Welchem Problem im Stadtteil sollte mit dem Projekt begegnet werden? Im Stadtteil lebt ein hoher Anteil von Menschen mit einem Migrationshintergrund. Darunter sind auch Familien, in denen ein Angehöriger mit einer Behinderung lebt. Für diese Gruppe ist es doppelt schwierig, mit gleich Betroffenen in Kontakt zu kommen oder diesen zu pflegen. Da schon Familien ohne Migrationshintergrund teilweise in ihrer Teilhabe am Leben in der Gemeinschaft eingeschränkt sind, wenn ein Angehöriger eine Behinderung hat, ist dies für Migrantenfamilien doppelt schwer.

	<p>Des weiteren ist es bei Problemen mit der deutschen Sprache und der Amtssprache für sie eine fast unüberwindbare Barriere, sich auf dem Gebiet der Sozialleistungen und Unterstützungsmöglichkeiten zurecht zu finden.</p> <p>Welche Ziele sollten mit dem Projekt erreicht werden? Für Menschen mit einer Behinderung und Migrationshintergrund sowie ihre Angehörigen sollte es eine Möglichkeit geben, bei Problemen eine kompetente Anlaufstelle / Ansprechperson zu finden. Da diese über interkulturelle Kompetenzen und Sprachkenntnisse verfügt, können Barrieren beseitigt werden, die durch kulturelle Unterschiede und durch Sprachprobleme entstehen. Dadurch sollten Menschen mit Behinderung und ihren Familien auch der Zugang zu den Angeboten für behinderte Menschen und den zustehenden Sozialleistungen und Nachteilsausgleichen ermöglicht werden. Durch das Projekt sollte die Integration dieser Familien und ihre Teilhabe am gemeinschaftlichen Leben ermöglicht und erleichtert werden.</p>
Erreichte Erfolge	
Erreichen der Ziele	<p>Wurden die Ziele erreicht? Nicht im erhofften Maß.</p>
Erreichen der Zielgruppe	<p>Wurden mit den bisherigen Maßnahmen die Zielgruppe erreicht? Auf welchem Weg? Es wurde durch unterschiedliche Maßnahmen versucht, die Zielgruppe zu erreichen wie: Zeitungsartikel, Vernetzung mit anderen Gruppen, die Menschen mit Migrationshintergrund ansprechen, persönliche Kontaktaufnahme durch Einwerfen von Briefen oder Klingeln an der Haustür, Verteilung von Flyern auch in türkischer Sprache. Die Zielgruppe konnte durch diese Maßnahmen nicht wie erwartet erreicht werden.</p>
Erfolgskontrolle	<p>Wie war die Resonanz bei der Zielgruppe? Resonanz war sehr verhalten. Zwar wurde bei konkreten Anlässen (aktuellen Problemen) das Angebot gerne angenommen. Es war jedoch kaum möglich, eine generelle Einbindung in eine Gemeinschaft (z.B. durch gemeinschaftliche Freizeitaktivitäten) zu erreichen.</p>
	<p>Wie steht es um die Kontinuität der Resonanz (z. B. Teilnehmerzahlen in Folgeveranstaltungen)? Eine Kontinuität konnte nicht festgestellt werden.</p>
	<p>Wie war die Resonanz in der Öffentlichkeit? (z. B. Presseberichte – bitte beifügen!) Die Resonanz in der Öffentlichkeit war gering.</p>
Indikatoren	<p>Kann der Erfolg anhand von Indikatoren nachgewiesen werden? Mögliche Indikatoren für Ihren Arbeitsbereich sind in Anlage 1 aufgelistet. Speziell für das Projekt „Integratives Beratungszentrum“ können wir keine wesentlichen Indikatoren für eine erfolgreiche Durchführung erkennen. Jedoch ist durch das Projekt der Kontakt zu der Projektgruppe „Stadtteilmütter“ intensiviert worden. Dies ist als Erfolg zu werten, da die Kompetenzen dieser Gruppe und die allgemeine Fachkompetenz des Projektträgers Lebenshilfe des „Integrativen Beratungszentrums“ im Interesse von Migranten mit einer Behinderung künftig vernetzt werden können.</p>

Kritische Bilanz zur Umsetzung	<p>Welche Ansätze / Bestandteile der Projektkonzeption haben sich bewährt? Intensiver Kontakt zu Gruppen und Institutionen, die mit der gleichen Zielgruppe befasst sind (z.B. Stadtteilmütter, Einrichtungen für Menschen mit Behinderung wie Kindergärten, Schulen, Werkstätten, Therapeuten). Diese konnten als Multiplikatoren / Netzwerk dienen und Kontakte vermitteln, Vertrauen herstellen.</p> <hr/> <p>Was sollte in Zukunft geändert werden oder wurde im Projektverlauf geändert? Problematisch erschien uns die Begrenzung auf die Zielgruppe im Quartier. Ein solches Projekt könnte evtl. erfolgreicher sein und mehr Zuspruch erfahren, wenn es keine räumliche Einschränkung gibt. Gerade bei der Zielgruppe dieses Projekts ist eine Mundpropaganda und Empfehlung unter Betroffenen ein wichtiges Kriterium. Durch die Quartiersbegrenzung war dies jedoch nur eingeschränkt zu nutzen bzw. führte dann zu Unsicherheiten, in begründeten Einzelfällen wurde auch die Vorgabe großzügig ausgelegt und Personen beraten, die nicht direkt im Quartier leben.</p>
Vernetzung	<p>Hat das Projekt über die eigenen Ziele hinaus etwas im Quartier bewirkt? Fand eine Vernetzung des Projekts mit anderen Maßnahmen der Sozialen Stadt Bruchsal statt? Ja, guter Kontakt zu den „Stadtteilmüttern“ und ansatzweise mit dem KOALA-Projekt.</p>
Verstetigung	
Fortführung	<p>Ist es gelungen, das Projekt über die Laufzeit des Modellvorhabens hinaus zu verankern, so dass die Fortführung gesichert ist? Nein. Wenn ja, in welcher Form / mit welchem Träger / wie finanziert?</p> <hr/> <p>Falls nicht, woran ist die Verstetigung gescheitert? Im Verlauf der geförderten Projektdauer (ca. 16 Monate) ist das Projekt nur sehr zögerlich angelaufen. Hinderlich war sicher auch die räumliche Begrenzung, da das Klientel, das durch das Projekt angesprochen werden kann, weiträumiger verteilt lebt. Kontakte, die zum Beispiel durch Schulen für behinderte Menschen hätten entstehen können, wurden durch den Projektumfang nicht erfasst. Das Angebot wurde auch nur sehr punktuell und einzelfallbezogen angenommen. Nach dem Ende der Projektförderung hätte die Finanzierung der Arbeit in vollem Umfang durch den Träger geleistet werden müssen, dies konnte nicht umgesetzt werden.</p>
Ausblick	<p>Wie sieht Ihr Fazit und Ausblick aus? Generell ist es sehr wichtig, für die Zielgruppe mit der doppelten Besonderheit „Migrationshintergrund“ und „durch eine Behinderung betroffen“ ein spezielles Angebot vorzuhalten. Die Zielgruppe kann jedoch durch kurzfristig angelegte Projekte kaum erreicht werden. Es müssen innerhalb des bestehenden Angebots durch Vernetzung und Kooperation spezifische Unterstützungsmöglichkeiten realisiert werden. Wünschenswert ist der verstärkte Einsatz von Kontaktpersonen aus dem jeweiligen kulturellen Hintergrund der Hilfesuchenden, ggf. mit entsprechenden Sprachkenntnissen.</p>

Projektübergreifende Evaluation

Für das Modellvorhaben Soziale Stadt Bruchsal sind 2008 auf Grund der Bestandsanalyse bestimmte Ziele, Handlungsfelder und Maßnahmen definiert worden (**Anlage 2**). Meinen Sie, dass diese Ziele – zumindest teilweise - erreicht worden sind?

<p>Ziel A Den öffentlichen Raum neu gestalten ...</p>	<p>Erreicht? Keine Beurteilung möglich Begründung?</p>
<p>Ziel B Integration und Zusammenleben fördern – vor allem durch generationen- und kulturübergreifende Aktivitäten</p>	<p>Erreicht? Teilweise Begründung? Freizeitangebote des Integrativen Beratungszentrums (z.B. für türkische Frauen oder Kinder/Jugendliche mit Behinderung und Migrationshintergrund) wurden nicht angenommen</p>
<p>Ziel C Die Wohnverhältnisse und die städtische Struktur ... verbessern</p>	<p>Erreicht? Keine Beurteilung möglich Begründung?</p>
<p>Ziel D Kindern und Jugendlichen ... Zukunftschancen eröffnen</p>	<p>Erreicht? Keine Beurteilung möglich Begründung?</p>
<p>Ziel E Bürgerverantwortung und Bürgersinn für das Quartier stärken und durch vielfältige Möglichkeiten zu aktiver Mitwirkung und Integration einladen</p>	<p>Erreicht? Keine umfassende Beurteilung möglich Begründung? Nach unserem Eindruck wird aber das neu gestaltete „Haus der Begegnung“ auch durch Migrantenfamilien gut angenommen, so dass sie sich bei den dortigen Aktivitäten zunehmend einbringen.</p>
<p>Ziel F Attraktivität des Quartiers steigern, ...</p>	<p>Erreicht? Keine Beurteilung möglich Begründung?</p>
<p>Insgesamt</p>	<p>Haben Sie in den vergangenen Jahren Veränderungen im Programmgebiet wahrgenommen? Nein, da unser Fokus auf einem bestimmten Personenkreis liegt (Menschen mit einer Behinderung und ihre Familien). Der Zugang zu dieser Zielgruppe im Bereich der Migranten hat sich nicht wesentlich verändert. Welche Veränderung ist Ihnen am deutlichsten aufgefallen?</p>

3.5 Kunstprojekt „Wohnsitz Bruchsal“

Projektbezogene Evaluation	
Allgemeine Angaben	
Projekttitel	Wohnsitz Bruchsal
Ansprechpartner / Projektträger	Tom Naumann (Bereichsleiter Kunstschule) Musik- und Kunstschule Bruchsal (MuKS) Durlacher Straße 3-7, 76646 Bruchsal Telefon: 07251 300070, Telefax: 07251 91 34 91 e-mail: mail@muks-bruchsal.de
Ansprechpartner bei der Stadt	Stadt Bruchsal, Stadtplanungamt Dieter Gohl Am Holzmarkt 5, 76646 Bruchsal Tel. 07251 79-467, Fax: 07251 79-11467 e-mail: Dieter.Gohl@Bruchsal.de
Projektbeginn, -ende	2008-2012 als SSP-Projekt Seit 2013 mit Unterstützung der Stadt, durch Spenden und Sponsorenmitteln
Projektbeschreibung	
Strategisches Handlungsfeld lt. Soziale-Stadt-Systematik	Aktivierung und Beteiligung
Inhaltliches Handlungsfeld lt. Soziale-Stadt-Systematik	- Stadtteilkultur - Wohnumfeld und öffentlicher Raum
Übergeordnetes Ziel lt. Integr. Entwicklungskonzept	Ziel E: Attraktivität des Quartiers steigern, um zu mehr Identifikation mit dem Quartier und einem bessern Image beizutragen
Handlungsfeld lt. Integr. Entwicklungskonzept	-
Zielgruppe(n)	Alle Bewohner des Soziale-Stadt-Quartiers, besonders Kinder und Jugendliche
Projekt-Kurzbeschreibung	Ziel des Projektes ist die Stärkung der Identifikation mit dem eigenen Wohnsitz im Quartier der Sozialen Stadt. Dies soll erreicht werden durch das Erarbeiten von Kunstobjekten in Gruppen mit unterschiedlichen Teilnehmern aus dem Soziale-Stadt-Gebiet. Die Bürgerinnen und Bürger im Quartier der sozialen Stadt werden über die Teilprojekte des Kunstprojektes „Wohnsitz Bruchsal“ eingebunden in das künstlerisch-kulturelle Leben in ihrem direkten Umfeld. Alle sozialen Schichten, Migrant/innen und Behinderte sollen angesprochen werden. Sie können unabhängig von Bildungsstand und sozialer Herkunft ihre Eignungen und Talente erproben, fördern und bereichern.
Evaluation	
Projektziel	Welchem Problem im Stadtteil sollte mit dem Projekt begegnet werden? <i>Kinder und Jugendliche aus sozial schwächeren Schichten sowie Migranten und Menschen mit Migrationshintergrund fanden keinen Weg an die Musik- und Kunstschule Bruchsal. Somit wurde das Bildungsangebot der Kunst-</i>

	<p>schule nahezu ausschließlich von Kindern und Jugendlichen aus sozial starken Schichten bzw. aus dem Bildungsbürgertum wahr genommen.</p> <hr/> <p>Welche Ziele sollten mit dem Projekt erreicht werden? Steigerung des Migrantenanteils, Teilhabe der sozial Schwächeren am Bildungsangebot, Qualifizierung junger Menschen ohne finanzielle Förderung des Elternhauses, Erweiterung des Bildungsangebotes auf handwerkliche Grundkompetenzen, Sprachförderung der Menschen mit Migrationshintergrund, Bekanntmachen der Kunsthochschule außerhalb des Bildungsbürgertums, Vernetzung mit den sozialen Einrichtungen, Schaffung einer größeren Akzeptanz des Kunststifts.</p>
Erreichte Erfolge	
Erreichen der Ziele	<p>Wurden die Ziele erreicht? Ein Großteil der Ziele wurde erreicht! Der Migrantenanteil an der Kunsthochschule hat sich massiv erhöht! Im Bereich Projekte von unter 2 Prozent auf mittlerweile ca. 10 Prozent!!! Die Wahrnehmung des Kunststifts und der Kunsthochschule hat sich massiv verbessert, die Schülerzahlen stiegen im Vergleichszeitraum von ca. 1400 in Projekten und Workshops auf über 2500. Das Ferienprogramm, der kleine Handwerker usw. sind komplett ausgelastet. Sprachförderung durch Theaterspiel ist fester Bestandteil des Angebots geworden. Kostenlose Angebote für Kinder mit Migrationshintergrund sind fester Bestandteil des dauerhaften Angebots geworden, Sponsoren konnten gewonnen werden, Berufsvorbereitende Maßnahmen angeschoben werden.</p>
Erreichen der Zielgruppe	<p>Wurden mit den bisherigen Maßnahmen die Zielgruppe erreicht? Ja. Auf welchem Weg? Hauptsächlich durch den persönlichen Kontakt und durch Elternarbeit, Mundpropaganda und Netzwerkarbeit sowie die positive Verstärkung durch die Vielzahl der einzelnen Projektpartner. Es war absolut richtig eine Vielzahl kleiner Projekte anzubieten um keine zu lange Festlegung der Zielgruppen zu fordern. Über die übliche Pressearbeit, wie z.B. Programmheft und Vorankündigungen in den Printmedien lässt sich die Zielgruppe nicht erreichen. Ein großer Aufwand an persönlicher Kommunikation war für das Zustandekommen einiger Projekte unabdingbar (z.B. Filmprojekte, Theaterprojekte und Ferienprogramm)</p>
Erfolgskontrolle	<p>Wie war die Resonanz bei der Zielgruppe? Gut bis sehr gut!!! (Kinder- und Jugendliche aus den vormals kostenfreien Projekten besuchen mittlerweile den kostenpflichtigen Regelunterricht der Kunsthochschule.)</p> <hr/> <p>Wie steht es um die Kontinuität der Resonanz (z. B. Teilnehmerzahlen in Folgeveranstaltungen)? Konstant steigend!</p> <hr/> <p>Wie war die Resonanz in der Öffentlichkeit? (z. B. Nahezu jedes Einzelprojekt fand ein Presseecho! (ca. 80-100 Artikel!!!)</p>
Indikatoren	<p>Kann der Erfolg anhand von Indikatoren nachgewiesen werden? Mögliche Indikatoren für Ihren Arbeitsbereich sind in Anlage 1 aufgelistet.</p>

	<p>Ziel A Den öffentlichen Raum neu gestalten und dadurch für die Bedürfnisse der Menschen im Quartier besser nutzbar machen Schulhofgestaltungen Stirumschule, Ausbau Kunsthof, Belegung Kunsthof, Innengestaltungen Stirumschule, Nutzbarmachung Saalbachgelände usw.</p> <p>Ziel B Integration und Zusammenleben fördern – vor allem durch generationen- und kulturübergreifende Aktivitäten Sprachförderung für Migranten, Sprach und generationenübergreifende Theaterprojekte, Generationenübergreifendes Projekt "Kleiner Handwerker" Jugendkunstschultage Baden-Württemberg im Kunsthof unter Einbeziehung der Anwohner, Theatervorstellungen im Kunsthof, Gründung und Durchführung der Musicalprojekte usw...</p> <p>Ziel D Kindern und Jugendlichen in diesem Quartier möglichst gute Zukunftschancen eröffnen In allen Projekten steht das Ziel D im Vordergrund. Ein Erfolg ist kurzfristig nicht direkt messbar. Messbar sind individuelle Zugewinne an sprachlicher, sozialer, handwerklicher Kompetenz sowie die Entwicklung der Fähigkeit zur Problemlösung. Die Resonanz aus den Schulen scheint mir als Indikator am verlässlichsten zu sein. Diese Resonanz ist hervorragend!</p> <p>Ziel F Attraktivität des Quartiers steigern, um zu mehr Identifikation mit dem Quartier und einem besseren Image beizutragen Die Kunstschule Bruchsal ist mittlerweile die größte Kunstschule in Baden-Württemberg! Im durch Mittel aus dem Projekt "soziale Stadt" neu umgebauten Kunsthof fanden in diesem Jahr die Kunstschultage Baden-Württemberg sowie das Kunstcamp Baden-Württemberg statt. Der Kunsthof ist im Quartier angenommen, das Angebot wird nachgefragt, die noch vor 5 Jahren regelmäßigen Bürgerbeschwerden über die Lärmbelästigung durch Kinder und Jugendliche sind seit 2011 auf Null zurück gegangen, die Anwohner und ihre Kinder besuchen das Angebot. Das Theater ist in der Regel ausverkauft, Konzerte und Veranstaltungen finden regelmäßig statt.</p>
Kritische Bilanz zur Umsetzung	<p>Welche Ansätze / Bestandteile der Projektkonzeption haben sich bewährt? Sehr wichtige Ansätze sind:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Niederschwelligkeit - Kostenfreiheit bzw. geringe Kosten - Bewerbung des Angebots über direkte soziale Kontakte, oft mündlich und direkt in den Familien. - Zusammenarbeit mit allen sozialen Einrichtungen. - Handwerkliche und sprachliche Orientierung des Angebots <p>Schwierig bleibt die Eigenmotivation des Zielklientels sowie die Zuverlässigkeit einiger Projektpartner!</p> <hr/> <p>Was sollte in Zukunft geändert werden oder wurde im Projektverlauf geändert? Die Musik- und Kunstschule würde auch bei sehr kritischer Betrachtung das Projekt so wieder durchführen. Ein etwas offenerer Projekttitel von unserer</p>

	Seite ließe einen größeren Spielraum zu, auf Veränderungen im Projektzeitraum zu reagieren. Schwierig bleibt, bei einer solchen Vielzahl von Projekten, der Zeitaufwand für Organisation, Verwaltung, Dokumentation und Pressearbeit.
Vernetzung	Hat das Projekt über die eigenen Ziele hinaus etwas im Quartier bewirkt? Ja. Die Wahrnehmung der Kunstschule und ihres räumlichen Umfelds hat sich massiv verändert!
	Fand eine Vernetzung des Projekts mit anderen Maßnahmen der Sozialen Stadt Bruchsal statt? Nahezu mit jedem teilnehmenden Partner.

Verstetigung

Fortführung	Ist es gelungen, das Projekt über die Laufzeit des Modellvorhabens hinaus zu verankern, so dass die Fortführung gesichert ist? Alle Projekte sollen und werden fortgeführt, allerdings unter großen Finanzierungsschwierigkeiten. Wenn ja, in welcher Form / mit welchem Träger / wie finanziert? Unterschiedlich. Kommune, Sponsoren, Stiftungen, Spenden, usw. Der Aufwand zur Rekrutierung der eigentlich relativ bescheidenen Summen steht oftmals in keinem Verhältnis zum Projekt!
	Falls nicht, woran ist die Verstetigung gescheitert? Finanzierungsvorbehalt, Zeitaufwand bei der Suche nach den notwendigen finanziellen Mitteln!

Ausblick	Wie sieht Ihr Fazit und Ausblick aus? Schwierig. Die Kunstschule steht als Freiwilligkeitsleistung der Zweckverbandsmitglieder permanent auf der Liste der zu kürzenden Einrichtungen. TvöD Mitarbeiter müssen abgebaut werden, qualifizierte freie Mitarbeiter sind schwer zu finden. Viele Angebote müssten dringend realisiert werden sind aber schwer zu finanzieren. Die klassische Bewerbung über Printmedien immer weniger von unserer Zielgruppe wahrgenommen. Neue Formen der Bewerbung müssen entwickelt und umgesetzt werden (Facebook, Twitter, usw.). Hierfür fehlen uns know-how, Personal und Mittel.
----------	---

Projektübergreifende Evaluation

Für das Modellvorhaben Soziale Stadt Bruchsal sind 2008 auf Grund der Bestandsanalyse bestimmte Ziele, Handlungsfelder und Maßnahmen definiert worden (**Anlage 2**). Meinen Sie, dass diese Ziele – zumindest teilweise - erreicht worden sind?

Ziel A Den öffentlichen Raum neu gestalten ...	Erreicht? Begründung?
Ziel B Integration und Zusammenleben fördern – vor allem durch generationen- und kulturübergreifende Akti-	Erreicht? Im Bereich Kunstschule ja. Begründung? Generationenübergreifende Projekte sind alle verstetigt, werden ausgebaut und wahrgenommen.

vitäten	
Ziel C Die Wohnverhältnisse und die städtische Struktur durch Wohnungsmodernisierungen und Umfeldneuordnungen verbessern	Erreicht? Ja. Begründung? HDB und Kunstschule Kunstschule: Aus Industriebrache wurde kulturelles Zentrum! Gebäude im Umfeld werden jetzt ebenfalls teilweise saniert. Innenhof wurde mittlerweile begrünt, Image massiv verbessert!
Ziel D Kindern und Jugendlichen in diesem Quartier möglichst gute Zukunftschancen eröffnen	Erreicht? Ja. Begründung? Ideale Räume für qualifizierten Unterricht in der Moltkestr. Nutzbar durch alle Schulen, attraktives Angebot, viele neue Qualifizierungsmöglichkeiten, Ausweitung des Angebots auf neue Zielgruppen, Attraktivität der Räume. Moltkestr. 17a wird von vielen Jugendlichen als 2. Zuhause bezeichnen!
Ziel E Bürgerverantwortung und Bürgersinn für das Quartier stärken ...	Erreicht? Keine Beurteilung möglich Begründung?
Ziel F Attraktivität des Quartiers steigern, um zu mehr Identifikation mit dem Quartier und einem besseren Image beizutragen	Erreicht? Ja. Siehe oben.
Insgesamt	Haben Sie in den vergangenen Jahren Veränderungen im Programmgebiet wahrgenommen? Ja. Welche Veränderung ist Ihnen am deutlichsten aufgefallen? Bereich Moltkestr. Wird von unseren Eltern als absolut ideales Gelände für die Kinder und Jugendlichen bewertet. Landesweite Beachtung (Kunstschultage, Kunstcamp, SWR 3 usw.) Landtagsabgeordnete besuchten Kunstschule um sich über die Möglichkeiten zu informieren, Theater ist fest integriert, Serviceclubs nutzen unsere Räume für Sponsorenveranstaltungen, keinerlei Probleme mit Anwohner seit Umbau! Sprachförderung in der Stirumschule zeigt auch für die Kunstschule positive Ergebnisse (Theater- und Musicalprojekte sind auf höherem Niveau, Ausbau HDB erleichtert Zugang zu Migranten. Netzwerke funktionieren, Informationsaustausch ist verbessert.

3.6 Quartiersmanagement

Projektbezogene Evaluation	
Allgemeine Angaben	
Projekttitel	Quartiersmanager
Ansprechpartner / Projektträger	Thomas Belser Haus der Begegnung Tunnelstrasse 27 76646 Bruchsal thomas.belser@bruchsal.de hdb@bruchsal.de
Ansprechpartner bei der Stadt	Stadt Bruchsal, Stadtplanungsamt Dieter Gohl Am Holzmarkt 5, 76646 Bruchsal Tel. 07251 79-467, Fax: 07251 79-11467 e-mail: Dieter.Gohl@Bruchsal.de
Projektbeginn, - ende	2008-2012 als SSP-Projekt Seit 2013 als kommunale Aufgabe
Projektbeschreibung	
Strategisches Hand- lungsfeld lt. Sozia- le-Stadt-Systematik	Quartiersmanagement
Inhaltliches Hand- lungsfeld lt. Sozia- le-Stadt-Systematik	<ul style="list-style-type: none"> - Qualifizierung und Ausbildung - Soziale Aktivitäten und soziale Infrastruktur - Schule und Bildung im Stadtteil - Stadtteilkultur - Zusammenleben unterschiedlicher sozialer und ethnischer Gruppen - Image und Öffentlichkeitsarbeit
Übergeordnetes Ziel lt. Integr. Ent- wicklungskonzept	Ziel D: Bürgerverantwortung und Bürgersinn für das Quartier stärken und durch vielfältige Möglichkeiten zu aktiver Mitwirkung und Integration einladen
Handlungsfeld lt. Integr. Entwick- lungskonzept	4.4 Quartiersleben stärken: Identifikation, Image, Zusammenleben
Zielgruppe(n)	Die Bewohner des Soziale-Stadt-Gebiets, besonders Jugendliche
Projekt- Kurzbeschreibung	<p>Im Rahmen des Sozialen Stadt-Programms wurde im Jahr 2008 im Sanierungsgebiet „Durlacher Straße/Prinz-Wilhelm-Straße“ ein Quartiersmanagement installiert. Das dreiköpfige Team war besonders für die Arbeit mit jungen Menschen und für die Koordination von Quartiersmanagement und dem „Haus der Begegnung“ (HdB), in dem das Stadtteilbüro angesiedelt ist, zuständig.</p> <p>Aufgrund seiner Lage im Soziale Stadt-Quartier und seines hohen Bekanntheitsgrades in der Bevölkerung war das HdB der ideale Ausgangspunkt für die Aktivitäten des Quartiersmanagements. Es wurde 2009-2010 als investives SSP-Projekt grundlegend erneuert. Im Zuge der Sanierung werden vorhandene Angebote ergänzt bzw. optimiert und neue Kooperationspartnerschaften eingegangen.</p>

Evaluation	
Projektziel	<p>Welchem Problem im Stadtteil sollte mit dem Projekt begegnet werden?</p> <ul style="list-style-type: none"> - Der Segregation bestimmter Bewohnergruppen, wie z.B. Migrant/innen, Jugendlichen, älteren Menschen, Arbeitslosen und Personen mit multiplen Problemlagen, sollte entgegengewirkt werden. - Die Identifikation mit dem eigenen Wohnquartier verbessern - Der Informationsfluss zw. dem Planungsteam und der Bewohnerschaft des Quartiers sollte sicher gestellt werden - Vernetzung der versch. Akteure und Projektträger - Informationen über Quartier, Projekte und Fördermöglichkeiten bereitstellen <hr/> <p>Welche Ziele sollten mit dem Projekt erreicht werden?</p> <ul style="list-style-type: none"> - Stadtteilbüro im „Haus der Begegnung“ einrichten - Mitwirkung im SSP-Projekt (bei der Erfolgskontrolle) - Informationspool aufbauen - Öffentlichkeitsarbeit betreiben - Netzwerke einrichten - Projekte initiieren
Erreichte Erfolge	
Erreichen der Ziele	<p>Wurden die Ziele erreicht?</p> <ul style="list-style-type: none"> - Stadtteilbüro im „Haus der Begegnung“ einrichten: Das Stadtteilbüro wurde im Verlauf der Projektlaufzeit auf- und ausgebaut. - Mitwirkung im SSP-Projekt (bei der Erfolgskontrolle): Das QM nahm regelmäßig an den Treffen der SSP-Projektgruppe teil und am Jour-fix der KE. - Informationspool aufbauen: Das QM sammelte Informationen zu versch. Förderprogrammen und stellte Sie anderen Akteuren in der Sozialen Stadt zur Verfügung. - Öffentlichkeitsarbeit betreiben: Über die Aktivitäten des QM und den Entwicklungen in der Sozialen Stadt wurde regelmäßig in der Presse berichtet. - Netzwerke einrichten: Zu den genannten Zielgruppen und zu den anderen Akteuren der Sozialen Stadt wurde ein regelmäßiger und enger Kontakt gehalten, darüber hinaus wurden Netzwerke zu weiteren relevanten Ämtern und Institutionen geknüpft. - Projekte initiieren: Durch das QM wurden zahlreiche Projekte initiiert oder im Aufbau unterstützt, so z.B.: Sozialer Mittagstisch, Beratungsladen, „Der Weg zum Ziel“, „Wir haben den Bogen raus“, „Lecker&günstig“, Frauenfrühstück, den Flohmarkt am Tag der Familie, ein Sommerferienprogramm im HdB, diverse Jugend-/Sportprojekte, 72h-Aktion und die Einrichtung eines Medienraumes im HdB.
Erreichen der Zielgruppe	<p>Wurde mit den bisherigen Maßnahmen die Zielgruppe erreicht? Auf welchem Weg?</p> <ul style="list-style-type: none"> - Direktansprache beim Besuch im HdB (die Initiative der Kontaktaufnahme ging sowohl vom QM als auch von den Besuchern selbst aus) - Information der Bevölkerung durch Aushänge, die Medienwand (Fernseh-anlage mit Informationen) und Presseberichte

<p>Erfolgskontrolle</p>	<p>- Organisierte Treffen im HdB für Jugendliche, Bewohner, ältere Menschen.</p> <p>Wie war die Resonanz bei der Zielgruppe?</p> <ul style="list-style-type: none"> - Die Resonanz war sehr positiv. Durch die Begleitung der Jugendlichen in ihrer Freizeitgestaltung erhielt das QM Einblicke in deren Lebenswelt und konnte deren Ansprüche an eine Quartiersentwicklung und einen Umbau des HdB in den Prozess mit einbringen. - Viele Menschen aus dem Quartier oder in Quartiersnähe erfuhren durch die Beratungsangebote oder z.B. den Mittagstisch die Möglichkeit sich Hilfe zu holen oder sich mit anderen Menschen auszutauschen. - Die Besucher des Bewohnerstammtisches äußerten sich positiv über die Einladung und die Möglichkeit sich auszutauschen, jedoch war man skeptisch gegenüber der geplanten Umbau-Maßnahmen. <p>Wie steht es um die Kontinuität der Resonanz (z. B. Teilnehmerzahlen in Folgeveranstaltungen)?</p> <p>Nach einer Anfangsphase entwickelten sich die Teilnehmerzahlen relativ konstant, bei den verschiedenen Angeboten des QM waren immer zw. 5 und 15 Personen anwesend, im Durchschnitt waren es 8 bis 10 Personen.</p> <p>Wie war die Resonanz in der Öffentlichkeit? (z. B. Presseberichte – bitte beifügen!)</p> <p>Die Resonanz war positiv, es hat aber Zeit benötigt, bis die Besucher mit der ungewohnten Einrichtung des QM etwas anzufangen wussten. Die Tätigkeiten auf der „Meta-Ebene“, also zw. den Organisationen wurden von der Öffentlichkeit kaum wahrgenommen. Die praxisorientierten Tätigkeiten des QM dagegen fanden guten Anklang.</p>
<p>Indikatoren</p>	<p>Kann der Erfolg anhand von Indikatoren nachgewiesen werden?</p> <p>Mögliche Indikatoren für Ihren Arbeitsbereich sind in Anlage 1 aufgelistet. Viele Tätigkeiten des QM sind schwer in Zahlen zu messen, da es sich vorwiegend um Beratungs- und Unterstützungsleistungen handelte. Ein Kriterium können die Besucherzahlen der versch. Angebote des QM sein (siehe die div. Berichte während der Projektlaufzeit).</p> <p>Außerdem wurden aufgrund des Bedarfes diverse Aktivitäten über den Zeitraum des QM hinaus fortgeführt:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Die beiden, durch das QM initiierten, langfristigen Projekte laufen heute noch (der Mittagstisch und der Beratungsladen, heute in Form einer ehrenamtl. Schuldnerberatung). - Nach Ende des QM wurde von der Stadt Bruchsal eine Stelle im HdB eingerichtet, die zumindest eine hausinterne Vernetzung der versch. Dienste organisieren soll. Das QM hat dies zu seiner Zeit bereits begonnen. - Die unter dem QM initiierten Angebote der Jugendarbeit und/-beteiligung werden bis heute von der städt. Jugendarbeit fortgeführt und von Kindern und Jugendlichen intensiv genutzt. - Im HdB wurde nach den Erfahrungen mit QM eine Anlaufstelle speziell für Migrant/innen aus dem Quartier oder in Quartiersnähe eingerichtet.
<p>Kritische Bilanz zur Umsetzung</p>	<p>Welche Ansätze / Bestandteile der Projektkonzeption haben sich bewährt?</p> <p>Bewährt hat sich, eine ständige, niedrighschwellige Ansprechbarkeit im HdB bereit zu halten. Viele Anfragen können hier spontan angenommen und schnell bearbeitet werden.</p>

	<p>Was sollte in Zukunft geändert werden oder wurde im Projektverlauf geändert?</p> <ul style="list-style-type: none"> - Bevor eine ähnliche Maßnahme wie das QM neu initiiert wird, sollten die beteiligten Träger und Institutionen intensiver über die Form und den Turnus der Zusammenarbeit verhandeln, also die Rahmenbedingungen des QM klarer definieren. In ungeklärten strukturierten Zusammenhängen ging teilweise Zeit und Arbeitskraft verloren. - Die Arbeit des QM die zu großen Anteilen aus Beratung und Information von Menschen und Organisationen besteht ist während der Generalsanierung des HdB nur sehr erschwert möglich gewesen, da in dieser Zeit viel weniger Personen das HdB besucht haben (umbaubedingt). - Die Laufzeit eines solchen Projektes sollte langfristig angelegt werden, die der Aufbau einer solchen Tätigkeit und das „ins Bewusstsein kommen“ viel Zeit benötigt. Einen echten Effekt kann eine solche Stelle erst nach einigen Jahren entfalten.
Vernetzung	<p>Hat das Projekt über die eigenen Ziele hinaus etwas im Quartier bewirkt?</p> <ul style="list-style-type: none"> - Diverse Initiativen des QM werden bis heute fortgeführt (s.o.). - Unter den Mitarbeiter/innen der versch. Projekte und Institutionen besteht z.T. bis heute Kontakt, im Bedarfsfall kann man unkompliziert und schnell zusammen arbeiten (z.B. bei Klienten mit Träger- oder Disziplinübergreifenden Problemstellungen). <p>Fand eine Vernetzung des Projekts mit anderen Maßnahmen der Sozialen Stadt Bruchsal statt?</p> <p>Das Projekt selbst war eine starke vernetzende Komponente in der Gesamtkonstruktion des Sozialen Stadt – Prozesses.</p>
Verstetigung	
Fortführung	<p>Ist es gelungen, das Projekt über die Laufzeit des Modellvorhabens hinaus zu verankern, so dass die Fortführung gesichert ist?</p> <p>Ja, siehe unten.</p> <p>Wenn ja, in welcher Form / mit welchem Träger / wie finanziert?</p> <ul style="list-style-type: none"> - Mittagstisch → Frei finanziert durch den Caritasverband. - Beratungsladen, heute in Form einer ehrenamtl. Schuldnerberatung durch den Caritasverband → finanziert durch das LRA und durch den Caritasverband. - Nach Ende des QM wurde von der Stadt Bruchsal eine Stelle im HdB eingerichtet (in reduzierter Form), die zumindest eine hausinterne Vernetzung der verschiedenen Dienste organisieren soll. → Finanziert durch die Stadt Bruchsal. - Angebote der Jugendarbeit und Jugendbeteiligung → organisiert und finanziert durch die Stadt Bruchsal. - Anlaufstelle spezielle für Migrant/innen → finanziert durch die Stadt Bruchsal. <p>Falls nicht, woran ist die Verstetigung gescheitert?</p>
Ausblick	<p>Wie sieht Ihr Fazit und Ausblick aus?</p>

Projektübergreifende Evaluation

Für das Modellvorhaben Soziale Stadt Bruchsal sind 2008 auf Grund der Bestandsanalyse bestimmte Ziele, Handlungsfelder und Maßnahmen definiert worden (**Anlage 2**). Meinen Sie, dass diese Ziele – zumindest teilweise - erreicht worden sind?

<p>Ziel A Den öffentlichen Raum neu gestalten ...</p>	<p>Erreicht? Wenig erreicht. Begründung?</p>
<p>Ziel B Integration und Zusammenleben fördern ...</p>	<p>Erreicht? Teilweise erreicht. Begründung?</p>
<p>Ziel C Die Wohnverhältnisse und die städtische Struktur ... verbessern</p>	<p>Erreicht? Begründung?</p>
<p>Ziel D Kindern und Jugendlichen in diesem Quartier möglichst gute Zukunftschancen eröffnen</p>	<p>Erreicht? Dieses Ziel wurde erreicht. Begründung? Projekte, die im Rahmen der Sozialen Stadt initiiert resp. ausgebaut wurden wie z. B. die Sprachförderung und die Offene Jugendarbeit tragen wesentlich dazu bei Kindern und Jugendlichen gute Startchancen zu ermöglichen.</p>
<p>Ziel E Bürgerverantwortung und Bürgersinn für das Quartier stärken ...</p>	<p>Erreicht? Teilweise erreicht. Begründung?</p>
<p>Ziel F Attraktivität des Quartiers steigern, um zu mehr Identifikation mit dem Quartier und einem besseren Image beizutragen</p>	<p>Erreicht? Teilweise erreicht. Begründung? Durch den Ausbau der Angebote in der Offenen Jugendarbeit ist das Quartier insbesondere für Kinder und Jugendliche attraktiver geworden.</p>
<p>Insgesamt</p>	<p>Haben Sie in den vergangenen Jahren Veränderungen im Programmgebiet wahrgenommen? Welche Veränderung ist Ihnen am deutlichsten aufgefallen?</p>

3.7 Gegenüberstellung der Projektevaluationen

3.7.1 Langfassung

	Sprachförderung für Migrantinnen 2008-2012	Stadtteilmütter 2009-2012	Sprachförderung an der Stirumschule 2007-2012	Integratives Beratungszentrum 2009-2010	Kunstprojekt 2008-2012	Quartiersmanager 2008-2012
Projektbezogene Evaluation						
Projektziel						
Welchem Problem im Stadtteil sollte mit dem Projekt begegnet werden?	Deutschsprachkurse zur Verbesserung bei Sprachbarrieren für Frauen mit Migrationshintergrund	<ul style="list-style-type: none"> - Niederschwelliges Angebot - Begleitung von Frauen und Familien mit Migrationshintergrund zu Beratungsstellen und öffentlichen Institutionen 	<ul style="list-style-type: none"> - Benachteiligung in den Bildungskarrieren aufgrund von Sprachdefiziten - Ausgrenzung bzw. fehlende Teilhabemöglichkeiten am gesellschaftlichen Leben, verursacht durch eingeschränkte deutschsprachige Kommunikationsfähigkeit 	<p>Im Stadtteil lebt ein hoher Anteil von Menschen mit einem Migrationshintergrund. Darunter sind auch Familien, in denen ein Angehöriger mit einer Behinderung lebt. Für diese Gruppe ist es doppelt schwierig, mit gleich Betroffenen in Kontakt zu kommen oder diesen zu pflegen. Da schon Familien ohne Migrationshintergrund teilweise in ihrer Teilhabe am Leben in der Gemeinschaft eingeschränkt sind, wenn ein Angehöriger eine Behinderung hat, ist dies für Migrantenfamilien doppelt schwer.</p> <p>Des Weiteren ist es bei Problemen mit der deutschen Sprache und der Amtssprache für sie eine fast unüberwindbare Barriere, sich auf dem Gebiet</p>	<p>Kinder und Jugendliche aus sozial schwächeren Schichten sowie Migranten und Menschen mit Migrationshintergrund fanden keinen Weg an die Musik- und Kunstschule Bruchsal. Somit wurde das Bildungsangebot der Kunstschule nahezu ausschließlich von Kindern und Jugendlichen aus sozial starken Schichten bzw. aus dem Bildungsbürgertum wahrgenommen.</p>	<ul style="list-style-type: none"> - Der Segregation bestimmter Bewohnergruppen, wie z.B. Migrant/innen, Jugendlichen, älteren Menschen, Arbeitslosen und Personen mit multiplen Problemlagen, sollte entgegengewirkt werden. - Die Identifikation mit dem eigenen Wohnquartier verbessern - Der Informationsfluss zw. dem Planungsteam und der Bewohnerschaft des Quartiers sollte sichergestellt werden - Vernetzung der versch. Akteure und Projektträger - Informationen über Quartier, Projekte und Fördermöglichkeiten bereitstellen

	Sprachförderung für Migrantinnen 2008-2012	Stadtteilmütter 2009-2012	Sprachförderung an der Stirumschule 2007-2012	Integratives Beratungszentrum 2009-2010	Kunstprojekt 2008-2012	Quartiersmanager 2008-2012
				der Sozialleistungen und Unterstützungsmöglichkeiten zurecht zu finden.		
Welche Ziele sollten mit dem Projekt erreicht werden?	<ul style="list-style-type: none"> - Überwindung von Sprachbarrieren - Intensivierung der Netzwerkarbeit - Förderung der interkulturellen Kommunikation und gesellschaftliche Einbindung im sozialen Umfeld 	<ul style="list-style-type: none"> - Überwindung von Sprachbarrieren - Intensivierung der Netzwerkarbeit - Förderung der interkulturellen Kommunikation und gesellschaftliche Einbindung im sozialen Umfeld 	<ul style="list-style-type: none"> - Abbau bestehender deutschsprachlicher Defizite - Bessere Teilhabe an staatlichen, kommunalen, sozialen und kulturellen Einrichtungen und Leistungen → Integration durch Sprache - bessere Chancen auf einen Ausbildungsplatz/ einen Platz auf dem Arbeitsmarkt zu finden/ sich ehrenamtlich zu betätigen - Steigerung des Selbstwertgefühls und der Motivation 	<p>Für Menschen mit einer Behinderung und Migrationshintergrund sowie ihre Angehörigen sollte es eine Möglichkeit geben, bei Problemen eine kompetente Anlaufstelle / Ansprechperson zu finden. Da diese über interkulturelle Kompetenzen und Sprachkenntnisse verfügt, können Barrieren beseitigt werden, die durch kulturelle Unterschiede und durch Sprachprobleme entstehen. Dadurch sollten Menschen mit Behinderung und ihren Familien auch der Zugang zu den Angeboten für behinderte Menschen und den zustehenden Sozialleistungen und Nachteilsausgleichen ermöglicht werden.</p> <p>Durch das Projekt sollte die Integration dieser Familien und ihre Teilhabe am gemeinschaftlichen Leben ermöglicht und erleichtert</p>	<ul style="list-style-type: none"> - Steigerung des Migrantenanteils - Teilhabe der sozial Schwächeren am Bildungsangebot - Qualifizierung junger Menschen ohne finanzielle Förderung des Elternhauses, Erweiterung des Bildungsangebotes auf handwerkliche Grundkompetenzen - Sprachförderung der Menschen mit Migrationshintergrund - Bekanntmachen der Kunstschule außerhalb des Bildungsbürgertums - Vernetzung mit den sozialen Einrichtungen - Schaffung einer größeren Akzeptanz des Kunsthofs. 	<ul style="list-style-type: none"> - Stadtteilbüro im „Haus der Begegnung“ einrichten - Mitwirkung im SSP-Projekt (bei der Erfolgskontrolle) - Informationspool aufbauen - Öffentlichkeitsarbeit betreiben - Netzwerke einrichten - Projekte initiieren

	Sprachförderung für Migrantinnen 2008-2012	Stadtteilmütter 2009-2012	Sprachförderung an der Stirumschule 2007-2012	Integratives Beratungszentrum 2009-2010	Kunstprojekt 2008-2012	Quartiersmanager 2008-2012
				werden.		
Erreichte Erfolge						
Erreichen der Ziele						
Wurden die Ziele erreicht?	Ja. Seit Projektbeginn 2008 bis Projektende 31.12.2012 haben insgesamt 156 Frauen aus 21 unterschiedlichen Nationen die Kurse besucht. In 2012 haben 7 Frauen die externe B1-Prüfung erfolgreich bestanden. Einige der Teilnehmerinnen haben den Schulabschluss nachgeholt, eine Erwerbstätigkeit oder Ausbildung aufgenommen.	Ja. Seit Projektbeginn 2009 bis Projektende 31.12.2012 wurden ca. 760 Personen von den Stadtteilmüttern begleitet. Dadurch konnten vielfältige Beratungsleitungen bei Wohlfahrtsverbänden; Ausländerbehörde, Landratsamt und der Agentur für Arbeit vermittelt und begleitet werden.	Eindeutig ja. Über positive Rückmeldungen aus der Lehrerschaft konnten wir feststellen, dass sich durch unsere Arbeit nicht nur die kommunikativen Fähigkeiten der teilnehmenden Kinder auf verbaler und schriftlicher Ebene verbessert haben, sondern in der Folge auch ihr Selbstbewusstsein, ihr Antrieb und ihre Motivation. Weitere Ziele, die erreicht werden konnten: - Verbesserung des Wortschatzes - Verbesserung der grammatischen und syntaktischen Fähigkeiten - Verbesserung in der Narration (schriftlich u. mündlich)	Nicht im erhofften Maß.	<ul style="list-style-type: none"> - Ein Großteil der Ziele wurde erreicht! Der Migrantenanteil an der Kunstschule hat sich massiv erhöht! Im Bereich Projekte von unter 2 Prozent auf mittlerweile ca. 10 Prozent! - Die Wahrnehmung des Kunsthofs und der Kunstschule hat sich massiv verbessert, die Schülerzahlen stiegen im Vergleichszeitraum von ca. 1400 in Projekten und Workshops auf über 2500. - Das Ferienprogramm, der kleine Handwerker usw. sind komplett ausgelastet. - Sprachförderung durch Theaterspiel ist fester Bestandteil des Angebots geworden. - Kostenlose Angebote für Kinder mit Migrationshintergrund sind fester Be- 	<ul style="list-style-type: none"> - Stadtteilbüro im „Haus der Begegnung“ einrichten: Das Stadtteilbüro wurde im Verlauf der Projektlaufzeit auf- und ausgebaut. - Mitwirkung im SSP-Projekt (bei der Erfolgskontrolle): Das QM nahm regelmäßig an den Treffen der SSP-Projektgruppe teil und am Jour fixe der KE. - Informationspool aufbauen: Das QM sammelte Informationen zu versch. Förderprogrammen und stellte Sie anderen Akteuren in der Sozialen Stadt zur Verfügung. - Öffentlichkeitsarbeit betreiben: Über die Aktivitäten des QM und den Entwicklungen in der Sozialen Stadt wurde regelmäßig in der Presse berichtet. - Netzwerke einrichten: Zu

	Sprachförderung für Migrantinnen 2008-2012	Stadtteilmütter 2009-2012	Sprachförderung an der Stirumschule 2007-2012	Integratives Beratungszentrum 2009-2010	Kunstprojekt 2008-2012	Quartiersmanager 2008-2012
					<p>standteil des dauerhaften Angebots geworden, Sponsoren konnten gewonnen werden, berufsvorbereitende Maßnahmen angeschoben werden.</p>	<p>den genannten Zielgruppen und zu den anderen Akteuren der Sozialen Stadt wurde ein regelmäßiger und enger Kontakt gehalten, darüber hinaus wurden Netzwerke zu weiteren relevanten Ämtern und Institutionen geknüpft.</p> <ul style="list-style-type: none"> - Projekte initiieren: Durch das QM wurden zahlreiche Projekte initiiert oder im Aufbau unterstützt, so z.B.: Sozialer Mittagstisch, Beratungsladen, „Der Weg zum Ziel“, „Wir haben den Bogen raus“, „Lecker&günstig“, Frauenfrühstück, den Flohmarkt am Tag der Familie, ein Sommerferienprogramm im HdB, diverse Jugend-/Sportprojekte, 72h-Aktion und die Einrichtung eines Medienraumes im HdB.
Erreichen der Zielgruppe						

	Sprachförderung für Migrantinnen 2008-2012	Stadtteilmütter 2009-2012	Sprachförderung an der Stirumschule 2007-2012	Integratives Beratungszentrum 2009-2010	Kunstprojekt 2008-2012	Quartiersmanager 2008-2012
<p>Wurden mit den bisherigen Maßnahmen die Zielgruppe erreicht? Auf welchem Weg?</p>	<ul style="list-style-type: none"> - Die Kursangebote wurden mit einem mehr Flyer beworben. Dieser wurde bei der Arbeitsagentur, dem Bürgerbüro und bei den Beratungsstellen der Wohlfahrtsverbänden ausgelegt. - Ebenso konnte das Kursangebot über unsere Homepage abgerufen werden. - Viele Anfragen haben sich im Projektverlauf auch über Mund-zu-Mund-Propaganda ergeben, oder die TeilnehmerInnen sind über die Stadtteilmütter auf den Kurs aufmerksam gemacht worden. 	<ul style="list-style-type: none"> - Die Stadtteilmütter verfügen über einen mehrsprachigen Flyer, Visitenkarten und Mobiltelefone. Die Printmedien sind in allen öffentlichen Stellen der Stadt Bruchsal ausgelegt. - Über die eigens eingerichtete Homepage ist der Kontakt zu den Stadtteilmüttern jederzeit möglich. - Viele Anfragen haben sich im Projektverlauf auch über Mund-zu-Mund-Propaganda ergeben. Hier gilt auch die Erfahrung, dass durch gute und schnelle Hilfestellung, die ein Betroffener erhält, das Hilfeangebot sich schnell bei der Zielgruppe etabliert. 	<p>Durch das Sprachförderbüro, das sich vor Ort in der Stirumschule befindet, ist eine direkte Kommunikation zur Lehrerschaft, den Eltern und den Schülern gewährleistet, wodurch die bestmögliche Auswahl förderbedürftiger Kinder sichergestellt werden kann. Auf diese Weise wird die Zielgruppe definitiv erreicht.</p>	<p>Es wurde durch unterschiedliche Maßnahmen versucht, die Zielgruppe zu erreichen, wie:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Zeitungsartikel, - Vernetzung mit anderen Gruppen, die Menschen mit Migrationshintergrund ansprechen, - persönliche Kontaktaufnahme durch Einwerfen von Briefen oder Klingeln an der Haustür, - Verteilung von Flyern auch in türkischer Sprache. <p>Die Zielgruppe konnte durch diese Maßnahmen nicht wie erwartet erreicht werden.</p>	<p>Ja.</p> <ul style="list-style-type: none"> - Hauptsächlich durch den persönlichen Kontakt und durch Elternarbeit, Mundpropaganda und Netzwerkarbeit sowie die positive Verstärkung durch die Vielzahl der einzelnen Projektpartner. Es war absolut richtig eine Vielzahl kleiner Projekte an zu bieten um keine zu lange Festlegung der Zielgruppen zu fordern. - Über die übliche Pressearbeit, wie z.B. Programmheft und Vorankündigungen in den Printmedien lässt sich die Zielgruppe nicht erreichen. - Ein großer Aufwand an persönlicher Kommunikation war für das Zustandekommen einiger Projekt unabdingbar (z.B. Filmprojekte, Theaterprojekte und Ferienprogramm) 	<ul style="list-style-type: none"> - Direktansprache beim Besuch im HdB (die Initiative der Kontaktaufnahme ging sowohl vom QM als auch von den Besuchern selbst aus) - Information der Bevölkerung durch Aushänge, die Medienwand (Fernsehanlage mit Informationen) und Presseberichte - Organisierte Treffen im HdB für Jugendliche, Bewohner, ältere Menschen.

	Sprachförderung für Migrantinnen 2008-2012	Stadtteilmütter 2009-2012	Sprachförderung an der Stirumschule 2007-2012	Integratives Beratungszentrum 2009-2010	Kunstprojekt 2008-2012	Quartiersmanager 2008-2012
Erfolgskontrolle						
Wie war die Resonanz bei der Zielgruppe?	Die Resonanz bei den Teilnehmerinnen war sehr gut, was auch darauf zurückzuführen ist, dass der Unterricht sich stark an den Alltagssituationen der Frauen orientierte. Ebenso wichtig war es, dass die Referenten die gleichen Unterrichtsmaterialien verwendet haben, so war es den Teilnehmerinnen möglich über den Alphabetisierungs- zum Anfängerkurs und danach in den Fortgeschrittenenkurs zu wechseln. Dadurch wurden stabile Lerngruppen möglich und auch der interkulturelle Austausch in der deutschen Sprache gefördert. In Kooperation mit MUKS wurde in 2010 das Sprachkursangebot zusätzlich durch eine Sprachförderung über einen Theaterpädagogen ergänzt. Das Üben des freien Sprechens mit Sprachübungen, Ausdruck und Atmung war sehr erfolgreich, es half den Frau-	Siehe dazu beigefügte Statistik	Die Resonanz der Zielgruppe war ohne Ausnahme sehr positiv. Die Kinder gewannen durch den Förderunterricht zunehmend Spaß am Umgang mit der deutschen Sprache. Über den Förderzeitraum betrachtet verbesserten sich nicht nur ihre deutschsprachlichen Fertigkeiten in Wort und Schrift, sie gewannen auch spürbar an Selbstbewusstsein und Lernmotivation, was sich häufig auch in verbesserten schulischen Leistungen ausdrückte. Auch die Eltern der Förderkinder, die Schulleitung und die Lehrerschaft der Stirumschule äußerten sich durchweg positiv über die Einzel- und Gruppensprachförderung.	Resonanz war sehr verhalten. Zwar wurde bei konkreten Anlässen (aktuellen Problemen) das Angebot gerne angenommen. Es war jedoch kaum möglich, eine generelle Einbindung in eine Gemeinschaft (z.B. durch gemeinschaftliche Freizeitaktivitäten) zu erreichen.	Gut bis sehr gut! Kinder- und Jugendliche aus den vormals kostenfreien Projekten besuchen mittlerweile den kostenpflichtigen Regelunterricht der Kunstschule.	<ul style="list-style-type: none"> - Die Resonanz war sehr positiv. Durch die Begleitung der Jugendlichen in ihrer Freizeitgestaltung erhielt das QM Einblicke in deren Lebenswelt und konnte deren Ansprüche an eine Quartiersentwicklung und einen Umbau des HdB in den Prozess mit einbringen. - Viele Menschen aus dem Quartier oder in Quartiersnähe erfuhren durch die Beratungsangebote oder z.B. den Mittagstisch die Möglichkeit, sich Hilfe zu holen oder sich mit anderen Menschen auszutauschen. - Die Besucher des Bewohnerstammtisches äußerten sich positiv über die Einladung und die Möglichkeit sich auszutauschen, jedoch war man skeptisch gegenüber den geplanten Umbaumaßnahmen.

	Sprachförderung für Migrantinnen 2008-2012	Stadtteilmütter 2009-2012	Sprachförderung an der Stirumschule 2007-2012	Integratives Beratungszentrum 2009-2010	Kunstprojekt 2008-2012	Quartiersmanager 2008-2012
	en Hemmnisse abzubauen - sich selbst und das Gegenüber besser wahrzunehmen.					
Wie steht es um die Kontinuität der Resonanz (z. B. Teilnehmerzahlen in Folgeveranstaltungen)?	Während des Projektverlaufs wurde das Angebot dahingehend erweitert, das wir während der Kursdauer eine kostenlose Kinderbetreuung angeboten haben. Das ermöglichte den Frauen kontinuierlich teilzunehmen, sodass wir Teilnehmerinnen über Jahre hinweg vom Anfängerkurs bis zum Fortgeschrittenenkurs und Ablegung der Prüfung B1 begleitet haben. Siehe Abbildung 2	Während des Projektverlaufs wurde das Angebot der Begleitung von Hilfesuchenden dahingehend ausgebaut, dass es regelmäßige Sprechzeiten der Stadtteilmütter im Bürgerbüro der Stadt Bruchsal und im Koala gibt.	<ul style="list-style-type: none"> - Unsere Teilnehmerzahlen in der Gruppensprachförderung blieben konstant. - Die Einzelförderung wurde ebenso überwiegend wöchentlich und ganzjährig besucht, die Teilnehmerzahlen stiegen von Jahr zu Jahr – zeitweise so stark, dass die vorhandene Personaldecke nicht ausreichte und aufgestockt werden musste. - Die seit 2007 kontinuierlich angebotenen Sprachfördermaßnahmen, die 2011 durch Einzelsprachfördermaßnahmen ergänzt wurden, sorgen für nachhaltige Lernerfolge bei den Förderkindern. 	Eine Kontinuität konnte nicht festgestellt werden.	<p>Konstant steigend!</p> <ul style="list-style-type: none"> - Der Migrantenanteil an der Kunstschule ist im Bereich „Projekte“ von unter 2 Prozent auf mittlerweile ca. 10 Prozent gestiegen. - Die Wahrnehmung des Kunsthofs und der Kunstschule haben sich massiv verbessert, die Schülerzahlen stiegen 2008-2012 von ca. 1.400 in Projekten und auf über 2.500 bei Workshops. 	Nach einer Anfangsphase entwickelten sich die Teilnehmerzahlen relativ konstant, bei den verschiedenen Angeboten des QM waren immer zw. 5 und 15 Personen anwesend, im Durchschnitt waren es 8 bis 10 Personen.
Wie war die Resonanz in der Öffentlichkeit? (z. B. Presseberichte – bitte beifügen!)			<p>Siehe Presseberichte</p> <ul style="list-style-type: none"> - Wieder Spaß an der deutschen Sprache, 12.3.2008 - Für die aktuelle Nachfrage reicht das Personal nicht mehr, 1.3.2010 - Nachhaltige Lernerfolge dank intensiver 	Die Resonanz in der Öffentlichkeit war gering.	<p>Nahezu jedes Einzelprojekt fand ein Presseecho!</p> <p>Ca. 80-100 Artikel, z. B.</p> <ul style="list-style-type: none"> - Hausverbot für echte Actionpainter, BNN 8.8.2011 - Die Freizeit anders gestalten im MuKS- 	Die Resonanz war positiv, es hat aber Zeit benötigt, bis die Besucher mit der ungewohnten Einrichtung des QM etwas anzufangen wussten. Die Tätigkeiten auf der „Meta-Ebene“, also zw. den Organisationen

	Sprachförderung für Migrantinnen 2008-2012	Stadtteilmütter 2009-2012	Sprachförderung an der Stirumschule 2007-2012	Integratives Beratungszentrum 2009-2010	Kunstprojekt 2008-2012	Quartiersmanager 2008-2012
			Einzelkindförderung, 4.3.2010 - Einzelsprachförderung an Stirumschule (Anlage 2)		Kunsthof, Amtsblatt 14.4.2011 - Es muss in den Sommerferien nicht immer der Bauernhof sein, Amtsblatt 19.8.2011 - Das Kreativparadies der MuKS, Bruchsaler Woche 1.4.2010 - Auf der Saalbachwiese wohnt der rote Mann, hugh!, BNN 18.5.2009 - Die soziale Stadt Bruchsal (Anlage 3)	wurden von der Öffentlichkeit kaum wahrgenommen. Die praxisorientierten Tätigkeiten des QM dagegen fanden guten Anklang.
Indikatoren						
Kann der Erfolg anhand von Indikatoren nachgewiesen werden? Mögliche Indikatoren für Ihren Arbeitsbereich sind in Anlage 1 aufgelistet.	<ul style="list-style-type: none"> - Die in den Kursen erworbene Sprachkompetenz ist ein Gradmesser für die erfolgreiche Teilnahme. - Nachhaltigkeit und Qualitätssicherung des Unterrichts durch erfahrene und qualifizierte Referenten. - Jährlicher Zuwachs und Verbleib der Teilnehmerinnen in den Sprachkursen. - Teilnahme an externen Prüfungen zu B1 - Siehe Abbildung 2 	Siehe Auswertung Statistik, Abbildung 2	<ul style="list-style-type: none"> - Eindeutige Verbesserung der Noten nach der Einführung der Sprachfördermaßnahmen - Es konnte nachweislich eine höhere Übergangsquote auf weiterführende Schulen erreicht werden, da über den gesamten Grundschulzeitraum von 4 Jahren kontinuierlich gefördert werden konnte - Die Zahl der höherqualifizierten Schulabschlüsse konnte durch gezielte Einzelsprachför- 	Speziell für das Projekt „Integratives Beratungszentrum“ können wir keine wesentlichen Indikatoren für eine erfolgreiche Durchführung erkennen. Jedoch ist durch das Projekt der Kontakt zu der Projektgruppe „Stadtteilmütter“ intensiviert worden. Dies ist als Erfolg zu werten, da die Kompetenzen dieser Gruppe und die allgemeine Fachkompetenz des Projektträgers Lebenshilfe des „Integrativen Beratungszentrums“ im Interesse von	Ziel A: Den öffentlichen Raum neu gestalten ... <ul style="list-style-type: none"> - Schulhofgestaltungen Stirumschule - Ausbau Kunsthof, - Belebung Kunsthof, - Innengestaltungen Stirumschule, Nutzbarmachung Saalbachgelände usw. Ziel B: Integration und Zusammenleben fördern ... <ul style="list-style-type: none"> - Sprachförderung für Migranten, - Sprach- und generationenübergreifende Theaterprojekte, 	Viele Tätigkeiten des QM sind schwer in Zahlen zu messen, da es sich vorwiegend um Beratungs- und Unterstützungsleistungen handelte. Ein Kriterium können die Besucherzahlen der versch. Angebote des QM sein. Außerdem wurden aufgrund des Bedarfes diverse Aktivitäten über den Zeitraum des QM hinaus fortgeführt: <ul style="list-style-type: none"> - Die beiden, durch das QM initiierten, langfristigen Projekte laufen heute

	Sprachförderung für Migrantinnen 2008-2012	Stadtteilmütter 2009-2012	Sprachförderung an der Stirumschule 2007-2012	Integratives Beratungszentrum 2009-2010	Kunstprojekt 2008-2012	Quartiersmanager 2008-2012
			<p>derung in den Abschlussklassen gesteigert werden</p> <ul style="list-style-type: none"> - Deutlich verbesserte und ausgebaute Kooperationsstrukturen zwischen der Stirumschule und anderen Trägern, wie beispielsweise MuKS (Musik- und Kunstschule), Caritasverband (Hausaufgabenbetreuung), Tageselternverein (Elternkurse) und weiteren. 	<p>Migranten mit einer Behinderung künftig vernetzt werden können.</p>	<ul style="list-style-type: none"> - Generationenübergreifendes Projekt "Kleiner Handwerker" - Jugendkunstschultage Baden-Württemberg im Kunsthof unter Einbeziehung der Anwohner, - Theatervorstellungen im Kunsthof, - Gründung und Durchführung der Musicalprojekte usw... <p>Ziel D: Kindern und Jugendlichen in diesem Quartier möglichst gute Zukunftschancen eröffnen</p> <ul style="list-style-type: none"> - In allen Projekten steht das Ziel D im Vordergrund. Ein Erfolg ist kurzfristig nicht direkt messbar. - Messbar sind individuelle Zugewinne an sprachlicher, sozialer, handwerklicher Kompetenz sowie die Entwicklung der Fähigkeit zur Problemlösung. - Die Resonanz aus den Schulen scheint mir als Indikator am verlässlichsten zu sein. Diese Resonanz ist hervorragend! 	<p>noch (der Mittagstisch und der Beratungsladen, heute in Form einer ehrenamtl. Schuldnerberatung).</p> <ul style="list-style-type: none"> - Nach Ende des QM wurde von der Stadt Bruchsal eine Stelle im HdB eingerichtet, die zumindest eine hausinterne Vernetzung der versch. Dienstleistungen organisieren soll. Das QM hat dies zu seiner Zeit bereits begonnen. - Die unter dem QM initiierten Angebote der Jugendarbeit und/-beteiligung werden bis heute von der städt. Jugendarbeit fortgeführt und von Kindern und Jugendlichen intensiv genutzt. - Im HdB wurde nach den Erfahrungen mit QM eine Anlaufstelle speziell für Migrant/innen aus dem Quartier oder in Quartiersnähe eingerichtet. Siehe auch diverse Presseberichte, z. B. - Aus einem Stück Holz fertigen Jugendliche ei-

	Sprachförderung für Migrantinnen 2008-2012	Stadtteilmütter 2009-2012	Sprachförderung an der Stirumschule 2007-2012	Integratives Beratungszentrum 2009-2010	Kunstprojekt 2008-2012	Quartiersmanager 2008-2012
					<p>Ziel F :Attraktivität des Quartiers steigern ...</p> <ul style="list-style-type: none"> - Die Kunstschule Bruchsal ist mittlerweile die größte Kunstschule in Baden-Württemberg! - Im durch Mittel aus dem Projekt "Soziale Stadt" neu umgebauten Kunsthof fanden in diesem Jahr die Kunstschultage Baden-Württemberg sowie das Kunstcamp Baden-Württemberg statt. - Der Kunsthof ist im Quartier angenommen, das Angebot wird nachgefragt, die noch vor 5 Jahren regelmäßigen Bürgerbeschwerden über die Lärmbelästigung durch Kinder und Jugendliche sind seit 2011 auf Null zurück gegangen, die Anwohner und ihre Kinder besuchen das Angebot. - Das Theater ist in der Regel ausverkauft, Konzerte und Veranstaltungen finden regelmäßig statt. 	<p>nen formschönen traditionellen Bogen, Amtsblatt 15.7.2010</p> <ul style="list-style-type: none"> - Ideen und Wünsche vorgebracht, Amtsblatt 8.4. - Ideengeber, Vermittler und Ansprechpartner für alle, Amtsblatt 24.9. (Anlage 4)

	Sprachförderung für Migrantinnen 2008-2012	Stadtteilmütter 2009-2012	Sprachförderung an der Stirumschule 2007-2012	Integratives Beratungszentrum 2009-2010	Kunstprojekt 2008-2012	Quartiersmanager 2008-2012
Kritische Bilanz zur Umsetzung						
Welche Ansätze / Bestandteile der Projektkonzeption haben sich bewährt?	<ul style="list-style-type: none"> - Bewährt hat sich das Angebot der Kinderbetreuung während der Kursangebote. Dadurch wurden Frauen erreicht, die durch die eigene Betreuung der Kinder sonst nicht am Kurs hätten teilnehmen können. Durch die Integration der Sprachkurskinder in unsere betreute Spielgruppe konnten weitere Synergieeffekte genutzt werden. Die Kinder haben ganz spielerisch die deutsche Sprache im Umgang mit den Betreuern und den Kindern erlernt. - Ein weiterer wichtiger Aspekt war das Konzept, einen Sprachkurs nur für Frauen anzubieten. Damit wurde ermöglicht, dass Frauen außerhalb ihrem familiären Umfeld an den Kursen teilnehmen. - Die Frauen konnten neue Außenkontakte zu Frauen mit gleichen oder ähnlichen Lebenssituationen knüpfen, sich austau- 	<p>Bewährt hat sich die Anstellung der Stadtteilmütter im Projekt. Dadurch erfahren die STM Wertschätzung und Anerkennung ihrer Arbeit die sie als Integrationsbegleitung leisten. Die Nachfrage ist mittlerweile so groß, dass die vier Stadtteilmütter an ihre Grenzen stoßen. Durch Budgetierung des Projekts ist es leider nicht möglich weitere Stadtteilmütter für das Projekt anzustellen.</p>	<p>Der ganzheitliche Ansatz in Verbindung mit Handlungsorientierung (Motto „Sprache lernen mit allen Sinnen“ in Anlehnung an das Denkendorfer Modell) und steter Wiederholung hat sich eindeutig bewährt und sollte unbedingt fortgeführt werden.</p>	<ul style="list-style-type: none"> - Intensiver Kontakt zu Gruppen und Institutionen, die mit der gleichen Zielgruppe befasst sind (z.B. Stadtteilmütter, Einrichtungen für Menschen mit Behinderung wie Kindergärten, Schulen, Werkstätten, Therapeuten). Diese konnten als Multiplikatoren / Netzwerk dienen und Kontakte vermitteln, Vertrauen herstellen. - Problematisch erschien uns die Begrenzung auf die Zielgruppe im Quartier. Ein solches Projekt könnte evtl. erfolgreicher sein und mehr Zuspruch erfahren, wenn es keine räumliche Einschränkung gibt. - Gerade bei der Zielgruppe dieses Projekts ist eine Mundpropaganda und Empfehlung unter Betroffenen ein wichtiges Kriterium. Durch die Quartiersbegrenzung war dies jedoch nur eingeschränkt zu nutzen bzw. führte 	<p>Sehr wichtige Ansätze sind:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Niederschwelligkeit - Kostenfreiheit bzw. geringe Kosten - Bewerbung des Angebots über direkte soziale Kontakte, oft mündlich und direkt in den Familien. - Zusammenarbeit mit allen sozialen Einrichtungen. - Handwerkliche und sprachliche Orientierung des Angebots <p>Schwierig bleibt die Eigenmotivation des Zielklientels sowie die Zuverlässigkeit einiger Projektpartner!</p>	<p>Bewährt hat sich, eine ständige, niedrigschwellige Ansprechbarkeit im HdB bereit zu halten. Viele Anfragen können hier spontan angenommen und schnell bearbeitet werden.</p>

	Sprachförderung für Migrantinnen 2008-2012	Stadtteilmütter 2009-2012	Sprachförderung an der Stirumschule 2007-2012	Integratives Beratungszentrum 2009-2010	Kunstprojekt 2008-2012	Quartiersmanager 2008-2012
	<p>schen und neue Freundschaften schließen.</p> <ul style="list-style-type: none"> - Die theatrale Sprachförderung wurde ein fester Bestandteil der Sprachkursangebote. 			<p>dann zu Unsicherheiten, in begründeten Einzelfällen wurde auch die Vorgabe großzügig ausgelegt und Personen beraten, die nicht direkt im Quartier leben.</p>		
<p>Was sollte in Zukunft geändert werden oder wurde im Projektverlauf geändert?</p>	<p>Für die Zukunft und Nachhaltigkeit wäre es wichtig, dass die Nachholende Integration mehr Bedeutung erfährt und auch Projekte in diesem Zusammenhang weiter gefördert werden. Mit dem Zuwanderungsgesetz seit 2005 werden Deutschsprachkurse über die Arbeitsagentur finanziert. Oft sind es aber die bereits länger hier lebenden MigrantenInnen, bei denen eine erfolgreiche Integration wegen Sprachhemmnissen nicht stattgefunden hat. Daher sollten auch zukünftig solche niederschwellige Projekte mit dem Schwerpunkt der nachholenden Integration gefördert und sicher finanziert sein.</p>	<p>Für die Zukunft und Nachhaltigkeit wäre es wichtig, dass die Integrationsbegleitung auf einer sicheren finanziellen und dadurch planbaren Basis steht.</p>	<p>Aufgrund des großen Erfolgs der aktuellen Vorgehensweise sehen wir keine Notwendigkeit für grundlegende Änderungen am Konzept der Einzel- und Gruppensprachförderung an der Stirumschule. Um zu vermeiden, dass jedes Jahr große Anstrengungen in die Mittelbeschaffung für das Folgejahr investiert werden müssen, die wesentlich sinnvoller eingesetzt werden könnten, sollte versucht werden, eine Verstetigung des Förderprogramms, verbunden mit einer gesicherten Finanzierung (z.B. mit Landesmitteln) zu erreichen. Veränderung im Projektverlauf bei Zielgruppen und Trägerschaft:</p> <ul style="list-style-type: none"> - 2007-2010 Gruppensprachförderung Kl. 1-6 	<p>Problematisch erschien uns die Begrenzung auf die Zielgruppe im Quartier. Ein solches Projekt könnte evtl. erfolgreicher sein und mehr Zuspruch erfahren, wenn es keine räumliche Einschränkung gibt. Gerade bei der Zielgruppe dieses Projekts ist eine Mundpropaganda und Empfehlung unter Betroffenen ein wichtiges Kriterium. Durch die Quartiersbegrenzung war dies jedoch nur eingeschränkt zu nutzen bzw. führte dann zu Unsicherheiten, in begründeten Einzelfällen wurde auch die Vorgabe großzügig ausgelegt und Personen beraten, die nicht direkt im Quartier leben.</p>	<p>Die Musik- und Kunstschule würde auch bei sehr kritischer Betrachtung das Projekt so wieder durchführen. Ein etwas offenerer Projekttitel von unserer Seite ließe einen größeren Spielraum zu, auf Veränderungen im Projektzeitraum zu reagieren. Schwierig bleibt bei einer solchen Vielzahl von Projekten der Zeitaufwand für Organisation, Verwaltung, Dokumentation und Pressearbeit.</p>	<ul style="list-style-type: none"> - Bevor eine ähnliche Maßnahme wie das QM neu initiiert wird, sollten die beteiligten Träger und Institutionen intensiver über die Form und den Turnus der Zusammenarbeit verhandeln, also die Rahmenbedingungen des QM klarer definieren. In ungeklärten strukturierten Zusammenhängen ging teilweise Zeit und Arbeitskraft verloren. - Die Arbeit des QM, die zu großen Anteilen aus Beratung und Information von Menschen und Organisationen besteht, ist während der Generalsanierung des HdB nur sehr erschwert möglich gewesen, da in dieser Zeit viel weniger Personen das HdB besucht haben (umbaubedingt).

	Sprachförderung für Migrantinnen 2008-2012	Stadtteilmütter 2009-2012	Sprachförderung an der Stirumschule 2007-2012	Integratives Beratungszentrum 2009-2010	Kunstprojekt 2008-2012	Quartiersmanager 2008-2012
			Caritas - Ab 2009 Ergänzung um zusätzl. Einzelsprachförderung Kl. 1-10 dtbv - Ab 2011 Übernahme der Gruppensprachförderung Kl. 1-4 Kulterbunt (vormals dtbv)			- Die Laufzeit eines solchen Projektes sollte langfristig angelegt werden, die der Aufbau einer solchen Tätigkeit und das „ins Bewusstsein kommen“ viel Zeit benötigt. Einen echten Effekt kann eine solche Stelle erst nach einigen Jahren entfalten.
Vernetzung						
Hat das Projekt über die eigenen Ziele hinaus etwas im Quartier bewirkt?	Durch das niederschwellige Unterstützungsangebot wurden soziale, kulturelle und sprachliche Barrieren abgebaut. Die Vernetzung zu anderen sozialen Stadtprojekten hat die Eingliederung und damit auch die Sozialkompetenzen der Frauen und Familien gestärkt. Die aktive Teilnahme an dem Schmetterlingsprojekt und Angebote der MUKS können das belegen.	Durch das niederschwellige Unterstützungsangebot wurden soziale, kulturelle und sprachliche Barrieren abgebaut. Die Vernetzung zu anderen sozialen Stadtprojekten hat die Eingliederung und damit auch die Sozialkompetenzen der Frauen und Familien gestärkt. Die aktive Teilnahme an dem Schmetterlingsprojekt und Angebote der MUKS können das belegen.		Durch die guten Kontakte zur Projektgruppe „Stadtteilmütter“ und die Erneuerung des „Hauses der Begegnung“ können besser als früher gemeinsame Aktionen stattfinden. Der Kontakt besteht über das Projektende „Integratives Beratungszentrum“ hinaus mit dem bestehenden Angebot des Trägers „Lebenshilfe“.	Ja. Die Wahrnehmung der Kunstscheule und ihres räumlichen Umfelds hat sich massiv verändert!	- Diverse Initiativen des QM werden bis heute fortgeführt (s.o.). - Unter den Mitarbeiter/innen der versch. Projekte und Institutionen besteht z.T. bis heute Kontakt, im Bedarfsfall kann man unkompliziert und schnell zusammen arbeiten (z.B. bei Klienten mit Träger- oder Disziplinübergreifenden Problemstellungen).
Fand eine Vernetzung des Projekts mit anderen Maßnahmen der Sozialen	Mit den anderen sozialen Stadtprojekten fand ein regelmäßiger und informativer Austausch statt. Regelmäßig besuchten die TeilnehmerInnen das In-	Mit den anderen sozialen Stadtprojekten fand ein regelmäßiger und informativer Austausch.	Es fand eine Kooperation mit der „Sprachförderung für Migrantinnen“ (Tageselternverein Bruchsal) und mit den „Stadtteilmüttern“ statt.	Ja, guter Kontakt zu den „Stadtteilmüttern“ und ansatzweise mit dem KOALA-Projekt.	Nahezu mit jedem teilnehmenden Partner.	Das Projekt selbst war eine starke vernetzende Komponente in der Gesamtkonstruktion des Sozialen Stadt – Prozesses.

	Sprachförderung für Migrantinnen 2008-2012	Stadtteilmütter 2009-2012	Sprachförderung an der Stirumschule 2007-2012	Integratives Beratungszentrum 2009-2010	Kunstprojekt 2008-2012	Quartiersmanager 2008-2012
Stadt Bruchsal statt?	ternationale Frauencafe.		Auch eine Vermittlung von Förderkindern in Musik- und Kunstprojekte der MuKS wurde durch die enge Vernetzung im Rahmen des Modellvorhabens realisiert.			
Verstetigung						
Fortführung						
Ist es gelungen, das Projekt über die Laufzeit des Modellvorhabens hinaus zu verankern, so dass die Fortführung gesichert ist?	Mittlerweile ist das Sprachkursangebot ein fester Bestandteil für die sozialen Projekte der Stadt Bruchsal.	In 2013 ist das Projekt als Integrationsbegleitung weiterentwickelt worden mit dem Schwerpunkt von Bewerbungswshops und PC Grundkursen für TeilnehmerInnen mit Migrationshintergrund und Vermittlungshemmnissen.	Ja, allerdings nur unter großen Anstrengungen im Bereich des Fundraising durch den Träger Kulterbunt konnten alternative Fördermittelquellen gewonnen werden, so dass die Sprachfördermaßnahmen an der Stirumschule auch nach Ende des Modellvorhabens nahtlos fortgeführt werden konnten.	Nein	Alle Projekte sollen und werden fortgeführt, allerdings unter großen Finanzierungsschwierigkeiten.	Ja, siehe unten.
Wenn ja, in welcher Form / mit welchem Träger / wie finanziert?	Die Stadt Bruchsal finanziert die Sprachkurse seit 2013.	ESF Landkreisförderung und der Stadt Bruchsal	Durch innovative Weiterentwicklung der Sprachfördermaßnahmen unter Einbeziehung naturwissenschaftlicher Experimente und Exkursionen gelang es, die Baden-Württemberg-Stiftung von dem Projekt zu überzeugen und für eine Finanzierung (allerdings nur für die Dauer eines Jahres)		Unterschiedlich. Kommune, Sponsoren, Stiftungen, Spenden, usw. Der Aufwand zur Rekrutierung der eigentlich relativ bescheidenen Summen steht oftmals in keinem Verhältnis zum Projekt!	<ul style="list-style-type: none"> - Mittagstisch → Frei finanziert durch den Caritasverband. - Beratungsladen, heute in Form einer ehrenamtl. Schuldnerberatung durch den Caritasverband → finanziert durch das LRA und durch den Caritasverband. - Nach Ende des QM wurde

	Sprachförderung für Migrantinnen 2008-2012	Stadtteilmütter 2009-2012	Sprachförderung an der Stirumschule 2007-2012	Integratives Beratungszentrum 2009-2010	Kunstprojekt 2008-2012	Quartiersmanager 2008-2012
			zu gewinnen. Zukünftige Finanzierung ist derzeit leider noch ungewiss.			<p>von der Stadt Bruchsal eine Stelle im HdB eingerichtet (in reduzierter Form), die zumindest eine hausinterne Vernetzung der verschiedenen Dienste organisieren soll. → Finanziert durch die Stadt Bruchsal.</p> <ul style="list-style-type: none"> - Angebote der Jugendarbeit und Jugendbeteiligung → organisiert und finanziert durch die Stadt Bruchsal. - Anlaufstelle speziell für Migrant/innen → finanziert durch die Stadt Bruchsal.
Falls nicht, woran ist die Verstetigung gescheitert?				<p>Im Verlauf der geförderten Projektdauer (ca. 16 Monate) ist das Projekt nur sehr zögerlich angelaufen. Hinderlich war sicher auch die räumliche Begrenzung, da das Klientel, das durch das Projekt angesprochen werden kann, weiträumiger verteilt lebt. Kontakte, die zum Beispiel durch Schulen für behinderte Menschen hätten entstehen können, wurden durch den Projektumfang nicht erfasst. Das</p>	<ul style="list-style-type: none"> - Finanzierungsvorbehalt - Zeitaufwand bei der Suche nach den notwendigen finanziellen Mitteln! 	

	Sprachförderung für Migrantinnen 2008-2012	Stadtteilmütter 2009-2012	Sprachförderung an der Stirumschule 2007-2012	Integratives Beratungszentrum 2009-2010	Kunstprojekt 2008-2012	Quartiersmanager 2008-2012
				Angebot wurde auch nur sehr punktuell und einzel-fallbezogen angenommen. Nach dem Ende der Projektförderung hätte die Finanzierung der Arbeit in vollem Umfang durch den Träger geleistet werden müssen, dies konnte nicht umgesetzt werden.		
Ausblick						
Wie sieht Ihr Fazit und Ausblick aus?	Mit der Unterstützung der Stadt Bruchsal ist es uns möglich die Sprachkursangebote für ein weiteres Jahr aufrechterhalten. Der Entwicklungsprozess in den Anfangsjahren hat sich durch die kontinuierliche Weiterentwicklung der Lerninhalte verstetigt und ist rückblickend ein Erfolg was auch die stetig steigende Anzahl der Teilnehmerinnen bestätigt. Wir hoffen auch in der Zukunft das Kursangebot aufrecht erhalten zu können.	Ein wichtiges Ziel des Projekts war die Kontinuität bei der Personalbesetzung und deren Finanzierung um das niederschwellige Angebot für Menschen im sozialen Stadtgebiet aufrechtzuerhalten. Dank der ESF Förderung und der Stadt Bruchsal ist es uns gelungen sowohl die Integrationsbegleitung mit einem erweiterten Schwerpunkt der Bewerbungswshops auch für 2013 weiter durchzuführen.	Das Projekt ist definitiv gelungen und als überrasgender Erfolg anzusehen. Die Nachfrage nach Förderplätzen steigt stetig an und obwohl mittlerweile jährlich fast 100 Kinder gefördert werden (und weitere Kinder auf die Warteliste gesetzt werden müssen), und alle Beteiligten (Schulleitung, Lehrer, Kinder und Eltern) sich hochzufrieden zeigen, steht das Projekt aufgrund der unsicheren Finanzierung auf extrem wackligen Beinen, wenn nicht gar vor dem Aus.	Generell ist es sehr wichtig, für die Zielgruppe mit der doppelten Besonderheit „Migrationshintergrund“ und „durch eine Behinderung betroffen“ ein spezielles Angebot vorzuhalten. Die Zielgruppe kann jedoch durch kurzfristig angelegte Projekte kaum erreicht werden. Es müssen innerhalb des bestehenden Angebots durch Vernetzung und Kooperation spezifische Unterstützungsmöglichkeiten realisiert werden. Wünschenswert ist der verstärkte Einsatz von Kontaktpersonen aus dem jeweiligen kulturellen Hintergrund der Hilfesuchen-	Schwierig. Die Kunstschule steht als Freiwilligkeitsleistung der Zweckverbandsmitglieder permanent auf der Liste der zu kürzenden Einrichtungen. TvöD-Mitarbeiter müssen abgebaut werden, qualifizierte freie Mitarbeiter sind schwer zu finden. Viele Angebote müssten dringend realisiert werden sind aber schwer zu finanzieren. Die klassische Bewerbung über Printmedien wird von unserer Zielgruppe immer weniger wahrgenommen. Neue Formen der Bewerbung müssen entwickelt und umgesetzt werden (Facebook, Twitter, usw.).	

	Sprachförderung für Migrantinnen 2008-2012	Stadtteilmütter 2009-2012	Sprachförderung an der Stirumschule 2007-2012	Integratives Beratungszentrum 2009-2010	Kunstprojekt 2008-2012	Quartiersmanager 2008-2012
				den, ggf. mit entsprechenden Sprachkenntnissen.	Hierfür fehlen uns Know-how, Personal und Mittel.	
Projektübergreifende Evaluation						
Ziel A Den öffentlichen Raum neu gestalten und dadurch für die Bedürfnisse der Menschen im Quartier besser nutzbar machen	Erreicht? Begründung?	Erreicht? Begründung?	Erreicht? Begründung?	Erreicht? Keine Beurteilung möglich Begründung?		Erreicht? Wenig erreicht. Begründung?
Ziel B Integration und Zusammenleben fördern – vor allem durch generationen- und kulturübergreifende Aktivitäten	Erreicht? Ja Begründung? Siehe dazu beigefügte Anlagen Projekt Schmetterling, ein ehrenamtliches Engagement von unseren Stadtteilmüttern mit Unterstützung der Stadt Bruchsal an den auch Teilnehmerinnen der Sprachkurse teilgenommen haben	Erreicht? Ja Begründung? Siehe dazu beigefügte Anlagen Projekt Schmetterling, ein ehrenamtliches Engagement von unseren Stadtteilmüttern mit Unterstützung der Stadt Bruchsal	Erreicht? Eindeutig ja. Begründung? Sowohl durch die Verbesserung der Teilhabechancen der Förderkinder als auch durch die umfassende Netzwerkarbeit im Rahmen des Projekts konnte unserer Meinung nach die Integration und das Zusammenleben der Menschen nachhaltig gefördert werden.	Erreicht? Teilweise Begründung? Freizeitangebote des Integrativen Beratungszentrums (z.B. für türkische Frauen oder Kinder/Jugendliche mit Behinderung und Migrationshintergrund) wurden nicht angenommen	Erreicht? Im Bereich Kunstschule ja. Begründung? Generationenübergreifende Projekte sind alle verstetigt, werden ausgebaut und wahrgenommen.	Erreicht? Teilweise erreicht. Begründung?

	Sprachförderung für Migrantinnen 2008-2012	Stadtteilmütter 2009-2012	Sprachförderung an der Stirumschule 2007-2012	Integratives Beratungszentrum 2009-2010	Kunstprojekt 2008-2012	Quartiersmanager 2008-2012
Ziel C Die Wohnverhältnisse und die städtische Struktur durch Wohnungsmodernisierungen und Umfeldneuordnungen verbessern	Erreicht? Begründung?	Erreicht? Begründung?	Erreicht? Begründung?	Erreicht? Keine Beurteilung möglich Begründung?	Erreicht? Ja. Begründung? HDB und Kunstschule Kunstschule: Aus Industriebrache wurde kulturelles Zentrum! Gebäude im Umfeld werden jetzt ebenfalls teilweise saniert. Innenhof wurde mittlerweile begrünt, Image massiv verbessert!	Erreicht? Begründung?
Ziel D Kindern und Jugendlichen in diesem Quartier möglichst gute Zukunftschancen eröffnen	Erreicht? Begründung?	Erreicht? Begründung?	Erreicht? Ja. Begründung? Integration durch Sprache. Verbesserung der Zukunftschancen durch Schulerfolg	Erreicht? Keine Beurteilung möglich Begründung?	Erreicht? Ja. Begründung? Ideale Räume für qualifizierten Unterricht in der Moltkestr. Nutzbar durch alle Schulen, attraktives Angebot, viele neue Qualifizierungsmöglichkeiten, Ausweitung des Angebots auf neue Zielgruppen, Attraktivität der Räume. Moltkestr. 17a wird von vielen Jugendlichen als 2. Zuhause bezeichnet!	Erreicht? Dieses Ziel wurde erreicht. Begründung? Projekte, die im Rahmen der Sozialen Stadt initiiert resp. ausgebaut wurden wie z. B. die Sprachförderung und die Offene Jugendarbeit tragen wesentlich dazu bei Kindern und Jugendlichen gute Startchancen zu ermöglichen.
Ziel E Bürgerverantwortung und Bürgersinn für das Quartier stärken	Erreicht? Begründung?	Erreicht? Begründung?	Erreicht? Begründung?	Erreicht? Keine umfassende Beurteilung möglich Begründung? Nach unserem Eindruck wird aber das neu gestalte-	Erreicht? Keine Beurteilung möglich Begründung?	Erreicht? Teilweise erreicht. Begründung?

	Sprachförderung für Migrantinnen 2008-2012	Stadtteilmütter 2009-2012	Sprachförderung an der Stirumschule 2007-2012	Integratives Beratungszentrum 2009-2010	Kunstprojekt 2008-2012	Quartiersmanager 2008-2012
ken und durch vielfältige Möglichkeiten zu aktiver Mitwirkung und Integration einladen				te „Haus der Begegnung“ auch durch Migrantenfamilien gut angenommen, so dass sie sich bei den dortigen Aktivitäten zunehmend einbringen.		
Ziel F Attraktivität des Quartiers steigern, um zu mehr Identifikation mit dem Quartier und einem besseren Image beizutragen	Erreicht? Begründung?	Erreicht? Begründung?	Erreicht? Begründung?	Erreicht? Keine Beurteilung möglich Begründung?	Erreicht? Ja. Begründung? Siehe oben	Erreicht? Teilweise erreicht. Begründung? Durch den Ausbau der Angebote in der Offenen Jugendarbeit ist das Quartier insbesondere für Kinder und Jugendliche attraktiver geworden.
Insgesamt						
Haben Sie in den vergangenen Jahren Veränderungen im Programmgebiet wahrgenommen? Welche Veränderung ist Ihnen am	Durch die langjährige Teilnahme der Frauen aus den Sprachkursen ist eine internationale-kulturelle Gruppe zusammengewachsen. Neue Teilnehmerinnen werden schnell integriert und profitieren von dem gegenseitigen Erfahrungsaustausch. Die Frauen unterstützen sich gegensei-	Mit der Neueröffnung des Haus der Begegnung als offene Familien- und Begegnungsstätte im sozialen Stadtquartier ist ein weiterer wichtiger Standort für eine Anlauf- und Vernetzungsstelle als offenes und niederschwelliges Angebot für alle Personen- und Altersgruppen hinzuge-	Ja. Aufgrund des besseren Kennenlernens durch Projekte und Netzwerkarbeit ließ sich eine deutlich gesteigerte Offenheit und Aufgeschlossenheit unter den Adressaten erkennen	Nein, da unser Fokus auf einem bestimmten Personenkreis liegt (Menschen mit einer Behinderung und ihre Familien). Der Zugang zu dieser Zielgruppe im Bereich der Migranten hat sich nicht wesentlich verändert.	Ja. Bereich Moltkestraße wird von unseren Eltern als absolut ideales Gelände für die Kinder und Jugendlichen bewertet. Landesweite Beachtung (Kunstschultage, Kunstcamp, SWR 3 usw.) Landtagsabgeordnete besuchten Kunstschule um sich über die Möglichkeiten	

	Sprachförderung für Migrantinnen 2008-2012	Stadtteilmütter 2009-2012	Sprachförderung an der Stirumschule 2007-2012	Integratives Beratungszentrum 2009-2010	Kunstprojekt 2008-2012	Quartiersmanager 2008-2012
deutlichsten aufgefallen?	<p>tig auch in Alltags- und Lernsituationen. Das gemeinsam angestrebte Ziel, die soziale und berufliche Integration von Frauen mit Migrationshintergrund ist gelungen durch die aktive Teilnahme der Frauen an darüberhinausgehende Angebote wie PC Kurse und Bewerbungscoaching die wir zusätzlich anbieten.</p>	<p>kommen. Viele offene Beratungsangebote von unterschiedlichen Vereinen und Organisationen sind mittlerweile ein fester Bestandteil im HdB. So auch die festen Sprechzeiten der Stadtteilmütter. Diese sind mittlerweile etabliert und werden sehr gut angenommen. Der regelmäßige Austausch mit den verschiedenen Beratungsstellen und Trägern führte zu einer besseren Zusammenarbeit und auch Verständnis hinsichtlich der Belange der Zielgruppen aber auch der Projektträger.</p>			<p>zu informieren, Theater ist fest integriert, Serviceclubs nutzen unsere Räume für Sponsorenveranstaltungen, keinerlei Probleme mit Anwohner seit Umbau! Sprachförderung in der Stirumschule zeigt auch für die Kunstschule positive Ergebnisse (Theater- und Musicalprojekte sind auf höherem Niveau, Ausbau HDB erleichtert Zugang zu Migranten. Netzwerke funktionieren, Informationsaustausch ist verbessert.</p>	

3.7.2 Kurzfassung

	Sprachförderung für Migrantinnen 2008-2012	Stadtteilmütter 2009-2012	Sprachförderung an der Stirumschule 2007-2012	Integratives Beratungszentrum 2009-2010	Kunstprojekt 2008-2012	Quartiersmanager 2008-2012
Projektbezogene Evaluation						
Projektziel						
Welchem Problem im Stadtteil sollte mit dem Projekt begegnet werden?	Deutschsprachkurse zur Verbesserung bei Sprachbarrieren für Frauen mit Migrationshintergrund	Begleitung von Frauen und Familien mit Migrationshintergrund zu Beratungsstellen und öffentlichen Institutionen	Ausgrenzung bzw. fehlende Teilhabemöglichkeiten am gesellschaftlichen Leben, verursacht durch eingeschränkte deutschsprachige Kommunikationsfähigkeit	Migranten mit Behinderung und ihre Familien den Zugang zu sozialen Kontakten, deutscher Sprache und der Amtssprache zu erleichtern und ihnen zu helfen, sich für auf dem Gebiet der Sozialleistungen und Unterstützungsmöglichkeiten zurecht zu finden.	Kinder und Jugendliche aus sozial schwächeren Schichten sowie Migranten und Menschen mit Migrationshintergrund den Zugang zur Musik- und Kunstschule Bruchsal ermöglichen.	<ul style="list-style-type: none"> - Niederschwelliges Informationsangebot über Quartier, Projekte und Fördermöglichkeiten bereitstellen - Integration von Migrant/innen, Jugendlichen, älteren Menschen, Arbeitslosen und Personen mit multiplen Problemlagen fördern - Vernetzung der Akteure und Projektträger im Gebiet
Welche Ziele sollten mit dem Projekt erreicht werden?	<ul style="list-style-type: none"> - Überwindung von Sprachbarrieren - Intensivierung der Netzwerkarbeit - Förderung der interkulturellen Kommunikation und gesellschaftliche Einbindung im sozialen Umfeld 	<ul style="list-style-type: none"> - Überwindung von Sprachbarrieren - Intensivierung der Netzwerkarbeit - Förderung der interkulturellen Kommunikation und gesellschaftliche Einbindung im sozialen Umfeld 	<ul style="list-style-type: none"> - Abbau deutschsprachlicher Defizite - Integration durch Erwerb von Sprachkompetenz 	Kompetente Anlaufstelle für Menschen mit Behinderung und Migrationshintergrund sowie ihre Angehörigen	<ul style="list-style-type: none"> - Teilhabe der sozial Schwächeren und Migranten am Bildungsangebot - Erweiterung des Bildungsangebotes auf handwerkliche Grundkompetenzen - Vernetzung mit den sozialen Einrichtungen - Größere Akzeptanz des Kunstthofs 	<ul style="list-style-type: none"> - Stadtteilbüro im „Haus der Begegnung“ einrichten - Informationspool aufbauen - Öffentlichkeitsarbeit betreiben - Netzwerke einrichten - Projekte initiieren

	Sprachförderung für Migrantinnen 2008-2012	Stadtteilmütter 2009-2012	Sprachförderung an der Stirumschule 2007-2012	Integratives Beratungszentrum 2009-2010	Kunstprojekt 2008-2012	Quartiersmanager 2008-2012
Erreichte Erfolge						
Erreichen der Ziele						
Wurden die Ziele erreicht?	+	+	+	+-	+	+
	2008-2012: - 156 Frauen aus 21 Nationen haben die Kurse besucht. - 2012 haben 7 Frauen die externe B1-Prüfung bestanden.	2009-2012 wurden ca. 760 Personen von den Stadtteilmüttern begleitet	Positive Rückmeldungen aus der Lehrerschaft - Verbesserung des Wortschatzes - Verbesserung der grammatischen und syntaktischen Fähigkeiten - Verbesserung in der Narration (schriftlich u. mündlich) - Verbessertes Selbstbewusstsein, Antrieb und Motivation.		2008-2012: - Migrantanteil an der Kunstschule hat sich im Bereich Projekte von 2 auf 10 Prozent erhöht. - die Schülerzahlen in Projekten und Workshops stiegen von ca. 1400 auf über 2500. - Außenwahrnehmung von Kunsthof und Kunstschule hat sich massiv verbessert (u. a. ca. 100 positive Presseberichte)	- Stadtteilbüro wurde auf- und ausgebaut. - Informationspool wurde aufgebaut. - Regelmäßige Öffentlichkeitsarbeit zur QM-Arbeit - Netzwerke einrichten: Zu den genannten Zielgruppen und zu den anderen Akteuren der Sozialen Stadt wurde ein regelmäßiger und enger Kontakt gehalten, darüber hinaus wurden Netzwerke zu weiteren relevanten Ämtern und Institutionen geknüpft. - Projekte initiieren: Durch das QM wurden zahlreiche Projekte initiiert oder im Aufbau unterstützt, so z.B.: Sozialer Mittagstisch, Beratungsladen, „Der Weg zum Ziel“, „Wir haben den Bogen

	Sprachförderung für Migrantinnen 2008-2012	Stadtteilmütter 2009-2012	Sprachförderung an der Stirumschule 2007-2012	Integratives Beratungszentrum 2009-2010	Kunstprojekt 2008-2012	Quartiersmanager 2008-2012
						raus“, „Lecker&günstig“, Frauenfrühstück, den Flohmarkt am Tag der Familie, ein Sommerferienprogramm im HdB, diverse Jugend-/Sportprojekte, 72h-Aktion und die Einrichtung eines Medienraumes im HdB.
Erreichen der Zielgruppe						
Wurde mit den bisherigen Maßnahmen die Zielgruppe erreicht? Auf welchem Weg?	+ - Flyer - Homepage - Mund-zu-Mund-Propaganda	+ - Flyer - Homepage - Mund-zu-Mund-Propaganda	+ Sprachförderbüro in der Stirumschule garantiert direkte Kommunikation zu Lehrerschaft, Eltern und Schülern	- - Zeitungsartikel - Vernetzung mit Gruppen, die Menschen mit Migrationshintergrund ansprechen, - persönliche Kontaktaufnahme - Verteilung von Flyer auch in türkischer Sprache	+ - Persönlicher Kontakt - Elternarbeit - Mundpropaganda - Netzwerkarbeit	+ - Direktansprache - Information durch Aushänge, Medienwand, Presseberichte - Organisierte Treffen im HdB
Erfolgskontrolle						
Wie war die Resonanz bei der Zielgruppe?	+ - Sehr gut! - Unterricht stark an den Alltagssituationen der Frauen orientiert	+ Siehe Abbildung 1	+ - Sehr positiv! - Spaß am Umgang mit der deutschen Sprache - Deutschsprachliche	- - Sehr verhalten. - Bei aktuellen Problemen wurde das Angebot angenommen.	+ Gut bis sehr gut! Kinder und Jugendliche aus den vormals kostenfreien Projekten besu-	+ - Sehr positiv! - Viele Menschen aus dem Quartier nutzen die Möglichkeit, sich

	Sprachförderung für Migrantinnen 2008-2012	Stadtteilmütter 2009-2012	Sprachförderung an der Stirnmschule 2007-2012	Integratives Beratungszentrum 2009-2010	Kunstprojekt 2008-2012	Quartiersmanager 2008-2012
	<ul style="list-style-type: none"> - Stabile Lerngruppen - Interkultureller Austausch in deutscher Sprache - Sprachförderung im Freien Sprechen mit Theaterpädagoge 		<ul style="list-style-type: none"> Fertigkeiten in Wort und Schrift - Mehr Selbstbewußtsein und Lernmotivation - Verbesserte schulische Leistungen 	<ul style="list-style-type: none"> - Weitergehende Einbindung in eine Gemeinschaft gelang nicht. 	<ul style="list-style-type: none"> chen mittlerweile den kostenpflichtigen Regelunterricht der Kunstschule. 	<ul style="list-style-type: none"> Hilfe zu holen oder sich mit anderen Menschen auszutauschen.
Wie steht es um die Kontinuität der Resonanz (z. B. Teilnehmerzahlen in Folgeveranstaltungen)?	<p style="text-align: center;">+</p> <ul style="list-style-type: none"> - Kostenlose Kinderbetreuung ermöglichte kontinuierliche Teilnahme - Teilnehmerinnen über Jahre hinweg vom Anfängerkurs bis Fortgeschrittenkurs und Ablegung der Prüfung B1 – siehe Statistik 2008-2012 (Abbildung 2) 	<p style="text-align: center;">+</p> <p>Angebot wurde durch regelmäßige Sprechzeiten ausgebaut.</p>	<p style="text-align: center;">+</p> <ul style="list-style-type: none"> - Konstante Teilnehmerzahlen in Gruppensprachförderung. - Teilnehmerzahlen in Einzelförderung stiegen so stark, dass Personal aufgestockt werden musste. 	<p style="text-align: center;">-</p> <ul style="list-style-type: none"> - Eine Kontinuität konnte nicht festgestellt werden. 	<p style="text-align: center;">+</p> <ul style="list-style-type: none"> - Migrantenanteil an Projekten der Kunstschule ist von 2 auf 10 Prozent gestiegen. - Schülerzahlen in Projekten und Workshops stiegen von 1.400 und auf mehr als 2.500. 	<p style="text-align: center;">+</p> <ul style="list-style-type: none"> - Relativ Konstante Teilnehmerzahlen - Angebote mit 5 -15 Personen
Wie war die Resonanz in der Öffentlichkeit? (z. B. Presseberichte – bitte beifügen!)	Keine Angabe	Keine Angabe	<p style="text-align: center;">+</p> <p>Siehe Presseberichte (Anlage 1)</p>	<p style="text-align: center;">-</p> <p>Resonanz in der Öffentlichkeit war gering.</p>	<p style="text-align: center;">+</p> <p>Siehe Presseberichte (Anlage 2)</p>	<p style="text-align: center;">+</p> <p>Siehe Presseberichte (Anlage 3)</p>
Indikatoren						
Kann der Erfolg anhand von Indikatoren nachgewiesen werden? Mögliche Indikatoren für	<p style="text-align: center;">+</p> <ul style="list-style-type: none"> - Erworbene Sprachkompetenz 	<p style="text-align: center;">+</p> <p>Siehe dazu Statistik 2009-2012 (Abbildung 1)</p>	<p style="text-align: center;">+</p> <ul style="list-style-type: none"> - Verbesserung der Noten 	<p style="text-align: center;">+-</p> <p>Speziell für das Projekt „Integratives Beratungs-</p>	<p style="text-align: center;">+</p> <ul style="list-style-type: none"> - Schulhof- und Innengestaltung 	<p style="text-align: center;">+</p> <ul style="list-style-type: none"> - Konstante Besucherzahlen der Angebote

	Sprachförderung für Migrantinnen 2008-2012	Stadtteilmütter 2009-2012	Sprachförderung an der Stirumschule 2007-2012	Integratives Beratungszentrum 2009-2010	Kunstprojekt 2008-2012	Quartiersmanager 2008-2012
Ihren Arbeitsbereich sind in Anlage 1 aufgelistet.	<ul style="list-style-type: none"> - Qualifizierte, erfahrene Lehrkräfte - Entwicklung der Teilnehmerzahlen - Siehe Statistik 2008-2012 (Abbildung 2) - Erfolgreiche Teilnahme an externen Prüfungen B1 		<ul style="list-style-type: none"> - Nachweislich höhere Übergangsquote auf weiterführende Schulen - Zahl der höherqualifizierten Schulabschlüsse konnte durch Einzelsprachförderung in den Abschlussklassen gesteigert werden - Verbesserte Kooperationsstrukturen zwischen Stirumschule und anderen Trägern 	zentrum“ können wir keine wesentlichen Indikatoren für eine erfolgreiche Durchführung erkennen. Jedoch ist durch das Projekt der Kontakt zu der Projektgruppe „Stadtteilmütter“ intensiviert worden. Dies ist als Erfolg zu werten, da die Kompetenzen dieser Gruppe und die allgemeine Fachkompetenz des Projektträgers Lebenshilfe des „Integrativen Beratungszentrums“ im Interesse von Migranten mit einer Behinderung künftig vernetzt werden können.	<ul style="list-style-type: none"> - Stirumschule - Ausbau Kunsthof - Sprachförderung für Migranten - Sprach- und generationenübergreifende Theaterprojekte, - Individuelle Zugewinne an sprachlicher, sozialer, handwerklicher und Problemlösungskompetenz - Hervorragende Resonanz aus den Schulen! - Jugendkunstschultage Baden-Württemberg unter Einbeziehung der Anwohner 	<ul style="list-style-type: none"> - des QM - Kontinuität der langfristig angelegten Projekte Mittagstisch und Beratungsladen - Angebote der Jugendarbeit und/-beteiligung werden intensiv genutzt. - Anlaufstelle speziell für Migrant/innen aus dem Quartier wurde eingerichtet.
Kritische Bilanz zur Umsetzung						
Welche Ansätze / Bestandteile der Projektkonzeption haben sich bewährt?	<ul style="list-style-type: none"> - Kinderbetreuung während der Kursangebote - Integration der Sprachkurskinder in unsere betreute Spielgruppe > spielerisches Lernen der deutschen Sprache - Sprachkurs nur für Frauen ermöglicht, dass diese außerhalb ihrem familiären Um- 	Anstellung der Stadtteilmütter im Projekt erzeugt Wertschätzung und Anerkennung ihrer Arbeit.	Ganzheitliche Ansatz in Verbindung mit Handlungsorientierung (Motto „Sprache lernen mit allen Sinnen“ in Anlehnung an das Denkendorfer Modell)	<ul style="list-style-type: none"> - Intensiver Kontakt zu Gruppen und Institutionen, die mit der gleichen Zielgruppe befasst sind 	<ul style="list-style-type: none"> - Niederschwelligkeit - Kostenfreiheit bzw. geringe Kosten - Bewerbung des Angebots über direkte soziale Kontakte - Zusammenarbeit mit allen sozialen Einrichtungen. - Handwerkliche und sprachliche Orientierung des Angebots 	Ständige, niedrigschwellige Ansprechbarkeit im HdB

	Sprachförderung für Migrantinnen 2008-2012	Stadtteilmütter 2009-2012	Sprachförderung an der Stirumschule 2007-2012	Integratives Beratungszentrum 2009-2010	Kunstprojekt 2008-2012	Quartiersmanager 2008-2012
	<ul style="list-style-type: none"> - Feld an den Kursen teilnehmen können. - Außenkontakte und Austausch für Frauen mit ähnlichen Lebenssituationen - Theatrale Sprachförderung 					
Was sollte in Zukunft geändert werden oder wurde im Projektverlauf geändert?	Nachholende Integration: Oft sind es die bereits länger hier lebenden MigrantInnen, bei denen die Integration wegen Sprachbarrieren nicht stattgefunden hat.	Sichere finanzielle und dadurch planbare Basis	Verstetigung des Förderprogramms, verbunden mit einer gesicherten Finanzierung	Problematisch erschien die Begrenzung auf die Zielgruppe im Quartier.	Nichts.	<ul style="list-style-type: none"> - Rahmenbedingungen des QM klarer definieren - Laufzeit sollte langfristig angelegt sein, da Effekt erst nach einigen Jahren spürbar wird..
Vernetzung						
Hat das Projekt über die eigenen Ziele hinaus etwas im Quartier bewirkt?	<p style="text-align: center;">+</p> <ul style="list-style-type: none"> - Soziale, kulturelle und sprachliche Barrieren wurden abgebaut. - Eingliederung und Sozialkompetenzen der Frauen und Familien wurden gestärkt. 	<p style="text-align: center;">+</p> <ul style="list-style-type: none"> - Soziale, kulturelle und sprachliche Barrieren wurden abgebaut. - Beleg: aktive Teilnahme am Schmetterlingsprojekt und an Angeboten der MUKS 	Keine Angabe	<p style="text-align: center;">+</p> <p>Bleibende Kontakte zur Projektgruppe „Stadtteilmütter“ und zum „Integrativen Beratungszentrum“ im HdB</p>	<p style="text-align: center;">+</p> <p>Positivere Wahrnehmung der Kunstschule und ihres räumlichen Umfeldes</p>	<p style="text-align: center;">+</p> <ul style="list-style-type: none"> - Dauerhafte Vernetzung der Projekte und ihrer Akteure
Fand eine Vernetzung des Projekts mit anderen Maßnahmen der Sozialen Stadt Bruchsal statt?	<p style="text-align: center;">+</p> <p>Regelmäßiger und informativer Austausch</p>	<p style="text-align: center;">+</p> <p>Regelmäßiger und informativer Austausch</p>	<p style="text-align: center;">+</p> <p>Kooperation mit „Sprachförderung für Migrantin-</p>	<p style="text-align: center;">+</p> <p>Guter Kontakt zu „Stadtteilmüttern“</p>	<p style="text-align: center;">+</p> <p>Nahezu mit jedem Partner im Soziale Stadt-</p>	<p style="text-align: center;">+</p> <p>Das Projekt selbst war eine starke vernetzende</p>

	Sprachförderung für Migrantinnen 2008-2012	Stadtteilmütter 2009-2012	Sprachförderung an der Stirumschule 2007-2012	Integratives Beratungszentrum 2009-2010	Kunstprojekt 2008-2012	Quartiersmanager 2008-2012
			nen" und „Stadtteilmüttern"		Projekt	Komponente im Soziale Stadt-Prozess.
Verstetigung						
Fortführung						
Ist es gelungen, das Projekt über die Laufzeit des Modellvorhabens hinaus zu verankern, so dass die Fortführung gesichert ist?	+	+	+	-	+	+
	Sprachkursangebot ist heute fester Bestandteil der sozialen Projekte der Stadt Bruchsal.	Projekt wurde 2013 weiterentwickelt mit Schwerpunkten - Bewerbungsworkshops - PC Grundkursen.	Ja, allerdings konnten nur unter großen Anstrengungen alternative Fördermittelquellen gewonnen werden.	Nein	Ja, mit großen Finanzierungsschwierigkeiten.	Ja, siehe unten.
Wenn ja, in welcher Form / mit welchem Träger / wie finanziert?	Die Stadt Bruchsal finanziert die Sprachkurse seit 2013.	ESF Landkreisförderung und Stadt Bruchsal	Baden-Württemberg-Stiftung, aber nur für die Dauer eines Jahres.		Unterschiedlich: Stadt Bruchsal, Sponsoren, Stiftungen, Spenden, usw.	<ul style="list-style-type: none"> - Mittagstisch frei finanziert durch Caritasverband. - Beratungsladen durch Landkreis und Caritasverband. - QM in reduzierter Form durch Stadt Bruchsal - Jugendarbeit und Jugendbeteiligung durch Stadt Bruchsal. - Anlaufstelle speziell für Migrant/innen durch Stadt Bruchsal.
Falls nicht, woran ist die Verstetigung gescheitert?	Keine Angabe	Keine Angabe	Keine Angabe	<ul style="list-style-type: none"> - Kurze Projektdauer (16 Monate) - Räumliche Begrenzung - Angebot wurde nur sehr punktuell und einzelfallbezogen angenommen. 	<ul style="list-style-type: none"> - Finanzierungsvorbehalt - Zeitaufwand für Suche nach finanziellen Mitteln 	

	Sprachförderung für Migrantinnen 2008-2012	Stadtteilmütter 2009-2012	Sprachförderung an der Stirumschule 2007-2012	Integratives Beratungszentrum 2009-2010	Kunstprojekt 2008-2012	Quartiersmanager 2008-2012
Ausblick						
Wie sieht Ihr Fazit und Ausblick aus?	<ul style="list-style-type: none"> - Mit Unterstützung der Stadt Bruchsal kann Sprachkursangebot für ein weiteres Jahr bestehen. - Hoffnung, dass Kurse auch danach weiterlaufen können. 	Dank ESF Förderung und Stadt Bruchsal kann Integrationsbegleitung mit erweitertem Schwerpunkt der Bewerbungworkshops auch 2013 durchgeführt werden.	Das Projekt steht aufgrund der unsicheren Finanzierung auf extrem wackligen Beinen, wenn nicht gar vor dem Aus.	Die Zielgruppe kann durch kurzfristig angelegte Projekte kaum erreicht werden.	Schwierig. Die Kunstschule steht als Freiwilligeleistung der Zweckverbandsmitglieder permanent auf der Liste der zu kürzenden Ausgaben.	Keine Angabe
Projektübergreifende Evaluation						
Ziel A Den öffentlichen Raum neu gestalten und dadurch für die Bedürfnisse der Menschen im Quartier besser nutzbar machen	Keine Angabe	Keine Angabe	Keine Angabe	Keine Angabe	Keine Angabe	Wenig erreicht.
Ziel B Integration und Zusammenleben fördern – vor allem durch generationen- und kulturübergreifende Aktivitäten	+	+	+	+ -	+	+ -
	Siehe Projekt Schmetterling	Siehe Projekt Schmetterling	<ul style="list-style-type: none"> - Verbesserung der Teilhabechancen der Förderkinder - Netzwerkarbeit im Rahmen des Projekts 	Freizeitangebote, z.B. für türkische Frauen oder Kinder/Jugendliche mit Behinderung und Migrationshintergrund, wurden nicht angenommen.	Generationenübergreifende Projekte sind alle verstetigt, werden ausgebaut und wahrgenommen.	
Ziel C Die Wohnverhältnisse und die städtische Struktur durch Wohnungsmodernisierungen und Umfeldneuordnungen verbessern	Keine Angabe	Keine Angabe	Keine Angabe	Keine Angabe	+	Keine Angabe
					HDB und Kunstschule: Aus Industriebrache wurde kulturelles Zentrum!	

	Sprachförderung für Migrantinnen 2008-2012	Stadtteilmütter 2009-2012	Sprachförderung an der Stirumschule 2007-2012	Integratives Beratungszentrum 2009-2010	Kunstprojekt 2008-2012	Quartiersmanager 2008-2012
Ziel D Kindern und Jugendlichen in diesem Quartier möglichst gute Zukunftschancen eröffnen	Keine Angabe	Keine Angabe	<p style="text-align: center;">+</p> <ul style="list-style-type: none"> - Integration durch Sprache - Verbesserung der Zukunftschancen durch Schulerfolg 	Keine Angabe	<p style="text-align: center;">+</p> <ul style="list-style-type: none"> - Ideale Räume für qualifizierten Unterricht Nutzbar durch alle Schulen - Ausweitung des Angebots auf neue Zielgruppen - Attraktivität der Räume. Moltkestraße 17a wird von vielen Jugendlichen als Zweites. Zuhause bezeichnet! 	<p style="text-align: center;">+</p> <p>Projekte der Sozialen Stadt tragen dazu bei, Kindern und Jugendlichen gute Startchancen zu ermöglichen.</p>
Ziel E Bürgerverantwortung und Bürgersinn für das Quartier stärken und durch vielfältige Möglichkeiten zu aktiver Mitwirkung und Integration einladen	Keine Angabe	Keine Angabe	Keine Angabe	<p style="text-align: center;">+</p> <p>Neu gestaltetes „Haus der Begegnung“ wird auch von Migrantenfamilien gut angenommen.</p>	Keine Angabe	<p style="text-align: center;">+ –</p> <p>Teilweise erreicht.</p>
Ziel F Attraktivität des Quartiers steigern, um zu mehr Identifikation mit dem Quartier und einem besseren Image beizutragen	Keine Angabe	Keine Angabe	Keine Angabe	Keine Angabe	<p style="text-align: center;">+</p> <p>Siehe oben.</p>	<p style="text-align: center;">+ –</p> <p>Durch Ausbau der Offenen Jugendarbeit ist das Quartier insbesondere für Kinder und Jugendliche attraktiver geworden.</p>

	Sprachförderung für Migrantinnen 2008-2012	Stadtteilmütter 2009-2012	Sprachförderung an der Stirumschule 2007-2012	Integratives Beratungszentrum 2009-2010	Kunstprojekt 2008-2012	Quartiersmanager 2008-2012
Insgesamt						
Haben Sie in den vergangenen Jahren Veränderungen im Programmgebiet wahrgenommen? Welche Veränderung ist Ihnen am deutlichsten aufgefallen?	+	+	+	-	+	Keine Angabe
	<ul style="list-style-type: none"> - Es ist eine international-kulturelle Gruppe zusammengewachsen. - Die Frauen unterstützen sich gegenseitig auch in Alltags- und Lernsituationen. - Soziale und berufliche Integration von Frauen mit Migrationshintergrund ist gelungen . 	<ul style="list-style-type: none"> - Haus der Begegnung als offene Familien- und Begegnungsstätte ist eine wichtige Anlauf- und Vernetzungsstelle mit niederschwelligem Angebot - Nachfrage führte zu festen Sprechzeiten der Stadtteilmütter. 	<ul style="list-style-type: none"> - Gute Netzwerkarbeit - gesteigerte Offenheit und Aufgeschlossenheit 	Zugang zur Zielgruppe hat sich nicht wesentlich verändert.	<ul style="list-style-type: none"> - Bereich Moltkestraße wird von Eltern als absolut ideales Gelände für die Kinder und Jugendlichen bewertet. - Landesweite Beachtung (Kunstschultage, Kunstcamp, SWR 3 usw.) Sprachförderung in der Stirumschule zeigt auch für die Kunstschule positive Ergebnisse (Theater- und Musicalprojekte sind auf höherem Niveau, Ausbau HDB erleichtert Zugang zu Migranten. - Netzwerke funktionieren. 	

3.8 Zusammenfassung der Selbstevaluation

3.8.1 Projektbezogene Evaluation

Projektziel

Zwei der sechs Projekte befassten sich mit dem grundsätzlichen **Problem** fehlender oder unzureichender Sprachkompetenz als Voraussetzung für den Zugang zu Gesellschaft, Bildung und Beruf (Sprachförderung für Migrantinnen, Einzel- und Gruppensprachförderung an der Stirumschule). In zwei weiteren Projekten ging es um die Sprachbarriere im speziellen Kontext der gesprochenen und geschriebenen Amtssprache (Stadtteilmütter, Integratives Beratungszentrum). Beim Projekt „Integratives Beratungszentrum“ kam mit der Behinderung eines Angehörigen eine weitere Integrationschwelle hinzu. Das Projekt „Wohnsitz Bruchsal“ nutzte die Kunst und ihre Ausdrucksformen, um Migranten zu sprachlicher und handwerklicher Kompetenz zu führen. Die soziale Einbindung von Zuwanderern und Randgruppen stand im Mittelpunkt des Projekts „Quartiersmanager“.

Fünf von sechs Projektträgern sehen nach drei- bis sechsjähriger Projektlaufzeit ihre **Ziele erreicht**. Die Projektträger belegen dies quantitativ u. a. mit den Teilnehmerzahlen ihrer Kurse (für Migranten) bzw. dem gestiegenen Anteil von Migranten, besseren Schulnoten und erfolgreicher Teilnahme an Sprachtests für Zuwanderer. Qualitative Nachweise der erfolgreichen Sprachförderungen für Schüler beziehen sich u. a. auf positive Rückmeldungen von Eltern, Lehrern und Schulleitung.

Einzig das Projekt „Integratives Beratungszentrum“ sieht seine Ziele nur teilweise erreicht, was nicht zuletzt auf die weniger als zweijährige Laufzeit zurückgeführt wird.

Erreichen der Zielgruppe

In fünf von sechs Fällen wurde die Zielgruppe erreicht. Die Direktansprache über persönliche Kontakte bzw. Netzwerkarbeit stand dabei im Vordergrund. Sie wurde ergänzt durch schriftliche (Flyer, Presse) und Online-Information.

Im Projekt „Integratives Beratungszentrum“ ist es – abgesehen von Einzelfällen - nicht gelungen, die Zielgruppe „Migranten mit Behinderung“ zu erreichen.

Erfolgskontrolle

Mit einer Ausnahme melden alle Projekte eine sehr gute Resonanz bei ihrer Zielgruppe. Die Angebote wurden zahlreich angenommen und steigerten die Lernmotivation, das Selbstwertgefühl und die soziale Einbindung der Teilnehmer.

Die hohe Akzeptanz spiegelt sich bei fünf von sechs Projekten in konstanten bis stark angestiegenen Teilnehmerzahlen. Aufgrund großer Nachfrage wurden das Lehrpersonal aufgestockt (Einzel-sprachförderung an der Stirumschule), regelmäßige Sprechzeiten eingeführt (Stadtteilmütter) und

eine kostenlose Kinderbetreuung angeboten, um Müttern die kontinuierliche Teilnahme des Sprachkurses zu ermöglichen (Sprachförderung für Migrantinnen).

Der große Zuspruch fand auch positive Resonanz in den örtlichen Medien, wie eine Vielzahl von Presseberichten belegt (siehe Anlagen 2 bis 4).

Eine nur verhaltene Resonanz und fehlende Kontinuität verzeichnete das „Integrative Beratungszentrum“.

Indikatoren

Anhand quantitativer und qualitativer Indikatoren kann der Erfolg der Projekte nachvollzogen werden. Für die „Sprachförderung für Migrantinnen“ und die „Stadtteilmütter“ liegen mehrjährige Statistiken vor, die die positive Entwicklung der Teilnehmerzahlen bzw. Beratungskontakte belegen (Abbildungen 1 und 2). Die Sprachförderung an der Stirumschule hatte bessere Noten, gestiegene Übergangsquoten zu weiterführenden Schulen und höher qualifizierte Schulabschlüsse zur Folge.

Zu den qualitativen Erfolgswachweisen zählen positive Rückmeldungen aus dem Umfeld der Projektteilnehmer und eine hohe Präsenz in den Medien. Das Projekt „Quartiersmanager“ berichtet, dass als Reaktion auf die rege Nachfrage im Haus der Begegnung über die Projektlaufzeit hinaus eine Anlaufstelle speziell für Migranten eingerichtet wurde.

Abbildung 1 :Stadtteilmütter - Kontakte zu Nationalitäten (Tabelle und Diagramm)

	2009	2010	2011	2012	Gesamt
Rußland	38	57	65	39	199
Mexiko	3	4	3	1	11
Türkei	66	20	40	40	166
Äthiopien	10	26	11	6	53
Irak	1	2	4	4	11
Afganistan	2	3	3	3	11
Kongo	3	7	8	3	21
Kenia	5	12	7	4	28
Sri Lanka	2	5	5	3	15
Indien	1	3	4	0	8
Brasilien	2	4	1	0	7
Philippinen	2	3	3	0	8
Spanien	2	2	1	1	6
Chile	2	1	1	1	5
Israel	4	6	3	3	16
Ukraine	5	8	10	2	25
Eritrea	3	5	3	3	14
Rumänien	3	8	7	4	22
Kroatien	1	3	5	3	12
Kamerun	1	3	3	2	9
Litauen	0	0	2	4	6
Gambia	0	2	4	6	12
Bulgarien	0	2	4	0	6
Togo	4	12	15	18	49
Somalia	2	2	5	3	12
Uganda	2	3	3	0	8
Gesamt	164	203	220	153	740

Statistik Stadtteilmütter

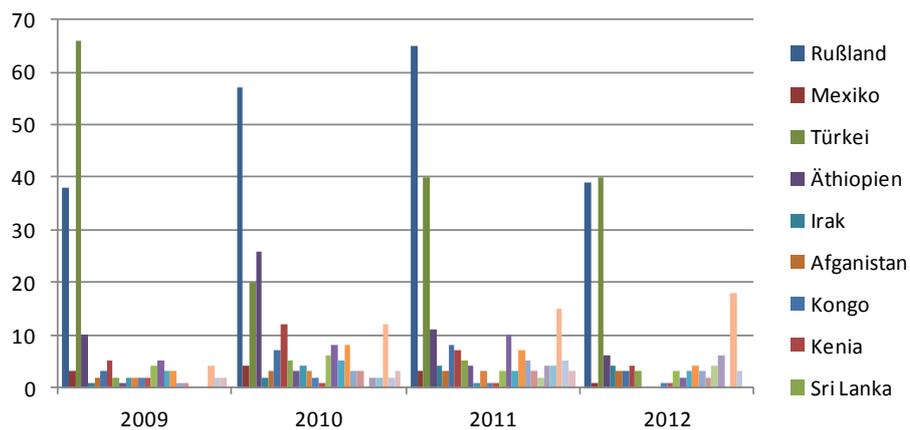
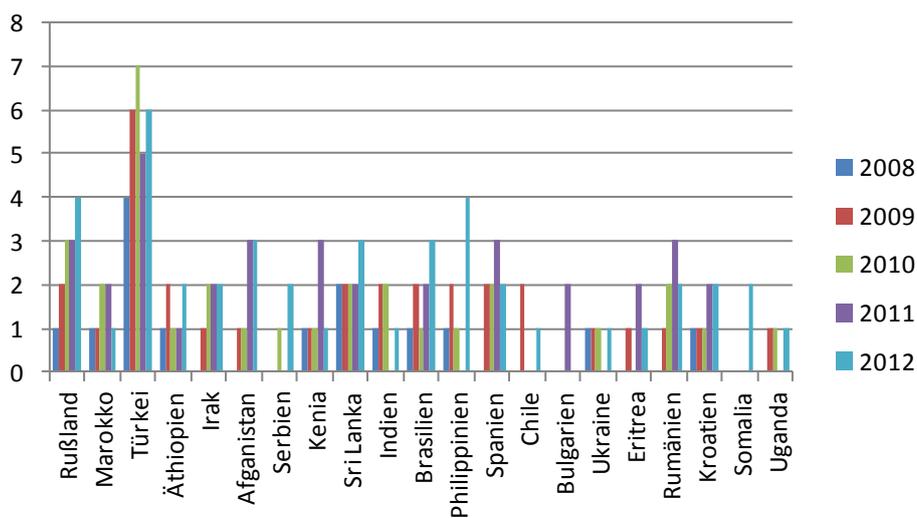


Abbildung 2: Sprachförderung für Migrantinnen - Teilnehmerzahlen (Tabelle und Diagramm)

Herkunftsland	2008	2009	2010	2011	2012
Rußland	1	2	3	3	4
Marokko	1	1	2	2	1
Türkei	4	6	7	5	6
Äthiopien	1	2	1	1	2
Irak	0	1	2	2	2
Afganistan	0	1	1	3	3
Serbien	0	0	1	0	2
Kenia	1	1	1	3	1
Sri Lanka	2	2	2	2	3
Indien	1	2	2	0	1
Brasilien	1	2	1	2	3
Philippinen	1	2	1	0	4
Spanien	0	2	2	3	2
Chile	0	2	0	0	1
Bulgarien	0	0	0	2	0
Ukraine	1	1	1	0	1
Eritrea	0	1	0	2	1
Rumänien	0	1	2	3	2
Kroatien	1	1	1	2	2
Somalia	0	0	0	0	2
Uganda	0	1	1	0	1
Gesamt: 156	15	31	31	35	44

Statistik Sprachförderung für Migrantinnen



Kritische Bilanz zur Umsetzung

Der intensive direkte Kontakt zwischen den Akteuren im Soziale-Stadt-Quartier ist ein durchgängiger **Erfolgsfaktor** der Projekte, ebenso die Niederschwelligkeit der Angebote aus der Perspektive der Zielgruppen.

Welche Ansätze darüber hinaus in besonderem Maß zum Erfolg eines Projekts beigetragen haben hängt wesentlich vom Einzelprojekt ab:

- Die Eingrenzung auf die Zielgruppe „Frauen“ war Voraussetzung für die Teilnahme von Migrantinnen an einem Sprachkurs außerhalb ihres familiären Umfeldes.
- Die Kinderbetreuung während der Sprachkurse für Migrantinnen hat diesen erst ermöglicht, kontinuierlich an der Sprachförderung teilzunehmen und den Lernerfolg zu gewährleisten.
- Die Anstellung der „Stadtteilmütter“ im Projekt hat ihnen persönliche Wertschätzung und berufliche Anerkennung in Familie und Quartier eingebracht.
- Die großen Fortschritte im Erwerb der Sprachkompetenz wird auf den ganzheitlichen Ansatz nach dem Denkendorfer Modell zurück geführt.

Zu den Faktoren, die **in Zukunft geändert werden sollten**, steht für vier von sechs Projekten die gesicherte Finanzierung an erster Stelle, weil die Planbarkeit von Projekten für alle Beteiligten so erst möglich wird.

Bei der Sprachförderung für Zuwanderer sollte das Augenmerk auf die „nachholende Integration“ ausgeweitet werden, weil es oft gerade die schon länger hier lebenden Migranten sind, denen die Sprachkompetenz als Integrationsbasis fehlt.

65

Ein Faktor, der einen besseren Erfolg des „Integratives Beratungszentrums“ verhindert hat, war die Begrenzung auf die Zielgruppe im Soziale-Stadt-Quartier. Ohne räumliche Einschränkung hätte das Projekt mit seiner speziellen Zielgruppe eventuell mehr Zuspruch finden können, so der Projektträger.

Vernetzung

Fünf von sechs Akteuren meinen, dass ihr Projekt über die eigenen Ziele hinaus etwas im Quartier bewirkt hat. Der Abbau sozialer, kultureller und sprachlicher Barrieren unter den Bewohnern steht im Vordergrund. Ein ebenfalls sehr positiv bewerteter Effekt ist die dauerhafte Vernetzung der Akteure. Alle sechs evaluierten Projekte betonen den guten Kontakt und die dauerhaft gute Zusammenarbeit mit anderen Projekten des Modellvorhabens.

Der Träger des Kunstprojekts, die im Projektverlauf in das Soziale-Stadt-Quartier umgezogen ist, betont, dass nicht nur das Kursangebot und die Lehrkräfte positiv wahrgenommen werden, sondern sich das Image der Einrichtung insgesamt stark verbessert hat. Vom guten Ruf der Kunstschule profitiert auch das Soziale-Stadt-Quartier als Standort der Kunstschule.

Fortführung

Fünf von sechs Projekten konnten über die 2012 endende Laufzeit des Modellvorhabens hinaus fortgeführt werden, vorerst allerdings überwiegend nur für ein weiteres Jahr. Die Finanzierung übernahmen die Stadt Bruchsal (Sprachförderung für Migrantinnen, Stadtteilmütter, Kunstprojekt, Quartiersmanager), im Einzelfall gemeinsam mit der ESF-Förderung des Landkreises, die Baden-Württemberg-Stiftung (Sprachförderung an der Stirumschule) sowie weitere Sponsoren (Kunstprojekt). Die erfolgreichen Projekte fanden damit – zunächst – alle ihre Fortsetzung, wenn auch nicht von Verstetigung im Sinne einer dauerhaften finanziellen Absicherung gesprochen werden kann.

Keine Fortführung fand das „Integrative Beratungszentrum“, was vor allem auf die kurze Laufzeit und das kleine Einzugsgebiet zurückgeführt wird.

Ausblick

Entsprechend fällt der Ausblick nur vorsichtig optimistisch aus. Die Projektträger müssen Jahr für Jahr mit der Ungewissheit leben, ob sie für ihr Angebot eine erneute Finanzierung finden. Der Einsatz für die Mittelbeschaffung ist hoch, vor allem einer Vielzahl von Projekten und Workshops, wie z. B. beim Kunstprojekt, stehen Aufwand und Ertrag immer wieder in einem grenzwertigen Verhältnis.

3.8.2 Projektübergreifende Evaluation

In der projektübergreifenden Evaluation wurde danach gefragt, inwieweit die Projekte zum Erreichen der im Integrierten Entwicklungskonzept gesetzten Ziele beitragen konnten. Da sie im nichtinvestiven Bereich angesiedelt waren, konzentrieren sich die Angaben zur Evaluation auf die Ziele in den Bereichen Soziales, Zukunftschancen für Kinder und Jugendliche, Bürgersinn und Image. Die Projektträger heben vor allem auf die Umsetzung der Ziele „Ziel B: Integration und Zusammenleben fördern“ und „Ziel D: Kindern und Jugendlichen in diesem Quartier möglichst gute Zukunftschancen eröffnen“ sowie „Ziel E: Bürgerverantwortung und Bürgersinn für das Quartier stärken“ ab.

Ziel B: Integration und Zusammenleben fördern – vor allem durch generationen- und kulturübergreifende Aktivitäten

Alle befragten Projektträger sehen Ziel B erfüllt oder zumindest teilweise erfüllt.

Generell sei es gelungen mehr Menschen aus dem Gebiet der Sozialen Stadt zu Veranstaltungen und Beratungsangeboten in das HdB, die Stirumschule und den Kunsthof zu holen. Auch die aktive Beteiligung an der Gestaltung der Angebote sei gestiegen.

Die „Einzel- und Gruppensprachförderung an der Stirumschule“ hat die Teilhabechancen der Förderkinder verbessert. Im Kunstprojekt mit seinen vielen Einzelprojekten und Workshops ist hervorzuheben, dass vor allem die generationenübergreifenden Projekte inzwischen einen festen Platz im

Programm haben und sie wegen großer Nachfrage weiter ausgebaut und rege wahrgenommen werden.

Von den „Stadtteilmüttern“ ist nach Ende der Förderperiode ein neues Projekt entwickelt worden, das als „Kompetenzworkshop von Frauen für Frauen mit Migrationshintergrund“ beschrieben werden kann. Es ist ein offenes Angebot zur Unterstützung für eine bessere soziale Integration. Inhaltlich geht es darum, Frauen zu motivieren, eigene handwerkliche Fertigkeiten, wie Nähen, Häkeln, Stricken, Schmuckherstellung, Töpfern, etc., an andere Frauen weiterzugeben. Ein weiterer Schwerpunkt in diesem Projekt war ein PC- und Internet-Einsteigerkurs sowie eine Einführung in das Deutsche Schul- und Bildungssystem. Mittlerweile haben sich feste Gruppen gefunden, die sich auch über den Kompetenzworkshop hinaus zu gemeinsamen Unternehmungen treffen (siehe Anlage 5).

Es gab jedoch auch Misserfolge. Freizeitangebote im Projekt „Integratives Beratungszentrum“, z. B. für türkische Frauen oder Kinder und Jugendliche mit Behinderung und Migrationshintergrund, wurden nicht angenommen. Diese und ähnliche Erfahrungen mögen auch daraus resultieren, dass sich die Ansprache der Zielgruppen auf eine „Komm-Struktur“ konzentrierte, die eine Eigeninitiative voraussetzt. Die Beteiligung hätte eventuell noch gesteigert werden können, wenn das „Abholen“ der Menschen auf eine „Geh-Struktur“ ausgedehnt worden wäre.

Ziel D: Kindern und Jugendlichen in diesem Quartier möglichst gute Zukunftschancen eröffnen

Die beiden investiven Projekte Sanierung und Ausbau des ehemaligen Bauhofs zum „Kunsthof“ und die Sanierung des „Hauses der Begegnung“ (HdB) haben ideale räumliche Voraussetzungen für viele Aktivitäten und als Treffpunkt geschaffen. Die attraktiven Räumlichkeiten haben zweifellos zum Erfolg vieler Angebote beigetragen.

Die Teilnahme an Angeboten in öffentlichen Einrichtungen wurde besonders für Kinder und Jugendliche aus dem Gebiet und aus der Stirumschule möglich. Es entstand, so die Beobachtung der Projektträger, eine neue Durchmischung in der TeilnehmerInnenstruktur. Mit dem Ausbau der offenen Jugendarbeit ist das Quartier vor allem für Kinder und Jugendliche interessanter geworden.

Der große Zuspruch ist wohl auch darauf zurückzuführen, dass viele Angebote kostenfrei waren und die Mundpropaganda unter den Schülern und Jugendlichen ihre Wirkung tat.

Ziel E: Bürgerverantwortung und Bürgersinn für das Quartier stärken und durch vielfältige Möglichkeiten zu aktiver Mitwirkung und Integration einladen

Als Fazit aus dem Modellvorhaben ist festzuhalten, dass sich neue Aktive gefunden haben, immer mehr auch mit Migrationshintergrund. Vor allem die Angebote und Veranstaltungen in und um die Stirumschule, das HdB und im Kunsthof haben große Öffentlichkeitswirksamkeit gezeigt. Damit haben die Soziale-Stadt-Projekte auch die Identifikation der Bewohner mit ihrem Quartier gestärkt und einen Imagegewinn in der Außensicht bewirkt.

Gesamtbewertung

In der Gesamtbeurteilung steht aus Sicht der Projektträger die Vernetzung der Beteiligten und Aktivitäten im Soziale-Stadt-Gebiet an erster Stelle. Das Netzwerk ist dabei auf beiden Seiten feststellbar: Zum einen die Akteure der Stadt, Schule und Kunstschule, der Vereine und Verbände, die die Projekte ins Leben gerufen und durchgeführt haben, zum anderen fanden auch die Teilnehmer der Sprachkurse, Kunst-Workshops, Beratungsangebote, etc. zusammen, und zwar über kulturelle und sprachliche Grenzen hinweg.

Die frauenspezifischen Angebote wurden besonders gut angenommen. Über die verschiedenen Kurse für Migrantinnen ist ein Zusammenhalt unter den Frauen aus unterschiedlichen Nationen entstanden. Sie unterstützen sich gegenseitig und pflegen den Kontakt über die Kursteilnahme hinaus. Über den Abbau der Sprachbarriere ist es gelungen, die Frauen aus vielen Nationen sozial und beruflich zu integrieren. Die Erfolge der Arbeit an der Stirumschule und im Kunsthof haben zu mehr Offenheit im Umgang miteinander geführt.

Das Haus der Begegnung steht als Anlauf- und Kontaktstelle im Mittelpunkt der Vernetzung. Erfahrungen in den verschiedenen Projekten haben dort neue Angebote etabliert, deren Bedarf und Resonanz durch die rege Nachfrage bestätigt wird.

Durch die kontinuierliche Präsenz der Projekte im Modellvorhaben über mehrere Jahre wurde über die originären Projektziele hinaus Impulse gesetzt und die Vernetzung ausgebaut.

4 Anlagen

Anlage 1 Fragebogen zur Selbstevaluation mit Anlagen

Selbstevaluation durch Projektträger und Schlüsselpersonen

Fragebogen

Hinweis: Aus Gründen der einfacheren Lesbarkeit wird auf die geschlechtsneutrale Differenzierung, z. B. Bewohner/innen, verzichtet. Entsprechende Begriffe gelten im Sinne der Gleichbehandlung grundsätzlich für beide Geschlechter.

Projektbezogene Evaluation	
Allgemeine Angaben	
Projekttitel	
Ansprechpartner / Projektträger	
Ansprechpartner bei der Stadt	
Projektbeginn, -ende	
Projektbeschreibung	
Strategisches Handlungsfeld lt. Soziale-Stadt-Systematik	
Inhaltliches Handlungsfeld lt. Soziale-Stadt-Systematik	
Übergeordnetes Ziel lt. Integr. Entwicklungskonzept	
Handlungsfeld lt. Integr. Entwicklungskonzept	
Zielgruppe(n)	
Projekt-Kurzbeschreibung	
Evaluation	
Projektziel	Welchem Problem im Stadtteil sollte mit dem Projekt begegnet werden?
	Welche Ziele sollten mit dem Projekt erreicht werden?
Erreichte Erfolge	
Erreichen der Ziele	Wurden die Ziele erreicht?
Erreichen der Zielgruppe	Wurden mit den bisherigen Maßnahmen die Zielgruppe erreicht? Auf welchem Weg?
Erfolgskontrolle	Wie war die Resonanz bei der Zielgruppe?
	Wie steht es um die Kontinuität der Resonanz (z. B. Teilnehmerzahlen in Folgeveranstaltungen)?

	Wie war die Resonanz in der Öffentlichkeit? (z. B. Presseberichte – bitte beifügen!)
Indikatoren	Kann der Erfolg anhand von Indikatoren nachgewiesen werden? Mögliche Indikatoren für Ihren Arbeitsbereich sind in Anlage 1 aufgelistet.
Kritische Bilanz zur Umsetzung	Welche Ansätze / Bestandteile der Projektkonzeption haben sich bewährt?
	Was sollte in Zukunft geändert werden oder wurde im Projektverlauf geändert?
Vernetzung	Hat das Projekt über die eigenen Ziele hinaus etwas im Quartier bewirkt?
	Fand eine Vernetzung des Projekts mit anderen Maßnahmen der Sozialen Stadt Bruchsal statt?
Verstetigung	
Fortführung	Ist es gelungen, das Projekt über die Laufzeit des Modellvorhabens hinaus zu verankern, so dass die Fortführung gesichert ist? Wenn ja, in welcher Form / mit welchem Träger / wie finanziert?
	Falls nicht, woran ist die Verstetigung gescheitert?
Ausblick	Wie sieht Ihr Fazit und Ausblick aus?

Projektübergreifende Evaluation

Für das Modellvorhaben Soziale Stadt Bruchsal sind 2008 auf Grund der Bestandsanalyse bestimmte Ziele, Handlungsfelder und Maßnahmen definiert worden (**Anlage 2**). Meinen Sie, dass diese Ziele – zumindest teilweise - erreicht worden sind?

Ziel A Den öffentlichen Raum neu gestalten und dadurch für die Bedürfnisse der Menschen im Quartier besser nutzbar machen	Erreicht? Begründung?
Ziel B Integration und Zusammenleben fördern – vor allem durch generationen- und kulturübergreifende Aktivitäten	Erreicht? Begründung?

<p>Ziel C Die Wohnverhältnisse und die städtische Struktur durch Wohnungsmodernisierungen und Umfeldneuordnungen verbessern</p>	<p>Erreicht? Begründung?</p>
<p>Ziel D Kindern und Jugendlichen in diesem Quartier möglichst gute Zukunftschancen eröffnen</p>	<p>Erreicht? Begründung?</p>
<p>Ziel E Bürgerverantwortung und Bürgersinn für das Quartier stärken und durch vielfältige Möglichkeiten zu aktiver Mitwirkung und Integration einladen</p>	<p>Erreicht? Begründung?</p>
<p>Ziel F Attraktivität des Quartiers steigern, um zu mehr Identifikation mit dem Quartier und einem besseren Image beizutragen</p>	<p>Erreicht? Begründung?</p>
<p>Insgesamt</p>	<p>Haben Sie in den vergangenen Jahren Veränderungen im Programmgebiet wahrgenommen? Welche Veränderung ist Ihnen am deutlichsten aufgefallen?</p>

Anmerkungen (gerne auch auf separatem Blatt):

.....
Datum

.....
Unterschrift

Anlage 1

Ziele und Indikatoren

Die Erfolgskontrolle von sozialen Projekten geschieht anhand von geeigneten Indikatoren. Indikatoren sind Messgrößen, die direkt oder indirekt bestimmte Sachverhalte oder Entwicklungen anzeigen und als Beurteilungskriterium dienen.

Mit Hilfe dieser Indikatoren wird „gemessen“, ob eine durchgeführte Maßnahmen Wirkung gezeigt hat. Die Messgröße kann quantitativer Art sein (z. B. Zahl der Teilnehmer im Sprachkurs) oder Hinweise qualitativer Art geben (z. B. größeres Selbstvertrauen von Migranten beim Behördengang).

Die Indikatorenliste orientiert sich an den Übergeordneten Zielen des Modellvorhabens soziale Stadt Bruchsal.

Übergeordnete Ziele lt. VU 2008	Indikatoren (Beispiele)	Nichtinvestive Maßnahmen (Projekte)
Ziel A Den öffentlichen Raum neu gestalten und dadurch für die Bedürfnisse der Menschen im Quartier besser nutzbar machen	<ul style="list-style-type: none"> - Resonanz der Bewohner auf die Bürgerbeteiligung 	Bürgerbeteiligung zur Gestaltung der Straßen und Plätze im Gebiet (KE)
Ziel B Integration und Zusammenleben fördern – vor allem durch generationen- und kulturübergreifende Aktivitäten	<ul style="list-style-type: none"> - Fort- und Zuzugsquoten im Programmgebiet - Veränderungen des kulturellen Zusammenlebens (Veranstaltungen,) - Anzahl der Migrantinnen, die Bildungs-/Beratungsangebote nutzen - Beschwerden bei der Polizei (Zahl, Veränderung) - Anzahl und Art selbst initiiertes und getragener Aktionen (Straßenfeste, Nachbarschaftshilfe) 	Sprachförderung für Migrantinnen (Tageselternverein Bruchsal) Integratives Beratungszentrum (Lebenshilfe für Menschen mit Behinderungen Bruchsal-Bretten e.V.) Stadtteilmütter – bessere Integration von Frauen mit Migrationshintergrund (Tageselternverein e.V.)
Ziel C Kindern und Jugendlichen in diesem Quartier möglichst gute Zukunftschancen eröffnen	<ul style="list-style-type: none"> - Übergangsquote auf weiterführende Schulen - Anzahl der Schüler ohne Schulabschluss - Zahl der höherqualifizierten Schulabschlüsse - Kooperationsstrukturen zwischen Schule und anderen Trägern 	Sprachförderung und Hausaufgabenhilfe an der Stirumschule und am Kinderhaus St. Raphael (Caritas) Einzelförderung für Kinder, basierend auf Projekt 2 (Kulterbunt e.V. bzw. Vorgängervereine)
Ziel D Bürgerverantwortung und Bürgersinn für das Quartier stärken und durch vielfältige Möglichkeiten zu aktiver Mitwirkung und Integration einladen	<ul style="list-style-type: none"> - Beteiligung von Migrantinnen am öffentlichen Leben - Resonanz von Kindern und Jugendlichen auf die Angebote der offenen Jugendarbeit 	Quartiersmanager als Netzwerker und „Vorortberater“ (Caritas)
Ziel E Attraktivität des Quartiers steigern,	<ul style="list-style-type: none"> - Zahl der Teilnehmer an den Kursangeboten der MuKS 	Kunstprojekte „Wohnsitz in Bruchsal“ – handwerkliche und

Übergeordnete Ziele lt. VU 2008	Indikatoren (Beispiele)	Nichtinvestive Maßnahmen (Projekte)
um zu mehr Identifikation mit dem Quartier und einem besseren Image beizutragen	<ul style="list-style-type: none"> - Anteil der Migranten(kinder) in den Kursen der MuKS - Resonanz auf das Sommerprogramm der MuKS - Entwicklung der Zahl von Vereinen/Initiativen im Gebiet - Positive Medienberichte - Aufmerksamkeit der Kommunalpolitik für das Programmgebiet (Gemeinderatsvorlagen, Beschlüsse) 	künstlerische Ausbildung von Kindern und Jugendlichen (Musik- und Kunstschule)
Ziel F Die Wohnverhältnisse und die städtische Struktur durch Wohnungsmodernisierungen und Umfeldneuordnungen verbessern		
Ziel G Brachflächen für eine zukunftsorientierte Nutzung erschließen		

Anlage 2

Integriertes Entwicklungskonzept lt. VU 01/2008

Übergeordnete Ziele	Handlungsfelder	Investive Maßnahmen (Sanierung)	Nichtinvestive Maßnahmen (Projekte) <i>Blau: Evaluierte Projekte</i> <i>Schwarz: Weitere Projekte</i>
Ziel A Den öffentlichen Raum neu gestalten und dadurch für die Bedürfnisse der Menschen im Quartier besser nutzbar machen	4.2 Öffentliche Räume nutzbar machen, verbessern, verschönern	<ul style="list-style-type: none"> - Bau einer Parkierungsanlage zur besseren Parkraumbewirtschaftung - Neugestaltung Platz Durlacher Str. - Neugestaltung Platz Bismarckstr./Moltkestr. - Neugestaltung Viktoriaanlage mit Einbindung des Saalbaches - Baumpflanzungen in Straßenräumen 	Bürgerbeteiligung zur Gestaltung der Straßen und Plätze im Gebiet (KE)
Ziel B Integration und Zusammenleben fördern – vor allem durch generationen- und kulturübergreifende Aktivitäten	4.3 Soziale und kulturelle Infrastruktur: Ressourcen nutzen, Fehlendes ergänzen	<ul style="list-style-type: none"> - Erneuerung des Hauses der Begegnung als Versammlungsort und Beratungszentrum aller Gruppen - 	<p>Sprachförderung für Migrantinnen (Tageselternverein Bruchsal)</p> <p>Integratives Beratungszentrum (Lebenshilfe für Menschen mit Behinderungen Bruchsal-Bretten e.V.)</p> <p>Präventive Hausbesuche für Senioren (NAIS / Stadt Bruchsal, nicht gefördert)</p> <p>Internationales Frauencafé (Stadt Bruchsal, nicht gefördert)</p>
Ziel C Kindern und Jugendlichen in diesem Quartier möglichst gute Zukunftschancen eröffnen		<ul style="list-style-type: none"> - Erneuerung Kiga St. Elisabeth - Sicherung des alten Baubetriebshofes als Qualifizierungsstandort der MuKs 	<p>Sprachförderung und Hausaufgabenhilfe an der Stirumschule und am Kinderhaus St. Raphael (Caritas)</p> <p>Einzelförderung für Kinder, basierend auf Projekt 2 (Kulterbunt e.V. bzw. Vorgängervereine)</p> <p>Arbeit statt Stütze – Betreuung Jugendlicher beim Übergang von der Schule zum Beruf (Caritas)</p>
Ziel D Bürgerverantwortung und Bürgersinn	4.4 Quartiersleben stärken: Identifikation,	<ul style="list-style-type: none"> - Erneuerung des Hauses der Begegnung 	Quartiersmanager als Netzwerker und „Vorortberater“ (Caritas)

Übergeordnete Ziele	Handlungsfelder	Investive Maßnahmen (Sanierung)	Nichtinvestive Maßnahmen (Projekte) <i>Blau: Evaluierte Projekte</i> <i>Schwarz: Weitere Projekte</i>
für das Quartier stärken und durch vielfältige Möglichkeiten zu aktiver Mitwirkung und Integration einladen	Image, Zusammenleben		<p>Stadtteilmütter – bessere Integration von Frauen mit Migrationshintergrund (Tageselternverein e.V.)</p> <p>Aufbau eines Beraterladens zur persönlichen Betreuung in allen Lebenslagen (Caritas)</p> <p>Aufbau eines Praktikerladens zur Hilfestellung im häuslichen Umfeld (Kooperation zur Qualifizierungsmaßnahme „Wohnsitz“ der MuKs geplant) (Caritas)</p> <p>Aufbau eines Seniorennetzwerkes zur gegenseitigen Betreuung und Reaktivierung des Fachwissens zur Betreuung Jugendlicher (NAIS)</p> <p>Mittagstisch für Bedürftige (Caritas / Familienzentrum, nicht gefördert)</p>
<p>Ziel E Attraktivität des Quartiers steigern, um zu mehr Identifikation mit dem Quartier und einem bessern Image beizutragen</p>		<ul style="list-style-type: none"> - Baumpflanzungen in Straßenräumen - Erneuerung/Sicherung des alten Baubetriebshofes als Begegnungs- und Qualifizierungsstandort (Kunsthof MUKS) 	<p>Kunstprojekte „Wohnsitz in Bruchsal“ – handwerkliche und künstlerische Ausbildung von Kindern und Jugendlichen (Musik- und Kunstschule)</p> <p>Begegnungs- und Kontaktladen (Träger?, nicht gefördert)</p>
<p>Ziel F Die Wohnverhältnisse und die städtische Struktur durch Wohnungsmodernisierungen und Umfeldneuordnungen verbessern</p>	4.1 Wohnen und Gebäude erneuern, Angebote ausweiten	- Förderung privater Bauvorhaben	
<p>Ziel G Brachflächen für eine zukunftsorientierte Nutzung erschließen</p>	4.5 Brachflächen entwickeln	- Förderung privater Baureifmachungen zur Neuordnung	

Anlage 2 Presseberichte zum Projekt
„Spachförderung an der Stirumschule“

Nachhaltige Lernerfolge dank intensiver Einzelkindförderung

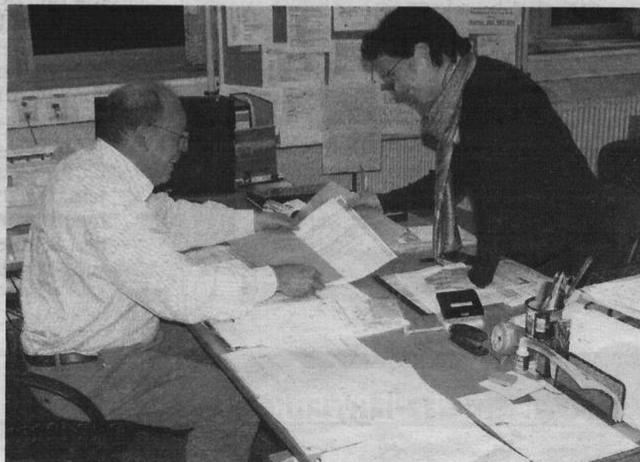
Stirumschule und Deutsch-Türkischer Bildungsverein suchen Pädagogen

Bruchsal (art) | „An der Stirumschule wurde ein dichtes und systematisches Förderungsnetz für die Schülerinnen und Schüler geknüpft“, sagt Rektor Wolfgang Veith, „damit möglichst niemand durch die Maschen fällt.“ Neben Hausaufgabenbetreuung und Sprachförderung, die der Caritasverband Bruchsal anbietet, gibt es an der Stirumschule seit einem Jahr eine intensive Einzelkindförderung als Nachhilfe, die der Deutsch-türkische Bildungsverein Bruchsal (dtbv) anbietet für Kinder mit Nachholbedarf in Deutsch. Sie geht auf die besonderen Bedürfnisse des jeweiligen Schülers ein und hilft ihm, Sprachdefizite in Deutsch zu beseitigen, um dem Unterricht besser folgen zu können und die Lernziele zu erreichen. „Zurzeit nehmen etwa 25 Kinder diese Unterstützung in Anspruch“, sagt Fürüzan Kübach, die erste Vorsitzende des dtbv, dem Träger der Einzelkindförderung. „Weitere zehn sind bereits auf der Warteliste.“ Viele Nationalitäten sind dabei wie russisch, türkisch, pakistanisch, griechisch – und auch deutsch. Die verschiedenen kulturellen Hintergründe schaffen für Lehrende und Lernende unterschiedliche Voraussetzungen, die es zu überbrücken gelte. Ziel sei es, Neugier an der deutschen Sprache zu wecken und durch Einzelerfolge wieder Spaß am Lernen und Entdecken zu gewinnen, sagt Kübach. Die „Nachhilfelehrer“ sind Studentinnen und Doktorandinnen von der Pädagogischen Hochschule Karlsruhe, die sich auf Deutsch als Zweitsprache spezialisiert haben mit entsprechenden pädagogischen Kenntnissen. Sie gehen individuell auf die Kinder ein und schenken ihnen die Aufmerksamkeit, die für Lernerfolge wichtig ist. Die Einzelkindförderung kostet zehn Euro pro Stunde, von

denen die Eltern aber nur vier Euro zahlen müssen, da der Rest über das Modellvorhaben „Soziale Stadt“ finanziert wird. „So wird es auch finanziell schwächer gestellten Familien ermöglicht, dieses Bildungsangebot für ihre Kinder in Anspruch zu nehmen“, sagt Fürüzan Kübach.

Durch die Lernerfolge und die positiven Erfahrungen von Schülern und Eltern ist eine Nachfrage entstanden, die mit dem derzeitigen Personal nicht mehr zu bewältigen ist. Der dtbv ist daher auf der Suche nach weiteren Nachhilfelehrern mit pädagogischer Ausbildung.

Informationen hierzu wie auch Anmeldeformulare für die Einzelkindförderung sind bei Frau Leichsenring, der zweiten Vorsitzenden des dtbv, unter der Telefonnummer 01 79/8 29 16 87 oder per E-Mail unter dtbv-bruchsal@gmx.de zu bekommen.



In gegenseitiger Absprache zwischen Rektor Wolfgang Veith und Fürüzan Kübach, Vorsitzende des Deutsch-Türkischen Bildungsverein (dtbv) wird die Einzelkindförderung organisiert. Wegen großer Nachfrage werden noch Nachhilfelehrer mit pädagogischer Vorbildung gesucht. Foto: art

Für die aktuelle Nachfrage reicht das Personal nicht mehr

Einzelkindförderung in deutscher Sprache an der Bruchsaler Stirumschule ermöglicht Kindern nachhaltige Lernerfolge

Bruchsal (art). „An der Stirumschule wurde ein dichtes und systematisches Förderungsnetz für die Schülerinnen und Schüler geknüpft, damit möglichst niemand durch die Maschen fällt.“, sagt Rektor Wolfgang Veith. „Neben Hausaufgabenbetreuung und Sprachförderung, die der Caritasverband Bruchsal anbietet, gibt es an der Stirumschule seit einem Jahr eine intensive Einzelkindförderung als Nachhilfe, die der Deutsch-türkische Bildungsverein Bruchsal (dtbv) anbietet für Kinder mit Nachholbedarf in Deutsch.“

Sie geht auf die besonderen Bedürfnisse des jeweiligen Schülers ein und hilft ihm, Sprach-

defizite in Deutsch zu beseitigen, um dem Unterricht besser folgen zu können und die Lernziele zu erreichen.

„Zurzeit nehmen etwa 25 Kinder diese Unterstützung in Anspruch“, sagt Fürzian Kübach, die Vorsitzende des dtbv; dem Träger der Einzelkindförderung. „Weitere zehn sind bereits auf der Warteliste.“ Viele Nationalitäten sind dabei wie russisch, türkisch, pakistanisch, griechisch – und auch deutsch. Die verschiedenen kulturellen Hintergründe schaffen für Lehrende und Lernende unterschiedliche Voraussetzungen, die es zu überbrücken gelte. Ziel sei es, Neugier an der deutschen Sprache

zu wecken und durch Einzelerfolge wieder Spaß am Lernen und Entdecken zu gewinnen, sagt Kübach. Die „Nachhilfelehrer“ sind Studentinnen und Doktorandinnen von der Pädagogischen Hochschule Karlsruhe mit entsprechenden pädagogischen Kenntnissen, die sich auf Deutsch als Zweitsprache spezialisiert haben. Sie gehen individuell auf die Kinder ein und schenken ihnen die Aufmerksamkeit, die für Lernerfolge wichtig ist.

Die Einzelkindförderung kostet zehn Euro pro Stunde, von denen die Eltern aber nur vier Euro zahlen müssen, da der Rest über das Bruchsaler Modellvorhaben „Soziale Stadt“

finanziert wird. „So wird es auch finanziell schwächer gestellten Familien ermöglicht, dieses Bildungsangebot für ihre Kinder in Anspruch zu nehmen“, sagt Fürzian Kübach. Durch die Lernerfolge und die positiven Erfahrungen von Schülern und Eltern sei eine Nachfrage entstanden, die mit dem derzeitigen Personal nicht mehr zu bewältigen ist. Der dtbv ist daher auf der Suche nach weiteren Nachhilfelehrern mit pädagogischer Ausbildung.

Informationen unter der Mobil-Telefonnummer (01 79) 8 29 16 87 oder aber per E-Mail unter dtbv-bruchsal@gmx.de.

STÄRKEN

Stärken vor Ort

Einzelgesprächförderung an Stirumschule

In gemeinsamen Schritten den Anschluss finden | Deutsch-Türkischer Bildungsverein e. V. betreut Sprachförderung

Bruchsal (pa) | „Giraffenbaby“ – Blitzschnell hat Ceydar den dazugehörigen Satz entdeckt. Gewonnen! Sie darf Tanja Eggers den Satz vorlesen und das Wort-Kärtchen behalten. Mit 14 zu 6 entschei-



Karlsruher PH-Studentin Tanja Eggers beim Sprachtraining mit Ceydar Ünlü. Einzelgesprächförderung wird seit 2008 für Schüler/-innen der Stirumschule mit Migrationshintergrund und/oder Defiziten in deutscher Sprache angeboten. Foto: KW

det sie das Spiel am Ende klar für sich. „Ich bin gut mit den Augen“, sagt die Elfjährige. Am Ende der Stunde wird Tanja Eggers noch viel mehr über das Mädchen erfahren haben: Über die Familie, türkische Feste, dass Ceydar Bollywood-Tanz toll und Schlangen ganz schrecklich findet.

Tanja Eggers studiert Lehramt an der PH in Karlsruhe. Sie und sechs ihrer Kommiliton/-innen kommen einmal wöchentlich zur Einzelgesprächförderung an die Stirumschule in Bruchsal. 28 Kinder erhalten hier für 4 Euro Eigenanteil je Stunde qualifizierten Förderunterricht.

Ermöglicht wird dies durch Mittel, die dem vom dtbv betreuten Modellvorhaben im Rahmen der „Sozialen Stadt“ zur Verfügung stehen. Auch die Student/-innen profitieren von den Erfahrungen, die sie hier machen: Sie bekommen ein tieferes Verständnis für die Kinder und deren Migrationshintergrund.

Das ist wertvoll für die zukünftige Arbeit als Lehrer/-in. Am Anfang hatte Tanja Eggers noch die Vorstellung, alle Kinder mit Migrationshintergrund würden ihre Muttersprache beherrschen. Doch das sei nicht der Fall. Problematisch, denn wenn die stabile Verwurzelung in der Erstsprache fehlt, ist es äußerst schwer, Zugang zu einer zwei-

ten zu finden. Wie ist dem zu begegnen? „Kleine Erfolge wertschätzen“, antwortet Eggers. Und „mehr das richtig gemachte schätzen als die Fehler kritisieren“. In der Einzelgesprächförderung gibt es die notwendige Zeit, auf individuelle Bedürfnisse einzugehen. Zeit, jedem Kind in seiner eigenen Sprache zu begegnen und in gemeinsamen Schritten den Anschluss zu finden.

Da ist zum Beispiel der Schüler, der sich anfangs geweigert hat zu sprechen. Über „eine Art Chat“ in Schriftsprache hat Tanja Eggers eine Form der Kommunikation gefunden, in der Vertrauen wachsen konnte und die Zusammenarbeit möglich wurde. „Ich habe einen Schritt auf ihn zugemacht und er ist mir entgegengekommen.“ Ein schönes Erlebnis für die Studentin.

Für Ceydar liegen die Schwierigkeiten nicht beim Sprechen sondern im schriftlichen Ausdruck. Das wird jetzt trainiert. Gegenseitiges Vorlesen, freies Nacherzählen, Sätze formulieren und schreiben.

Ceydar ist mit Feuereifer dabei, die Zeit vergeht wie im Flug. In der Ferne schlägt die Turmuhr. „Wir sind fertig für heute.“ „Echt?“ fragt Ceydar ganz erstaunt. Die Frage, wie es ihr gefallen hat, scheint sich zu erübrigen ... KW

Wieder Spaß an der deutschen Sprache

BRUCHSAL: Sprachfördernetzwerk an der Stirumschule wird im Projekt „Soziale Stadt“ gefördert



Bürgermeister Ulli Hockenberger hat das Sprachfördernetzwerk in das Projekt „Soziale Stadt“ aufgenommen.

FOTO: PS

Buch und Pustelblume - B und P: die hören sich doch fast gleich an. Für die Ohren ausländischer Kinder erst recht. Fürüzan Kübach macht indes den Federtest: Sagt sie Buch, rührt sich die Feder auf ihrer Hand nicht; sagt sie Pustelblume, hebt die Feder ab und schwebt zu Boden. So wird eine fremde Sprache lebendig und verständlich. So lernen die ausländischen Mädchen und Jungen über das Sprachfördernetzwerk der Stirumschule Deutsch.

24 Nationalitäten werden an der Grund- und Hauptschule unterrichtet, sagt Rektorin Christa Braun. Kinder, die in ihren Familien kaum ein Wort Deutsch hören, die vor einem völlig anderen sozialen und kulturellen Hintergrund aufwachsen. „Um allen Kindern unserer Schule gleiche Bildungschancen zu geben, war uns klar, dass wir eine zusätzliche Sprachförderung brau-

chen“, so die Rektorin. Das Konzept dazu entwickelte die Lehrerin Simone Carra-Schwem: ein Sprachfördernetzwerk, das die Kinder vom Kindergarten bis in die neunte Klasse der Hauptschule kontinuierlich begleitet. Unterrichtet werden die derzeit 80 Kinder und Jugendlichen von speziell geschulten Sprachhelferinnen.

„24 Nationen, das sagt alles - und für alle Kinder ist die deutsche Sprache der Zugang zur Bildung“, so Bürgermeister Ulli Hockenberger. Grund genug also für die Stadt, das „auf einer verlässlichen Basis stehende Sprachfördernetzwerk“ in das städtische Projekt „Soziale Stadt“ aufzunehmen und von 2007 bis 2010 mit 250.000 Euro zu fördern. Hockenberger dankte auch dem Caritasverband Bruchsal, der die Trägerschaft übernommen hat. Darüber hinaus sind das Kinder-

haus St. Raphael, der Sozialdienst katholischer Frauen (SKF) und Schüler des Paulusheims, die den SKF unterstützen, in das Netzwerk eingebunden.

Bereits im Schuljahr 2006 begann die Sprachförderung in St. Raphael und den Grundschulklassen. „Es liegt nicht an der mangelnden Intelligenz der Kinder“, sagt Fürüzan Kübach. Es läge daran, dass die meisten bis zum Kindergarten so gut wie kein Wort Deutsch in ihren Familien gesprochen hätten.

Gelernt wird mit allen Sinnen, spielerisch wird die deutsche Sprache gebraucht. Dann folgen unter anderem Satzbildung, Wortschatzerweiterung und Sinn erfassendes Lesen, in den höheren Klassen intensive Spracharbeit mit Aufsätzen bis hin - wenn nötig - zur Textarbeit in Mathematik. Doch immer stehe ein Leitmotiv ganz oben an, so Fürüzan

Kübach: „Die Kinder sollen wieder Spaß an der deutschen Sprache haben.“

Für die Klassen sieben bis neun findet außerdem eine Nachhilfe für Schüler mit Migrationshintergrund statt. „Wir arbeiten in zwei Wochenstunden mit sieben kleinen Gruppen“, sagt Volker Wannerdorfer vom Jugendmigrationsdienst der Caritas. 50 Prozent dieser Kosten werden aus dem Landesprogramm „Projekt- und Betreuungsmittel für Spätaussiedler und Ausländer“ des Innenministers Baden-Württemberg finanziert. Die Stadt Bruchsal übernimmt eine kommunale Komplementärfinanzierung von 3400 Euro im Jahr. Bernd Gärtner vom Caritasverband sicherte zu, dass die Caritas das Sprachfördernetzwerk auch in Zukunft unterstützen werde. „Denn Sprachförderung ist Integration.“ (ps)

Anlage 3 Presseberichte zum „Kunstprojekt“

Die soziale Stadt Bruchsal Dieter Gohl

Die Stadt Bruchsal führt seit 2006 eine Sanierungsmaßnahme durch im Wohnviertel zwischen Prinz-Wilhelm-Straße und Durlacher Straße. Sie ist gefördert durch das Bund-Länder-Sanierungsprogramm „Soziale Stadt“ (SSP). Über alle Aktivitäten dieses Programms wird unter dem Begriff „Soziale Stadt Bruchsal“ berichtet.

Inhaltlich sind hier zwei Förderprogramme zu unterscheiden:

- Die Modellvorhaben im SSP und
- die Mikroprojekte des ESF-Bundesprogramms „Stärken vor Ort“. ESF steht dabei für Europäischer Sozialfonds.

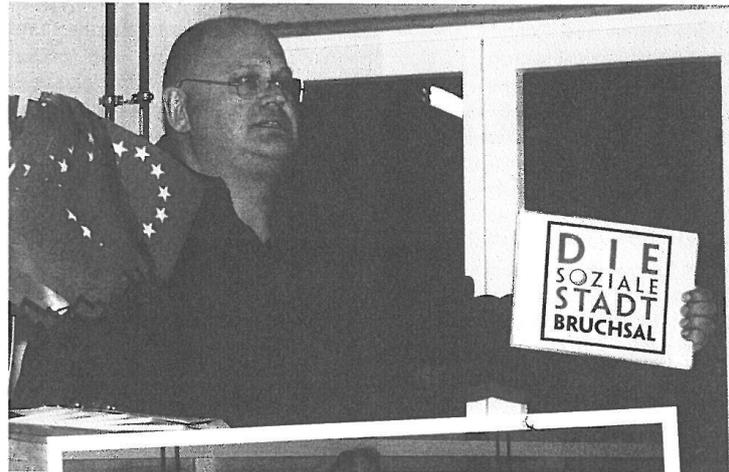
Beide unterstützen auf ihre Art Projekte im Stadtviertel für Kinder, Jugendliche und Frauen.

Verschiedene Modellvorhaben helfen Menschen unterschiedlichen Alters und unterschiedlicher Herkunft in Bruchsal sich besser zu integrieren. Dazu gehören Angebote wie Sprachförderung und Hausaufgabenhilfe an der Stirmschule, Sprachförderung für Migrantinnen, die Stadtteilmütter, das integrative Beratungszentrum und das Kunst- und Qualifizierungsprojekt „Wohnsitz in

Während Oberbürgermeisterin Cornelia Petzold-Schick beim Netzwerktreffen im MuKs-Kunsthof mit den Kindern spielte ...

Bruchsal“. Das Quartiersmanagement – auch ein Modellvorhaben – versucht im Hintergrund zu beraten, zu steuern und zu organisieren.

Mit den Mikroprojekten des ESF werden kleine, auf ein Jahr begrenzte Vorhaben zur Unterstützung von benachteiligten Jugendlichen und Frauen gefördert.



Qualifizierung auf vielen Ebenen schafft, mit unterschiedlichen Methoden und Ansätzen, interessante Angebote. Gerade auch **Uiiiiii**, die Stadtteilzeitung wird im Rahmen dieses ESF-Bundesprogramms „Stärken vor Ort“ unterstützt. Bei allen Modellvorhaben und Mikroprojekten tritt die Stadt Bruchsal als Mitfinanzierer auf. Eine Vielzahl von Trägern und Einzelpersonen steht für die Organisation der Projekte ein. Die Stadt Bruchsal wird versuchen, auch in den kommenden Jahren Fördermöglichkeiten für sozial orientierte Projekte anzubieten und die Verwaltungskraft hierfür bereit zu stellen.



.... tauschten die Erwachsenen Erfahrungen aus, die sie in Mikroprojekten und Modellvorhaben gesammelt haben.

Kunst erleben in der MuKs-Druckwerkstatt

Wer drucken möchte, muss spiegelverkehrt denken. Das ist die größte Schwierigkeit.

Für die Kinder und Jugendlichen, die die Druckwerkstatt der Kunstschule im alten Bauhof in der Moltkestraße besuchen, hat Kunstschulleiter Tom Naumann die Monatsnamen auf ein Blatt Papier geschrieben und mit der Schrift nach außen ans Fenster geklebt. Um die Schrift sichtbar zu machen, hat er Öl darauf gestrichen. So können die Jugendlichen ganz

leicht Vorlagen für Kalenderblätter herstellen. Bert Kirner, der Leiter des Kurses, benutzt dazu einfach einen Spiegel.

Theresa und Elena gehen beide in die neunte Klasse. „Hier in der MuKs-Druckwerkstatt macht das Arbeiten Spaß“, sagen sie. „In der Schule macht es nicht so viel Spaß wie hier.“

„Es ist hier ganz anders als in der Schule“, sagt auch Tanja. Sie geht in die 13. Klasse. „Hier herrscht eine lockere Atmosphäre.“



Kanokvan Moch Nabina Lama

Beim Drucken gibt es verschiedene Techniken. Man kann kreativ sein.

Die Druckwerkstatt der Musik- und Kunstschule (MuKs) im Kunsthof in der Moltkestraße ist kostenlos, weil sie als Mikroprojekt durch den Europäischen Sozialfonds gefördert wird. Also: Einfach vorbeischaun und im Kunsthof Kunst erleben!



Auf der Saalbachwiese wohnt der rote Mann, hugh!

Stirumschule und MuKS bauen gemeinsam ein Indianerdorf

Von unserer Mitarbeiterin
Brigitte Hübner

Bruchsal. Man nehme zehn Kilogramm Nägel. Dazu Pflaster und Verbandmaterial, Hammer und Säge, Zange und Schere, Pinsel und Holz, Stoff und ganz viel Farbe, alte Kleider, Wasser und Seife. Und gehe mit 26 Kindern der Klasse 2 b der Stirumschule samt Klassenlehrerin Maria Beichel zu den Dozenten der MuKS – Wolfgang Gehri, Roland Spieth und Helga Essert-Lehn – in den Kunst- und

Kunstschule. Und nach einer Woche voller Ideen, konzentrierter Arbeit und Spaß ist es fertig, das Indianerdorf. Bunt präsentiert es sich auf der Saalbachwiese bei der Stirumschule.

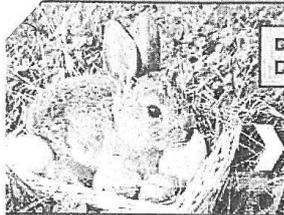
Mit berechtigtem Stolz stellten die tüchtigen Erbauer ihr Werk den staunenden Eltern, Geschwistern und Gönnern vor. Leider musste der kleine Festakt mit einer beeindruckenden Indianertrommelshow, unterstützt von Obertrommler Johann Beichel aufgrund des „Nass von oben“ in der Schule gefeiert werden.

Beeindruckt zeigte sich von der Leistung seiner Schüler auch Schulleiter Wolfgang Veith, der seiner Freude Ausdruck gab, dass nun schon zum fünften Mal ein Kunst-(Stadt)-Schul-Projekt möglich wurde. Ein großes Kompliment für das Erreichte machte er dem Oberbauleiter Tom Naumann, dem Leiter des Bereichs Kunst an der Musik- und Kunstschule.

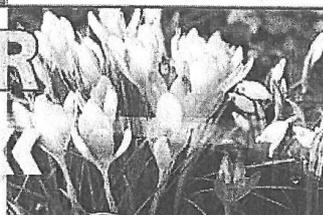
„Es war eine tolle Woche zusammen mit den Kindern“, lobte Tom Naumann. Mit Schweiß, Einsatz, Einfallsreichtum und Geschick sei etwas ganz Großes geschaffen worden. Anerkennung zollte er den Dozenten für ihr Engagement, Danke sagte er auch den Sponsoren, dem Zonta Club, der die Projekte seit vier Jahren unterstützt, sowie dem Förderverein der Schule, der Sparkasse Kraichtal und der Volksbank Bruchsal Bretten. Ihm schloss sich die Klassenlehrerin Maria Beichel mit den Worten an: „Danke an alle Beteiligten, es war eine wunderbare Woche.“



SIND DAS APACHEN? Nein, Saalbachwiesen-Indianer. Die haben Stirumschule und MuKS dort angesiedelt. Foto: hüb



BRUCHSALER WOCHENZEITUNG



DIE WOCHE-ZEITUNG DER GROSSEN KREISSTADT BRUCHSAL MIT DEN STADTTILEN BÜCHENAU · HEIDELSHEIM · HELMSHEIM · OBERGROMBACH · UNTERGROMBACH

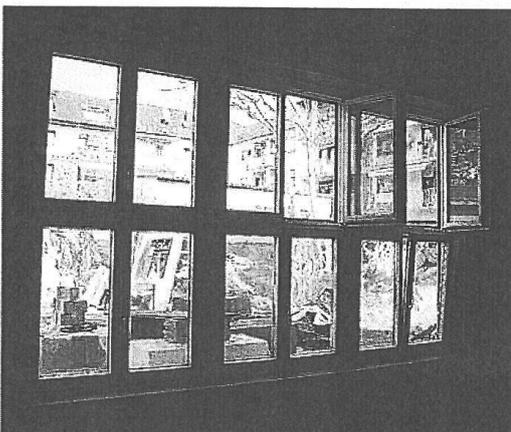
Diese Woche

Förderverein Freibad.....	3
Kreativparadies der MuKs	4/5
Osterspaziergang	7
Tierpark Untergrombach	8
„Affelchen“	9
Termine	10/11
Kino	13
Jubilare	16

Nachtwächter führt durch Heildelshelm



(red). Am Sonntag, 4. April, findet um 20.00 Uhr eine öffentliche Nachtwächterführung in Heildelshelm statt. „Abendstund“ hat Gold im Mund“ - die Teilnehmer erfahren durch Erich Bannholzer viel Interessantes über das Leben und die Arbeit des Nachtwächters. Das ganze Jahr über kündigte der Nachtwächter während der Dunkelheit die vollen Stunden an, überwachte in den Wirtshäusern die Sperrstunde und sorgte für Ruhe und Ordnung. Treffpunkt ist am Brunnen auf dem Marktplatz in Heildelshelm. Die Führung dauert rund 1,5 Stunden und kostet 5 Euro pro Person. Infos bei der Touristinformation unter Tel. 07251 5059461.



Die Nachbarn sollen sich nicht durch Lärm belästigt fühlen - deshalb wurden die bis dahin offenen Garagen zugemauert und haben jetzt Fenster

Das Kreativparadies der MuKs

(mar). „Wir haben ein Kreativparadies, einen idealen Lernort“, sagt Tom Naumann. Seine Begeisterung kann der Kunstschulleiter der Bruchsaler Musik- und Kunstschule (MuKs) nicht verbergen, wenn er über den alten Bauhof in der Bruchsaler Moltkestraße spricht. „Das alte Gebäude hat Flair“, sagt er. Die Kunstschule nutzt den Bauhof seit zehn Jahren, zog nach und nach dort ein. 2007 sicherte der damalige Oberbürgermeister Bernd Doll der MuKs zu, den Bauhof dauerhaft nutzen zu dürfen. Im vergangenen Jahr gingen mehr als 1.000 Kinder und Jugendliche im „Kunsthof“ ein und aus, bearbeiteten Yton-Steine, formten Figuren aus Ton und Gips, sprayten legal Graffiti, besuchten Schweiß- und

Beton-Kurse, schossen Fotos in der MuKs-eigenen Fotowerkstatt oder arbeiteten am PC für ihren Computerführerschein. Das Gebäude aus den 50er-Jahren entsprach allerdings nicht mehr den Sicherheitsvorschriften. Bis vor Kurzem hatte es noch ein Eternit-Dach, uralte Wasserrohre und stoffumwickelte Alu-Stromleitungen. „Jetzt haben wir mit der tollen Unterstützung der Stadt Bruchsal und dem Gemeinderat die Räume auch für die kommenden Jahrzehnte nutzbar gemacht. Und dabei alles außer der Haustechnik in Eigenarbeit“, betont Naumann. Lesen Sie weiter über die Verwandlung des alten Bauhofs in ein „Kreativparadies“ auf den Seiten 4/5.

LOKALMATADOR.DE
Das lokale Regionalportal

- regionale Nachrichten
 - Veranstaltungskalender
 - Videos und Bilder aus der Region
 - Ratgeber
 - ePaper
- und vieles mehr ...



LOKALMATADOR.DE
OPTIMAL LOKAL

BEACHTEN SIE
DIESE WOCHE DIE
**WELDE-
WELT**
IN DER HEFTMITTE!

Aus Lust und Laune. WELDE N°1



Die "neuen" Fenster, die jetzt in Richtung Kunsthof eingebaut wurden, ließen noch vor einiger Zeit das Tageslicht ins Rathaus und ins Haus der Begegnung (HdB)

Das "Kreativparadies" der MuKs ist fit für die kommenden Jahrzehnte

Sicherheit und Lärmreduktion standen beim Umbau des Kunsthofs im Vordergrund

(Fortsetzung von Seite 1)

(mar). "Die alten Kabel und Rohre sind ersetzt, das Eternit-Dach entsorgt und für den dringend notwendigen Blitz- und Brandschutz ist gesorgt", erklärt Tom Naumann, Kunstschulleiter der Bruchsaler Musik- und Kunstschule. Außerdem sei Lärmreduktion ein wichtiger Grund für den Umbau gewesen.

Lärmschutz

"Wir wollen nicht, dass die Nachbarn sich durch Lärm belästigt fühlen", sagt der Kunstschulleiter. Bis zum Umbau war die Steinwerkstatt im hinteren Teil des Bauhofs eine offene Garage. Jetzt ist sie zugemauert und hat Fenster. Möglich wurde dies durch das Pro-



Beim Kinderferienprogramm im vergangenen Sommer waren die Garagen im hinteren Teil des Kunsthofs noch offen



"Bei uns kann man auch mal länger was stehen lassen", sagt Kunstschulleiter Tom Naumann

jekt "soziale Stadt" und die damit verbundenen Landesmittel.

Alte Rathaus-Fenster

Kreativität ist im Bauhof nicht nur in Kursen und Projekten gefragt, kreativ ist die MuKs auch, wenn es ums Geld geht. Die Leitung der Kunstschule packt nicht nur zusammen mit Hausmeister Gerhard Häfner, FSJlern und Ein-Euro-Jobbern selbst mit an, um das Gebäude instandzusetzen, sie ist auch

ständig auf der Suche nach Sponsoren, beantragt Fördergelder oder sichert gemeinsam mit Günter Hassmann vom zuständigen Bauamt gebrauchtes Material für die Kunsthof-Einrichtung. Die "neuen" Fenster ließen noch vor einiger Zeit das Tageslicht ins Rathaus und ins Haus der Begegnung (HdB). Dafür, dass die alten Stühle aus dem Bürgerzentrum bereits für die MuKs eingelagert sind, wurde längst gesorgt.

Weiter auf Seite 5

Aktuelles

(Fortsetzung von Seite 4)

Kooperation mit Schulen

Seit 2002 kooperiert die MuKs mit Bruchsaler Schulen. "Wir holen die Schüler ab oder gehen in die Schulen", erklärt Naumann. Sie seien allerdings für vieles nicht ausgestattet. "Die Schüler können zum Beispiel in der Konrad-Adenauer-Schule keine Seifenkisten schweißen.

Idealer Lernort

Bei uns kann man Dreck machen und auch mal was länger stehen lassen. Wir haben genug Platz zum Lagern und genug Werkzeug und Material." Die Jugendlichen fühlten sich wohl, viele kämen - auch außerhalb des Unterrichts - wieder. Genau das wolle er errei-

chen, sagt Naumann. Gut, dass der Kunsthof so zentral liegt, der Bus direkt vor dem Eingang hält und der Bahnhof nicht weit weg ist. Dass man Jugendlichen - wie im Bruchsaler Kunsthof - die Möglichkeit gibt, kreativ zu sein und dabei ganz nebenbei zu lernen, wie man miteinander und auch mit Werkzeug umgeht, nennt Naumann eine "bildungspolitische Notwendigkeit", für die immer mehr getan werden müsse. "Wir wollen keine Bildungseinrichtung nur für Besserverdienende sein", das ist Tom Naumann wichtig. "Das ist auch nicht unser Auftrag als außerschulische Bildungseinrichtung." Das "Kreativparadies", der "ideale Lernort" im alten Bauhof der Stadt Bruchsal, macht es der MuKs leichter, diesem Auftrag nachzukommen.

Easy Road im Schlachthof

Musik "mit kleinem Besteck"

(red). Am Anfang von Easy Road stand ein Geburtstag und die Idee, zu dritt ganz einfach ein bisschen Musik zu machen, für den Hausgebrauch sozusagen. Es wurde mehr daraus, denn herausgekommen ist ein Sextett, das Klassiker in Sachen Pop & Rock akustisch präsentiert, mit kleinem Besteck also. Inzwi-

schon gleicht das Repertoire einem Streifzug durch alles, was im klassischen Sinne zur Rockmusik gehört.

Kurz: Pop und Rock aus mittlerweile sechs Jahrzehnten.

Freitag, 9. April, 21.00 Uhr Rock & Pop Acoustics mit Easy Road im Schlachthof. Eintritt: AK 6 Euro.



Die Fenster, die das Rathaus nach dem Beginn der Umbaumaßnahmen nicht mehr benötigte, kamen dem Kreativparadies der MuKs zugute Fotos: mar

Elternkurs der psychologischen Beratungsstelle

"Wie umarme ich einen Kaktus?"

(red). Die Psychologische Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche des Diakonischen Werkes Bruchsal bietet an vier Abenden einen Elternkurs zum Thema Pubertät an. Unter dem Titel "Wie umarme ich einen Kaktus?" werden Themen wie neue Erkenntnisse der Gehirnphysiologie und Entwicklungspsychologie, Sexualität, Suchtgefahren, Medienumgang und Elternverantwortung besprochen. Auch eigene Beispiele aus dem Erziehungsalltag können eingebracht werden. Der Kurs richtet sich an Eltern von 12- bis 16-jährigen Jugendlichen und wird nach

dem Konzept des Singener Bildungswerkes durchgeführt. Die Termine sind Mittwoch, 21.04., 28.04., 05.05. und 12.05., jeweils von 19.30 bis 21.00 Uhr, im Diakonischen Werk Bruchsal, Wörthstr. 7. Der Kurs wird von Ulrike Fettig-Durst und Renate Rauch, Dipl. Sozialpädagoginnen und Familientherapeutinnen, durchgeführt. Die Gebühr beträgt 40 Euro pro Person. Anmeldungen an das Diakonische Werk, Wörthstraße 7, Bruchsal, Tel. 07251 91500, oder unter bruchsal@diakonielaka.de unter Angabe der vollständigen Adresse und der Telefonnummer.

IG Metall Bruchsal fordert Initiative für ein Entgeltgleichheitsgesetz

(es). Die IG Metall Bruchsal hat eine Initiative der Bundesregierung für eine gesetzliche Regelung zur Entgeltgleichheit gefordert, um die schlechtere Bezahlung von Frauen zu bekämpfen.

"Wir brauchen endlich verbindliche Regelungen, um die gleiche Entlohnung von Frauen gegenüber Männern voranzubringen. Nicht nur die Diskriminierung von Frauen beim Entgelt ist ein Skandal, sondern auch, dass sich daran in Deutschland seit vielen Jahren kaum etwas ändert", kritisierte Gabi Weberbauer, Gewerkschaftssekretärin der IG Metall Bruchsal. Die Politik könne nicht länger tatenlos zusehen, sondern müsse gesetzliche Grundlagen für die Entgeltgleichheit schaffen. Ein solches Gesetz müsse Unter-

nehmen verpflichten, die gleiche Bezahlung kontinuierlich zu überprüfen und bei Bedarf Korrekturen vorzunehmen, forderte Weberbauer. "Wirksame rechtliche Grundlagen für die Durchsetzung der Entgeltgleichheit zwischen Frauen und Männern, die in Frankreich, Kanada und Schweden längst gängige Praxis sind, müssen auch in Deutschland möglich sein." Versuchen, die beruflichen Chancen und die Verdienstmöglichkeiten von Frauen weiter zu verringern, müsse ein Riegel vorgeschoben werden, forderte Weberbauer.

Die Gewerkschafterin verwies dabei auf die Absicht, bei den Büroberufen, wie Kaufleuten und Fachangestellten für Bürokommunikation, in denen Dreiviertel der Auszubilden-

den Frauen sind, die Ausbildungsdauer auf zwei Jahre zu verringern. "Diese Schmalspurausbildung wertet die Tätigkeiten von Frauen in kaufmännischen und Assistenz-tätigkeiten unzumutbar ab und ist damit auch der Einstieg zur Diskriminierung bei der Entlohnung", sagte Weberbauer.

Mit einer Unterschriftensammlung unter Betriebsräten, Ausbildern und Jugend- und Ausbildungsvertretern gegen die Verkürzung der Ausbildungsdauer wollen die DGB-Gewerkschaften die Bundesregierung auffordern, die drohende Benachteiligung von Frauen zu verhindern.

13 Betriebsräte bei John Deere gewählt

(es). Bei der abgeschlossenen Betriebsratswahl in der Firma John Deere wurden bei einer Wahlbeteiligung von 78 Prozent der Beschäftigten insgesamt 13 Betriebsräte gewählt. Als Betriebsratsvorsitzende wurde Gunter Bleier, als stellvertretender Betriebsratsvorsitzender Wolfgang Drachenberg gewählt. Weiterhin wur-

den in den Betriebsrat gewählt: Gerhard Rotter, David Gonzalez, Silke Schäfer, Ralf Hammer, Bryan Nelson, Jürgen Seifrin, Horst Wernicke, Rainer Göbel, Heiner Löber, Peter Seiboth und Reinhard Hoffmann. Die IG Metall Bruchsal wünscht allen neu gewählten Betriebsräten viel Erfolg bei Ihrer Arbeit.



Seit
Bunt
Ferie
ein v

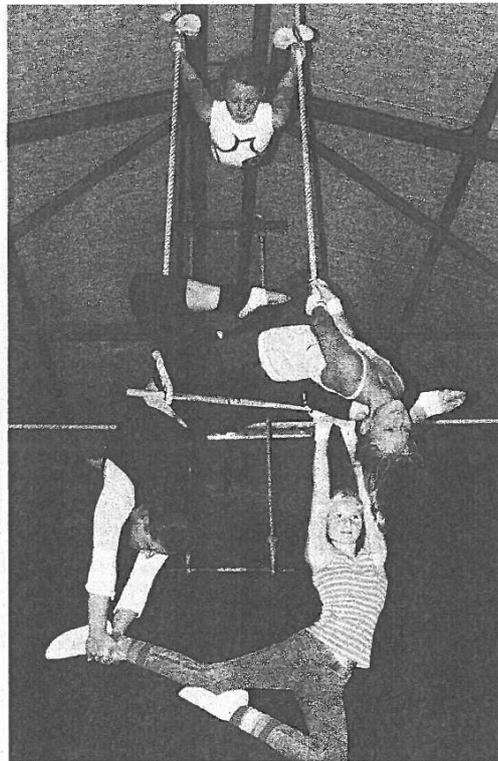
Es muss in den Sommerferien nicht immer der Bauernhof sein!

Buntes MuKs-Ferienprogramm für kunstbegeisterte Kinder und Jugendliche

Bruchsal (muks) | Auch in diesem Jahr öffnete der „Kunsthof“ in der Moltkestraße wieder seine Tore zu einem unglaublich vielfältigen Ferienprogramm für kunstbegeisterte Kinder und Jugendliche. In der ersten Augustwoche wurden mit Unterstützung der Stiftung „Kinderland“ und im Rahmen des Projektes „Die Soziale Stadt“ fast 40 Kurse und Workshops angeboten. Über 300 Kinder und Jugendliche verbrachten jugendkünstlerische „Ferien auf dem Kunsthof“. Im renovierten Theatersaal, der jetzt mit neuem Boden, einer Bühne, einem fest installierten Trapez und einer Außentreppe glänzt, fanden täglich Zirkuskurse am Trapez und bei Akrobatikworkshops statt. Die Abschlusspräsentation der jungen Zirkusartisten geriet vor den staunenden Eltern zu einem vollen Erfolg. Alle Werkstätten waren geöffnet und die Kinder konnten sich nach Leibeskräften bei Bildhauerei und Plastik mit Speckstein, Y-Tong, Holz und Ton austoben oder ihre Fingerfertigkeit beim Traumfänger-Basteln unter Beweis stellen. Es wurde klassisch und abstrakt gemalt, bunt geklebt, Fliesenmosaike wurden erfunden, experimentelle Drucktechniken erprobt und erste Medienerfahrungen beim Computer- und Internetführerschein sowie in PowerPoint gesammelt. In den Kunst- und Handwerkerkursen ging's auf Entdeckungsreise: Unterschiedlichste Materialien und Werkzeuge warteten darauf, ausprobiert zu werden. Hier durften sich alle mit Erfindungsreichtum verausgaben und frei experimentieren. Um das leibliche Wohl der Kinder und Dozenten kümmerte sich das MuKs-Küchenteam: Vor- und nachmittags gab es eine Vesperpause mit belegten Broten, Getränken, Obst und Joghurt, mittags eine warme Mahlzeit.

Die Ferienwoche im Kunsthof war wieder ein voller Erfolg, nicht zuletzt, weil das „Baustellenprojekt ehemaliger Baubetriebshof“ mit neuem Foyerbereich, neuem Mehrzweckraum, Probephöhne, neuen

Werkstätten und zusätzlichen Toiletten im Erdgeschoss immer mehr Gestalt annimmt. In den nächsten Jahren wird es sicherlich noch einige Neuerungen im „Kunsthof“ und weitere erfolgreiche Ferienprogramm-Wochen geben. Die MuKsler freuen sich bereits jetzt auf das kommende Jahr! Foto: muks



Die Freizeit anders gestalten im MuKs-Kunsthof

Immer mehr Jugendliche haben ein Ekelgefühl, wenn sie zum ersten Mal mit Ton oder Gips arbeiten, sagt Kunstschulleiter Tom Naumann. „Mit Matsch zu spielen, sind sie nicht mehr gewohnt. Dafür verbringen sie immer mehr Zeit in virtuellen Räumen.“ Das veränderte Freizeitverhalten Jugend-

licher wirke sich auf ihre handwerklichen Fähigkeiten und Kenntnisse aus, diese Erfahrung macht Tom Naumann immer wieder. Der Umgang mit Säge oder Zange sei nicht mehr so selbstverständlich wie früher. „Dagegen wollen wir etwas tun“ sagt Naumann.

Jugendliche fördern in ihren handwerklichen und dabei auch in ihren sozialen Kompetenzen, Erfolgserlebnisse schaffen – im Kunsthof der Musik- und Kunstschule (MuKs) in der Moltkestraße sind die Voraussetzungen dafür ideal. Beim Kunstprojekt der MuKs, einem sogenannten Modellvorhaben der „Sozialen Stadt“, ging es genau darum.

Im Kunsthof gibt es jede Menge Werkzeuge, Materialien und Werkstätten, die Experten der Kunstschule – allesamt selbst Künstler und Handwerker – geben ihr Wissen weiter. „Wie unterscheidet man einen Steinbohrer von einem Holzbohrer?“ „Was ist ein Fuchsschwanz?“ „Welches Werkzeug ist geeignet für das, was ich gerade jetzt machen möchte?“ Unter der Überschrift „Der kleine Handwerker“ lernten Jugendliche in mehr als 30 Kurzkursen, Fragen wie diese richtig zu beantworten.

Viele Jugendliche verbrachten gleich ihre ganzen „Ferien auf dem Kunsthof“, bearbeiteten Yton- und Specksteine, druckten einen eigenen Kalender, waren Akrobaten oder bastelten Traumfänger. „Es waren viele aus den umliegenden Häusern dabei“, sagt Tom Naumann. Genau das soll mit den Modellvorhaben und Mikroprojekten erreicht werden: Der Kunsthof liegt mitten in der „Sozialen Stadt“.

Auf der Wiese hinter der Stirumschule gibt es jetzt einen Märchengarten, den Haupt- und Grundschüler/-innen gemeinsam gebaut haben – im Kunsthof der MuKs. „Wir kooperieren mit Schulen, Schulklassen kommen dann meist zu uns in den Kunsthof“, sagt Naumann. Auch das war Teil des Modellvorhabens. Ideen wie der Märchengarten lassen sich in den Kunst- und Technikräumen der Schulen nicht umsetzen, im Kunsthof aber schon.

Text und Foto: male



Kunstschulleiter Tom Naumann erklärt einer Gruppe Jugendlicher den Unterschied zwischen Feile und Raspel.

Amtsblatt Bruchsal 14.04.2011

BNN 08.08.2011



ACTIONPAINTING auf dem selbst gefertigten Schaukelbrett machte allen Beteiligten großen Spaß. Rund 450 Kinder und Jugendliche nahmen im Bruchsaler Kunsthof an der Aktionswoche der Musik- und Kunstschule Bruchsal teil. Foto: art

Hausverbot für echte Actionpainter

Eine Woche lang herrschte ein buntes Treiben im Kunsthof in der Moltkestraße

Bruchsal (art). Ferien auf dem Kunsthof, dazu hatte die Musik- und Kunstschule Bruchsal (MuKs) in der vergangenen Woche eingeladen. Insgesamt waren etwa 450 Kinder und Jugendliche im Kunsthof der MuKs in der Moltkestraße und knüpften „Geisterfallen“ oder schweißten Tischlampen aus Schrott, feilten an Speckstein oder Ytong, probierten sich am Trapez aus, matschten mit Ton oder vergnügten sich beim Actionpainting mit ganz viel Farbe.

Einen Wermutstropfen hatten die Matscherei und die Kleckerei allerdings: Tonmatscher und Actionpainter hatten „Hausverbot“ wegen der unübersehbaren Spuren ihrer Arbeit und mussten Pausensnack oder Mittagessen im Freien einnehmen. Aber das war bei dem guten Wetter in der ersten Ferienwoche kein Problem. Die Kinder konnten sich zu den verschiedenen Kursen anmelden, die die MuKs dank Sponsoren zu einer günstigen Kursgebühr anbieten konnte. Das Ferienkursprogramm wurde parallel auch in allen Zweigstellen der MuKs angeboten.

„Bei materialintensiven Kursen durchaus eine logistische Herausforderung“, sagte Tom Naumann, der Leiter der Sparte Kunst in der MuKs. Die Kunstwoche im Kunsthof war auch eine organisatorische und pädagogische Herausforderung, die aber bestens gemeistert wurde. 16 Dozentinnen und Dozenten beteilig-

Ferienwoche wichtiger Teil des MuKs-Angebotes

ten sich an dem Programm; dazu acht ehrenamtliche Helferinnen und Helfer. „Sie waren die guten Geister ohne die so eine Woche gar nicht durchzuführen wäre“, sagt Naumann. „Sie unterstützen die Dozenten, passen mit auf, dass alles glatt geht, schmieren Vesperbrote, leisten handwerkliche Hilfe, transportieren Material und packen überall dort mit an, wo gerade eine Hand fehlt.“

Tom Naumann sieht die Ferienwoche als einen wichtigen Teil des Auftrags der MuKs. „Sie bietet auch Kindern, die sonst nicht in der MuKs auftauchen, ein interessantes und herausforderndes Kreativ- und Kunstangebot in großer Vielfalt“, sagt er. „Die MuKs erreicht damit viele Kinder und Jugendliche gerade aus der nächsten Umgebung, die dieses freie Angebot gerne wahrnehmen, ein Angebot, das es während des Jahres nicht gibt.“

Für Tom Naumann ist der nun weitgehend fertiggestellte Kunsthof ein Glücksfall für die kreative und künstlerische Arbeit der MuKs. „Wir haben gut eingerichtete Werkstätten und Arbeitsplätze sowie Tanz- und Bühnenflächen, wo sich die Kinder und Jugendlichen tummeln können und konzentriert arbeiten, ohne dass sie andere stören“, sagt er.

Die Kurse im Kunsthof fördern Kreativität und Persönlichkeit, sie üben handwerkliche Fähigkeiten ein und sie helfen im Umgang mit modernen Medien.

Anlage 4 Presseberichte zum Projekt „Quartiersmanager“

Arbeitsblatt v. 27.09.

Ideengeber, Vermittler und Ansprechpartner für alle

Stadtteilbüro im Haus der Begegnung ist Domizil der Quartiermanager

Bruchsal (pa) | Ansprechpartner wollen sie sein, Vermittler und Ideengeber – die drei Quartiermanager der „Sozialen Stadt“ Elfriede Lichtl, Thomas Belser und Alexander Teubl. Und damit sie für alle gut erreichbar sind, haben sie jetzt ihre Zelte im Stadtteilbüro im Haus der Begegnung (HdB) aufgeschlagen. Zuständig sind sie für alle, die im Sanierungsgebiet zwischen Prinz-Wilhelm- und Durlacher-Straße wohnen und/oder arbeiten. Denn genau in diesem Quartier soll die Lebensqualität gesteigert werden, durch Sanierung, Umgestaltung und neue Angebote. Wohnungen und Gebäude sollen

erneuert, Plätze und Straßenräume schöner und besser nutzbar werden, die soziale und kulturelle Infrastruktur soll ergänzt und das Quartiersleben gestärkt werden. Mittlerweile wurde das Projekt „Soziale Stadt“ auch in das Städtebauförderungsprogramm des Bundesministeriums für Verkehr, Bau- und Stadtentwicklung aufgenommen, mehrere Gruppen und Initiativen haben mit ihrer Arbeit begonnen. „Für ein reges Stadtteilleben ist es wichtig, einen Ort zu haben, an dem die Fäden zusammenlaufen, wo man sich informieren und sich austauschen kann“, sagt Alexander Teubl. Dafür gibt es das Stadtteilbüro im HdB. Ganz bewusst im HdB: „Das Haus der Begegnung hat sich seinen Namen über Jahre hinweg erarbeitet“, sagt Dieter Gohl vom Stadtplanungsamt, „es ist für die Menschen des Quartiers ein vertrauter Ort, wo sie sich informieren können, ohne Hemmschwellen.“ Im gewohnten Umfeld sollen die Menschen die Chance haben, Kontakte zu knüpfen, Lösungen für ihre Probleme zu finden oder Ideen vorzubringen. „Im Stadtteilbüro geben wir Auskunft über das Quartier, über laufende Projekte und wie Projekte finanziert werden können, wir nehmen Vorschläge für Verbesserungen entgegen, sammeln Ideen und bringen Leute mit gemeinsamen Interessen zusammen“, sagt Elfriede Lichtl. Außerdem, merkt Teubl an, verstehe man sich als „Knoten-

INFO



Stadtteilbüro im Haus der Begegnung
Tunnelstraße 27
Telefon 07251/303114
E-Mail: stadtteilbuero@qm-hdb.de
Sprechzeiten: Montag bis Freitag von 15 bis 18 Uhr sowie Termine nach Vereinbarung

punkt“ zwischen Bewohnern, Stadtverwaltung und Behörden. Wenngleich die Fäden bei allen drei Quartiermanagern gleichermaßen zusammenlaufen, hat jeder doch seine Schwerpunkte, die auch die Schwerpunkte der „Sozialen Stadt“ widerspiegeln. Alexander Teubl sieht seine Schwerpunkte in der Öffentlichkeitsarbeit sowie in der Vernetzung der verschiedenen Akteure und Projektgruppen. Elfriede Lichtl, die viele Jahre Erfahrungen in der Quartiersarbeit in der Südstadt gesammelt hat, möchte sich insbesondere der Familien- und Frauenarbeit widmen. Egal ob Migrantinnen mit Sprachproblemen, alleinerziehende Mütter oder benachteiligte Familien, es gebe viele Frauen, „die an der Hand genommen werden müssen“. Ebenso denkt Elfriede Lichtl an Freizeitangebote und verschiedene Hilfen für Kinder. „Alles, was mit Kindern und Jugendlichen zu tun hat“, hat sich Thomas Belser auf seine Fahne geschrieben. Der Diplom-Sozialpädagoge möchte vor allem Jugendliche, die nicht in das gesellschaftliche Leben – sprich in Vereine und andere Organisationen – integriert sind, aus ihrem Alltag heraus holen, ihnen neue Möglichkeiten und Alternativen für Freizeit, Ausbildung und Beruf zeigen. Ferner sucht er den Kontakt zu den Jugendlichen, die regelmäßig im HdB ein- und ausgehen, um ihre Interessen und Wünsche kennen zu lernen. „Gemeinsam mit ihnen möchte ich dann neue Angebote entwickeln, die genau zu den Jugendlichen des Quartiers passen.“



Die Quartiermanager: Alexander Teubl, Elfriede Lichtl und Thomas Belser.

Foto: pib



Soziale Stadt

Ideen und Wünsche vorgebracht

Jugendforum „Affenkäfig“ im HdB

Im Rahmen der „Sozialen Stadt“ soll nun auch der Platz an der Durlacher Straße, den Bürger besser bekannt als „Affenkäfig“ neu gestaltet werden. Nachdem die Pläne schon den Bruchsaler Bürgern präsentiert und zur Diskussion gestellt wurden, hatten nun die Jugendlichen nochmals die Chance sich die Pläne anzuschauen und ihre Ideen und Wünsche zu einer Neugestaltung einzubringen.

„Dies ist eure Chance aktiv an der Gestaltung eures Viertels mitzuwirken“. Etwa 15 bis 20 Jugendliche waren dem Aufruf von Thomas Belser, Quartiersmanager mit dem Schwerpunkt Jugend gefolgt und nahmen am Jugendforum teil. Nachdem Her Belser gemeinsam mit Herrn Hahn, dem Leiter des HdB, den Jugendlichen die Pläne der vier Architekturbüros erläutert hatte, ging es mit Stift und Papier an die Arbeit.

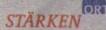
Die Teilnehmer waren aufgerufen, in Kleingruppen ihre Ideen zu diskutieren und aufzuschreiben. Hierbei wurde deutlich, dass die Jugendlichen zum Teil sehr klare Vorstellungen haben, wie der



neue „Affenkäfig“ aussehen könnte. „Ein Kunstrasenplatz wie am Eisweiher“ war eine der häufigsten Aussagen des Jugendforums. Die Vorschläge und Ideen werden nun von Herrn Belser aufbereitet und dann dem Bauamt übergeben. Zusammen

mit den Stellungnahmen der Bruchsaler Bürger werden diese dann dem Gemeinderat vorgestellt, der dann eine hoffentlich eine für alle Beteiligten zufrieden stellende Entscheidung über die Platzneugestaltung trifft.

teubl | Foto: privat



Stärken vor Ort

Aus einem Stück Holz fertigen Jugendliche einen formschönen traditionellen Bogen her

Bruchsal (cvr) | Die jungen Männer stehen in Holzspänen und feilen konzentriert an länglichen Holzteilen. Außer dem Geräusch ihrer Feilen und Klängen hört man nichts im Keller des Hauses der Begegnung in der Bruchsaler Tunnelstraße. Die 16- bis 18-Jährigen sind ganz bei der Sache und Caritas-Quartiersmanager Thomas Belser schaut zufrieden in die Runde, genauso wie Bogenbauer Thomas Carl.

Der passionierte Bogenschütze hat sein Hobby zum Beruf gemacht und betreibt seit über drei Jahren in Untergrombach hauptberuflich ein Fachgeschäft für Bogensportartikel. Als Vorsitzender und Trainer der Bruchsaler Blankbogenschützen e.V. führte der 56-Jährige schon viele der 152 Mitglieder des Vereins an die Kunst des Bogenschiessens ohne technische Hilfsmittel heran und leitet auch Bogenbaukurse. Im letzten Herbst hat er zusammen mit zehn Jugendlichen bereits Pfeile in Handarbeit gebaut, nun haben sechs davon ihren eigenen Bogen fast fertig erstellt. „Wenn sich ein Bogenschütze einen Bogen selbst baut, hat er ein ganz

anderes Verhältnis zu seinem Bogen und bekommt dadurch ein ganz besonderes Schusserlebnis“, erklärt Thomas Carl, der mit den Jugendlichen die fertigen Bögen auch einem Praxistest in freier Natur unterziehen wird. Dabei wird auf Kunststofftiere im Wald geschossen, ohne mit Zieleinrichtung oder Distanzmessung zu arbeiten. „Es ist ein rein intuitives gearbeitet“, hebt Carl hervor.

„Zum Bogenbau muss man ein gewisses Alter haben, um konzentriert, vorsichtig und sukzessive arbeiten zu können. Es erfordert viel Geduld und schnell ist ein Fehler passiert, der nicht mehr auszubügeln ist“, betont Thomas Carl, der aber den Projektteilnehmern eine hohe Motivation bescheinigt.

Immerhin müssen sich die jungen Männer bis zu 20 Stunden lang mit dem Bau eines eigenen Bogens beschäftigen. Ihre 1,7 bis 1,8 Meter großen Bögen seien turnierfähig und er würde sich freuen, wenn die Jugendlichen den Sport später weiter ausüben würden. „So wie es aussieht, werden diese sechs auch Mitglieder im Bo-

gensportverein“, freut sich Thomas Belser, dessen Ziel es ist, langfristig die Jugendlichen aus dem Gebiet der „Sozialen Stadt“ in Bruchsal in ortsansässige Vereine zu integrieren. Durch das Projekt, das über das mit Europäischen So-

zialfondsmitteln geförderte „Stärken vor Ort“-Programm ermöglicht wurde, lernen die Jugendlichen Schlüsselqualifikationen wie Konzentration und Disziplin, aber vor allem auch Ausdauer und Durchhaltevermögen.



Bogentrainer Thomas Carl erklärt den Jugendlichen aus dem ESF-Projekt „Stärken vor Ort“ die Methodik hinter dem Bau eines eigenen Bogens. Foto: privat

Amtsblatt v. 15.07.2010

Anlage 5 Kompetenzworkshops



WORKSHOPS

Vormittags/Nachmittags 9-12-Uhr und 14:30 – 17:00-Uhr-Ort: Achtung verschiedene-Orte!
Übersetzung in verschiedene Sprachen durch die Stadteilmütter – Keine Vorträge –
Handwerkliche Arbeiten – Material wird gestellt und die Endprodukte können mit
nach Hause genommen werden.

Pro-Kurstag werden 3,00€ erhoben

1. Halbjahr 2012

Informationstag am 26.03.2012 um 14:30-Uhr im Haus der Begegnung, Tunnelstr. 27, Bruchsal

1. Nähen mit der Nähmaschine (2-tägiger Kurs)

→ 16.04.2012 von 09:00 – 12:00-Uhr
→ 17.04.2012 von 14:30 – 16:30-Uhr
im Haus der Begegnung
→ Kursleitung: Nina Stremel

2. Arbeiten mit Ton – Tasse/Teller herstellen (4-tägiger Kurs)

→ 07.05.2012 von 09:30 – 11:30-Uhr und 14.05.2012 von 14:30 – 16:30-Uhr
→ 08.05.2012 von 09:30 – 11:30-Uhr und 15.05.2012 von 14:30 – 16:30-Uhr
Töpferstudio, Klosterstr. 12a, 76646 Bruchsal
→ Kursleitung: Frau Siegele

3. Tischdekorationen für jede Jahreszeit – selbst gemacht (2-tägiger Kurs)

→ 04.06.2012 von 09:30 – 11:30-Uhr
→ 05.06.2012 von 14:30 – 16:30-Uhr
im Ambiente, Kaiserstr. 70 – neben Hotel Ratskeller
→ Kursleitung: Frau Schaper-Reinecke

4. Besuch der Bücherei (1-tägiger Kurs)

→ 19.06.2012 von 09:00 – 12:00-Uhr
Treffpunkt: Stadtbücherei
→ Kursleitung: Sabine Freiwald

5. Häkeln (2-tägiger Kurs)

→ 09.07.2012 von 09:00 – 12:00-Uhr
→ 10.07.2012 von 14:30 – 17:00-Uhr
im Haus der Begegnung
→ Kursleitung: Neslihan Eroglu

6. Schmuckherstellung – Handwerkskurs (2-tägiger Kurs)

→ 23.07.2012 von 09:00 – 12:00-Uhr
→ 24.07.2012 von 14:30 – 17:00-Uhr
im Haus der Begegnung
→ Kursleitung: Tanja Trautwein

Ab September starten weitere Kurse!

Jetzt anmelden!

Über: Tageselternverein Bruchsal: 07251-981987-0
Oder über die Stadteilmütter Bruchsal





Schmetterling
butterfly·kelebek·бабочка



WORKSHOPS

Vormittags/Nachmittags 9-12-Uhr und 14:30-17:00-Uhr-Ort: Achtung- verschiedene-Orte!
Übersetzung in verschiedene Sprachen durch die Stadteilmütter--Keine Vorträge--
Handwerkliche Arbeiten--Material wird gestellt und die Endprodukte können mit
nach Hause genommen werden.
Pro-Kurstag werden 3,00€ erhoben

-----2. Halbjahr 2012

-----7.-----Schul- und Ausbildungssysteme in Deutschland-(2-tägiger Kurs)
-----Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten, Bewerbungen
-----24.09.2012 von 09:00-12:00-Uhr
-----Im Haus der Begegnung, Tunnelstr. 27, 76646 Bruchsal
-----Kursleitung: Lydia Füssel

-----8.-----Computerkurs--Grundkenntnisse PC/Internet/Word für Lebenslauf(3-tägiger Kurs)
-----08.10.2012 von 14:30 bis 16:30-Uhr--09:00--12:00-Uhr
-----10.10.2012 von 14:30 bis 16:30-Uhr--09:00--12:00-Uhr
-----Kursleitung: Aselefech Demissie, Internetcafé, John-Bopp-Str.

-----9.-----Backen-(1-tägiger Kurs)
-----09.11.2012 von 14:00 bis 17:00-Uhr
-----Im Haus der Begegnung, Tunnelstr. 27, 76646 Bruchsal
-----Kursleitung: Frau Ihle

-----10.-----Haushaltsführung-(2-tägiger Kurs)
-----19.11.2012 von 09:00 bis 12:00-Uhr
-----Im Haus der Begegnung, Tunnelstr. 27, 76646 Bruchsal
-----Kursleitung: Steuerberater Clemens Maier

-----11.-----Abschlussfest--Musik, Tanz und Trommeln, Kulinarisches und mehr....
-----03.12.2012 ab 19:00-Uhr
-----Im Haus der Begegnung, Tunnelstr. 27, 76646 Bruchsal
-----Kursteilnehmer, Stadteilmütter, Kursleiter, Projektleitung

-----Jetzt anmelden-----
-----Über: Tageselternverein Bruchsal: 07251-981987-2
-----Oder über die Stadteilmütter Bruchsal

